1. Blatt. Nr. 244. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 4. September 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhoffstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21841. Geschäftsstelle Buer 31355. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die zerplatzte Sensation.

Die gestrige Sitzung des Reichskabinetts. – Die Treviranusangelegenheit erledigt.

Taktische Ungeschicklichkeit.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Als Ergebnis der Kabinettssitzung am Mittwoch wurde ein amtliches Communique veröffentlicht, wonach der Kanzler zum Schluß die einmütige Zustimmung des Kabinetts zu den Ausführungen seiner Trierer Rede feststellen konnte. Diese Rede hat in ihren entscheidenden Formulierungen ja in der letzten Zeit eine Rolle gespielt. Es genügt, daran zu erinnern, daß sie die Kompetenzfrage für die verantwortliche Leitung der Außenpolitik klärte, und gleichzeitig jede Abenteurerpolitik ablehnte.

Die ganze Sensation von dem angeblichen scharfen Konflikt zwischen dem Reichsaußenminister und Herrn Treviranus dürfte damit wohl zerplatzt sein. Herr Treviranus hat an der Sitzung teilgenommen, hat also die Feststellungen des Kanzlers gebilligt und sie sich auch für seinen Teil zu eigen gemacht, ebenso wie schon vor vierzehn Tagen.

Es ist, wie wir schon sagten, richtig, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Ministern auch in den letzten Tagen bestanden hat, die Dr. Curtius veranlaßte, Herrn Treviranus auf den früheren Kabinettsbeschluß hinzuweisen. Sie ist aber im wesentlichen wohl auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Herr Treviranus hatte sich die Unterlagen für seinen Leitartikel gegen Poincare aus dem Auswärtigen Amt beschafft und glaubte damit auch dem Sinn der Kabinettsbeschlüsse entsprechend gehandelt zu haben, während das Auswärtige Amt wieder der Meinung war, daß Herr Treviranus an entscheidenden Stellen des Artikels Korrekturen vorgenommen hat, die eine nochmalige Rücksprache mit dem Außenminister wünschenswert gemacht hätten. Man darf aber wohl annehmen, daß dieses Zwischenspiel mit der Aussprache im Kabinett endgültig abgeschlossen ist. Das Entscheidende bleibt jedenfalls die Feststellung nach außen, daß die Kontinuität unserer Außenpolitik gewahrt ist, und daß der ausschließliche Einfluß des Kanzlers und des Außenministers auf die Außenpolitik aktenmäßig festgelegt ist.

Es kann aber nicht verschwiegen werden, daß die künstliche Aufregung, die in Paris und Warschau über die Tätigkeit des Ministers Treviranus entstanden war, doch zurückgeht auf Anregungen der deutschen Opposition, wie sie auch jetzt wieder der preußische Ministerpräsident Braun sich geleistet hat. Gerade er konnte sich die Frage nach der Verantwortlichkeit in der Außenpolitik ruhig schenken, weil er über die Zusammenhänge von amtswegen unterrichtet war. Er brauchte nicht erneut den Polen den Ball zuzuwerfen, die ja offenbar sich in eine Wut gegen Herrn Treviranus nur hineinreden, um eine Diversion nach außen zu schaffen, die von der schweren Krise im Inneren ablenken soll.

Der Polizeikonflikt mit Thüringen.

Das Reich kürzt die Steuerüberweisungen

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Streit zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen wegen der Zurückzahlung einer Summe von 640 000 Mark Polizeikostenzuschüsse hat plötzlich eine nicht unerhebliche Zuspitzung erfahren. Dieser Konflikt geht noch auf die Aera Severing zurück, der plötzlich herausgefunden haben wollte, daß sich das Land Thüringen bei der Verwendung der Polizeikostenzuschüsse nicht an die zwischen dem Reichsinnenministerium und den Länderregierungen vereinbarten Richtlinien gehalten habe. Herr Severing wurde durch Herrn Wirth abgelöst, der es leider versäumte, mit dem unerfreulichen Erbe seines Vorgängers reinen Tisch zu machen. Vielmehr verschärfte sich der Streit: es kam zu einer Sperrung der Zuschüsse und schließlich zur Anrufung des Staatsgerichtshofes. Thüringen hatte aber inzwischen Geldmittel in einer Höhe erhalten, die ausreichten, um einige Monate durchhalten zu können. Die zuviel gezahlten Beiträge sollte es nun aber zurückgeben, was von der Weimarer Regierung verweigert wurde. Obwohl der Streit vor dem Staatsgerichtshof noch nicht ausgetragen ist, glaubte der Innenminister doch vollkommen freie Hand zu haben. Er hat nun mit dem Reichsfinanzminister vereinbart, daß die zuviel gezahlten Beiträge auf die Reichsüberweisungen angerechnet werden sollen. Daraus entsteht nun ein neuer Konflikt. Es fragt sich, ob das Reich ein solches Verfahren anwenden darf. Für die übrigen Länder ist dieses Vorgehen von großer Wichtigkeit, weil die Möglichkeit besteht, daß das Reich bei Geldstreitigkeit mit anderen Ländern ebenso vorgehen wird und einfach die Steuerüberweisungen kürzt. Man darf gespannt sein, wie Thüringen auf die Ueberweisungskürzung reagiert und welches Echo der neue Konflikt bei den übrigen Ländern finden wird.

Dem Ruhlaer Gemeindevorstand wird die Polizeigewalt entzogen.

Weimar, 3. Sep. (Drahtb.)

Das thüringische Innenministerium hat dem kommunistischen Gemeindevorsteher Kohlrausch in Ruhla mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres die Polizeigewalt entzogen. Die Polizeigewalt ist dem Polizeihauptmann Aumer von der thüringischen Schutzpolizei übertragen worden. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß bei der gerade in Ruhla bestehenden starken Spannung zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten die Wahrnehmung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit nicht in die Hand eines ausgesprochenen Parteimannes gelegt werden könne.

Preußische Schulreform.

Einheitlichkeit der Dienstanweisungen.

AZ. Berlin, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Das preußische Kultusministerium hat in diesen Tagen den Entwurf einer neuen Schulordnung an die Provinzschulkollegien und die Lehrerorganisationen hinausgehen lassen mit der Bitte, um ergänzende Vorschläge, die dann später noch nach Möglichkeit in den Entwurf hineingearbeitet werden sollen. Der Zweck dieser Schulordnung für die mittleren und höheren Schulen besteht darin, eine Einheitlichkeit der Dienstanweisungen in ganz Preußen zu schaffen und dem Wirrwarr ein Ende zu machen, der heute für jede einzelne Schule eine besondere Ordnung gestattet. Grundsätzlich geht der Entwurf davon aus, daß er auch die Eltern im Gegensatz zu früher, in die Entwicklung der Schule hineinzieht, um so eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Elternhaus zu ermöglichen. Eine eingehende Regelung haben die Fragen des Schulwechsels und der Schuldisziplin gefunden, während das Kapitel „Schulstrafen" demnächst noch in einem besonderen Erlaß behandelt werden soll.

Eine Brücke durch drei Explosionen zerstört.

AZ. Garlandcity (Arkansas), 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die im Bau befindliche Brücke über den Red River ist heute durch drei Nitroglyzerin-Explosionen zerstört worden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Man nimmt an, daß es sich um einen Gewaltakt bisher unbekannter Personen handelt.

Geheimnisvoller Kindermord in Düren.

Düren, 3. Sept. (Drahtb.)

Dienstag abend wurde in einer Garage im Stadtgarten ein achtjähriges Mädchen mit schweren Kopfverletzungen und Würgemalen am Halse tot aufgefunden. Bisher hat man noch keine Spur von dem Täter ermitteln können. Wie die Obduktion der Leiche ergab, ist jedoch ein Sittlichkeitsverbrechen an dem Kinde nicht verübt worden.

Noch kein Preußen-Konkordat.

Abschluß der Vorverhandlungen mit der evangelischen Kirche?

AZ. Berlin, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Nach der Unterzeichnung des Konkordats zwischen Preußen und dem Vatikan sind auch mit den preußischen evangelischen Kirchen Verhandlungen in die Wege geleitet worden, um einen gleichgearteten Vertrag abzuschließen. Die Auseinandersetzungen gestalteten sich recht schwierig; man soll sich aber angeblich in den wesentlichen Punkten einig geworden sein, so daß das Kultusministerium die Vorverhandlungen hätte schließen können. Ihr Ergebnis soll in einem Vertragsentwurf zusammengefaßt worden sein, der jetzt dem Staatsministerium vorliege. Nach den Reichstagswahlen werde das Preußenkabinett sich mit dem Entwurf befassen und sehr wahrscheinlich den Kultusminister beauftragen, die Hauptverhandlungen mit der evangelischen Kirche zu eröffnen.

*

Dazu teilt der Evangelische Pressedienst mit, daß die Fertigstellung des Entwurfes eines Staatsvertrages zwischen dem preußischen Staat und der evangelischen Kirche in keiner Weise den Tatsachen entspreche. Der Behauptung, daß in allen wesentlichen Fragen eine Einigung erzielt sei, sei die Tatsache entgegenzuhalten, daß in den bisherigen Verhandlungen noch wichtige und entscheidende Fragen, insbesondere die der politischen Klausel offen geblieben seien. Die evangelische Kirche warte auf einen formulierten Vorschlag der Staatsregierung nun schon seit Monaten. Das Staatsministerium habe aber zu dem Vertragsentwurf überhaupt noch nicht Stellung genommen, vielmehr sei die Stellungnahme immer wieder verschoben worden.

Jubel in Paris.

Coste und Bellonte die Helden des Tages. – Amerikanischer Empfang in Neuyork.

Zwei Millionen Dollar bringt der Flug Coste ein.

AZ. Neuyork, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Zur Landung von Costes und Bellonte wird berichtet: Das Flugzeug „Fragezeichen" erschien in Begleitung einer großen Anzahl von Militär- und Zivilflugzeugen über dem Flugplatz Curtis Field, zog mehrere Schleifen und landete unter dem Jubel der Tausende von Zuschauern glatt um 7.12 Uhr, d. h. genau 37 Stunden 18,5 Minuten nach dem Start in Paris. Lindbergh hatte 1927 zur Bewältigung derselben Strecke in umgekehrter Richtung 33 Stunden 30 Minuten gebraucht.

Als der rote Doppeldecker Costes am leicht verhangenen Himmel auftauchte, brach unter den zahllosen Zuschauern, die sich auf dem Flugfelde eingefunden hatten,

ungeheurer Jubel

aus. Besonders die zahlreichen Franzosen, unter denen sich der bekannte Tennismeister Borotra und der Bürgermeister Charpentier befanden, waren vor Freude schier fassungslos. Oberst Lindbergh beglückwünschte als einer der ersten die beiden Flieger zu der glücklichen Durchführung des Ost-West-Fluges. Die freudig erregte Menge durchbrach die Absperrkette der Polizeibeamten und umringte das Flugzeug. Coste und Bellonte waren völlig erschöpft und unfähig, die vielen an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Nach kurzer feierlicher Begrüßung durch die Behörden fuhren die beiden Flieger, von zahlreichen Automobilen begleitet, in ihr Neuyorker Hotel. Coste und Bellonte wurden zu dem Festbankett, das die Deutsch-Amerikaner am Mittwoch zu Ehren Gronaus und seiner Begleitung in Roosevelt veranstalteten, eingeladen.

Auf dem Flugplatz Curtisfield hielt der Ozeanflieger

Coste

vor dem Mikrophon folgende Ansprache: Wir sind sehr glücklich, daß wir diese Reise beendet haben, auf die wir uns seit langem vorbereiteten. Trotz der Schwierigkeiten, die wir antrafen, haben die guten Wettermeldungen unsere Reise sehr erleichtert. Wir hatten sehr günstigen Wind. Wir sind über die Aufnahme, die uns das amerikanische Volk bereitet hat, sehr glücklich.

Bellonte

erklärte vor dem Mikrophon: Wir hatten etwas Nebel und etwas schlechtes Wetter über Neuschottland. Daher trafen wir verspätet ein.

Seit dem Bekanntwerden der Landung werden die Flieger mit Glückwunschtelegrammen überschüttet. So haben u. a. solche gesandt der Präsident der Republik Doumergue, der Luftfahrtminister, der amerikanische Botschafter in Paris. Die nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge war durch die Polizei nicht in Ruhe zu halten. Sie durchbrach die Absperrungen und belagerte das Flugzeug, so daß die Flieger, die stark ermüdet waren, den Flugplatz nicht verlassen konnten. Erst nachdem die Polizei durch ein Ablenkungsmanöver dafür gesorgt hatte, daß ein großer Teil des Publikums zum Ausgang strömte, war es möglich, eine Gasse zu bahnen. Die Polizei hatte

zwei Piloten in Flugkleidung gesteckt

und sie für die Ozeanflieger ausgegeben, was von jenen geglaubt wurde, die die Flieger infolge des großen Andranges nicht sehen konnten.

Die Ozeanflieger wurden nach der üblichen glanzvollen Parade am Nachmittag von Major Walker und den Spitzen der Stadtbehörden im Neuyorker Rathaus empfangen. Am Donnerstag werden sie nach Dallas in Texas weiterfliegen, um den hohen

Preis von 25 000 Dollar

für den ersten Flug von Europa nach Dallas mit einer Zwischenlandung zu gewinnen.

Die Pariser Freude.

Paris, 3. Sept. (Drahtb.)

Die Landung des „Fragezeichen" in Neuyork ist in Paris mit einer kaum zu beschreibenden Begeisterung aufgenommen worden. Tausende und Abertausende hatten sich auf dem Concordia-Platz eingefunden und lauschten der Uebertragung der Begrüßungsfeierlichkeiten. Als kurz nach Mitternacht die glatte Landung des „Fragezeichen" mitgeteilt wurde, kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Bis in die späten Nachtstunden harrte die Menge aus, um gegen 1 Uhr



Der Start auf dem Flugplatz Le Bourget in Paris:
Der Propeller des Ozeanflugzeugs „Fragezeichen" wird angedreht.

eine kurze Erklärung Coste vor dem Mikrophon auf dem Neuyorker Flughafen anzuhören.

Die Pariser Presse widmet dem wohlgelungenen Ozeanflug spaltenlange Artikel. Das „Journal" hat sich sofort nach der Landung mit Dr. Eckener in Friedrichshafen telephonisch in Verbindung gesetzt, um seine Meinung über das Gelingen des Fluges einzuholen: „Wir haben, so erklärt das Blatt, „mit dem berühmten Kommandanten des „Graf Zeppelin" telephoniert, der besser als jeder andere den Wert des Fluges beurteilen kann." Dr. Eckener habe geantwortet, daß die beiden Flieger eine großartige Leistung vollbracht hätten, auf die sie mit Recht stolz sein könnten. Sie hätten unter Beweis gestellt, daß es bei ruhigem Wetter möglich sei, mit einem „Schwerer als die Luft" den Ozean von Osten nach Westen zu überqueren, vorausgesetzt, daß das Material gut sei. Die verschiedenen Verträge, die Coste vor seinem Abflug abgeschlossen hat, werden ihm zwei Millionen Dollar einbringen.

Coste, der bisher Hauptmann der Reserve war, wird zum Bataillonschef, Bellonte, bisher Unteroffizier, zum Unterleutnant der Reserve ernannt werden.

*

Nach langen mühevollen, aber immer bisher mißglückten Versuchen ist nunmehr auch einem französischen Fliegerpaar die Ost-West-Ueberquerung des Ozeans gelungen. Seit jenem ersten französischen Versuch, dem die beiden bekannten Flieger Nungesser und Coli zum Opfer fielen, hat es Unzählige gegeben, die ihr Glück versuchen wollten. Nur wenigen ist es geglückt, das Ziel zu erreichen, die meisten derer, die der Geist Nungessers und Colis nicht erschreckt hat, sind verschwunden, verschollen, verloren, unbekannt, wo und unter welchen Umständen.

Die Deutschen Köhl und v. Hünefeld waren es, die die Palme des Sieges im Ozeantampf davontrugen. Aber auch Köhl hat einmal vordem Mißerfolg gehabt. Zusammen mit Lohse auf der „Bremen" und mit Risticz und Zimmermann auf der „Europa" war er am 14. August 1927 gestartet und bis über England gekommen, mußte dann aber wegen heftiger Stürme zurückkehren. Die Franzosen waren es, die damals, neiderfüllt über den deutschen Versuch, über diesen Mißerfolg frohlockten. Daß der Rückkehrbeschluß das einzig Richtige war, hat Köhl sodann bewiesen. Am 12. April 1928 startete er auf der von Hünefeld gekauften „Bremen II" von Baldonnel, nachdem sie zuvor den Kommandeur der irischen Luftstreitkräfte, Fitzmaurice, an Bord genommen hatten. Am 14. April, in früher Morgenstunde, landeten sie auf Greenly Island, nördlich von Neufundland, nachdem sie stundenlang umhergeirrt und den Brennstoff restlos verbraucht hatten. Ohnegleichen war die Triumphfahrt der deutschen Flieger durch Amerika. — Und dann war es in diesen Tagen wieder ein Deutscher, der Direktor der Warnemünder Fliegerschule, v. Gronau, dem das Wagnis gelang.

Es ist das zwölfte Mal, daß der Nordatlantik durch Flugzeuge bezwungen wird, und das erstemal in Richtung Ost-West auf einer so weiten Strecke ohne Zwischenlandung.

Die beiden französischen Flieger Coste und Bellonte haben in den verschiedensten Langstrecken- und Dauerflügen ihre Fähigkeiten als außergewöhnlich befähigte und mutige Führer einwandfrei unter Beweis gestellt. Es ist nur zu erklärlich, daß die französische Oeffentlichkeit dem Fluge ihrer beiden Lufthelden mit nicht zu übertreffender Aufmerksamkeit und Begeisterung folgt. Trotz allen Wagemuts und trotz des ohne Zwischenfall verlaufenen Fluges der beiden französischen Lufthelden muß nicht vergessen werden, daß eine derartige Leistung außerhalb des Rahmens eines regelmäßigen Europa—Amerika-Verkehrs auf dem Luftwege liegt, während die Leistung des deutschen Fliegers Kapitän v. Gronau, der über Grönland und Labrador nach Neuyork gelangte, in wirtschaftlicher Hinsicht sowie in Bezug auf die Sicherheit einer regelmäßig durchzuführenden Luftverbindung zwischen Europa und Nordamerika von ungleich wertvollerer praktischer Bedeutung ist.

Wir dürfen als Deutsche davon überzeugt sein, daß wir ebenso mutige wie wertvolle Flugzeugführer aufzuweisen haben, die mit eiserner Energie sowohl und unerschütterlich im Vertrauen die Güte deutschen Materials an die gleiche Aufgabe gingen, wenn ihnen die finanzielle Möglichkeit gegeben würde, ein derartiges Unternehmen in Angriff zu nehmen. Leider läßt es die deutsche Finanzlage infolge der Tributlasten nicht zu, über den Durchschnitt hinausgehende Unkosten für die Vorbereitung eines später einmal zu verwirklichenden Europa—Amerika-Flugdienstes zu tragen. Nach der Leistung unserer deutschen Flieger Köhl und v. Hünefeld, die als erste in Gemeinschaft mit dem irischen Flieger Fitzmaurice den Atlantik von Ost nach West überquerten, wollen wir als unparteiische Beobachter nicht versäumen, die heldenmütige Tat der beiden französischen Ozeanflieger die Anerkennung zu zollen, die ihr gebührt.

Werden sie den Preis von 25 000 Dollar erfliegen?

Das „Fragezeichen" von Andenkenjägern beschädigt.

AZ. Neuyork, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die beiden Flieger dürfen sich nicht länger als 48 Stunden in Neuyork aufhalten, wenn sie den Preis von 25 000 Dollar gewinnen wollen, der sie verpflichtet, spätestens zwei Tage nach ihrer Ankunft in Neuyork nach Dallas (Texas) weiter zu fliegen. Das Flugzeug ist jedoch durch begeisterte Zuschauer, die sich ein Andenken an den Flug sichern wollten, leicht beschädigt worden, so daß die Fortsetzung des Fluges nach Dallas infolge der notwendig gewordenen Reparaturen einige Verzögerung erfahren muß.

Die Rückkehr der beiden Flieger wird auf dem Wasserwege erfolgen. Das „Fragezeichen" dagegen wird auf dem Luftweg Konstantinopel zu erreichen versuchen, um den Streckenweltrekord zu brechen. Der Flieger Codos, der Coste auf dem Ostasienflug begleitete, wird sich deshalb bereits in den nächsten Tagen nach Amerika einschiffen.

Tardieus Rache.

Die Blamage der Ausweisung Hearsts.

Man muß sich in die Zeit des erbittertsten Kampfes um das englisch-französische Flottenabkommen zurückversetzen, um die Beweggründe darzulegen, die Frankreich zu dem ungewöhnlichen Schritt einer Ausweisung des bekannten amerikanischen Großverlegers und Politikers Hearst verleitet haben. Die Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand unter Beteiligung der beiderseitigen Vertreter der Admiralstäbe waren soweit gediehen, daß bereits ein fester Entwurf des Flottenabkommens formuliert werden konnte. Was in ihm vorgesehen war, ist bekannt: England wurde von Frankreich versprochen, daß ihm freie Hand in den weiteren Flottenbauten gelassen werden sollte, dafür verpflichtete man sich in London, ein Auge zuzudrücken, um die militärische und politische Vorherrschaft Frankreichs auf dem europäischen Kontinent zu sichern.

Da platzte eines Tages mitten in die schönsten Hoffnungen die wortwörtliche Veröffentlichung dieses geheimen Entwurfes in den amerikanischen Hearst-Blättern hinein. Der Vertreter dieser Blätter in Paris Mr. Horan wurde für schuldig erklärt, den Entwurf an irgend einer amtlichen Stelle entweder selbst entwendet oder entwendet gelassen zu haben und die französischen Behörden verweigerten ihm das Recht des weiteren Aufenthaltes in Frankreich.



William Randolph Hearst,

der amerikanische Zeitungskönig, der auf der Rückreise von seinem Kuraufenthalt in Bad Nauheim und der Schweiz in Paris eintraf, erhielt dort den Ausweisungsbefehl zugestellt.

Man hätte in Frankreich nun aber die Angelegenheit auf sich beruhen lassen sollen und sich nicht weiter exponieren dürfen. Die Veröffentlichung des Flottenabkommens in der Hearst-Presse hat aber bekanntlich zu dem Sturz des konservativen Kabinetts in England, zur zweiten Arbeiterregierung, zur Annäherung an Amerika, zum Abschluß der neuen angelsächsischen Entente und zu der Londoner Flottenkonferenz geführt, auf der Frankreich unrettbar isoliert war und blieb. Schaut man also zurück, so wird man finden, daß schließlich der Urgrund in der Aufkündigung der englisch-französischen entente cordiale aus dem Weltkrieg, zur Umorientierung Englands nach der Seite des angelsächsischen Bruders hin und damit zur Vereinsamung Frankreichs eben in dieser Veröffentlichung zu suchen hat.

All diese Vorgänge erscheinen heute zwar jedem politisch interessierten Europäer überholt und vergessen, — nicht so Frankreich. Man konnte in Paris das Scheitern der so fein ausgeklügelten Pläne niemals verwinden. In der eitlen französischen Volksseele hat sich ein Haß gegen die Amerikaner aufgespeichert, in denen Frankreich die Urheber seiner niedergehenden Macht erblickt. Als Vollstrecker dieses Haßgefühls hat nun der Ministerpräsident Tardieu als Innenminister die Ausweisung des Neuyorker Zeitungsmagnaten Hearst verfügt. Hearst hat wiederholt im höheren Interesse Amerikas stets gegen ein allzu großes Entgegenkommen an Frankreich und u. a. für die pünktliche Schuldenzahlung gekämpft. Als nüchtern rechnender Geschäftsmann hat Hearst wiederholt auf den wachsenden Reichtum Frankreichs hingewiesen und unterstrichen, daß Frankreich der Kriegsgewinnler Europas sei, der nun wenigstens seine Ehrenschulden an Amerika abzahlen müsse. Die Lesergemeinde der amerikanischen Hearstpresse weiß, daß Frankreich in Wahrheit nicht nur mit deutschem Material und deutschem Gelde vollständig aufgebaut wurde, sondern darüber hinaus auch so gute Geschäfte gemacht hat, daß es heute das reichste Land Europas ist.

Die französische Reaktion ist — Rache. Und auf die Befriedigung dieses Rachegefühls ist letzten Endes auch der Befehl zur Ausweisung Hearsts zurückzuführen. Man wird es kaum verstehen können, daß die verantwortlichen französischen Politiker sich zu einer solchen Unüberlegtheit konnten hinreißen lassen. Denn es ist klar, daß Hearst, wie seine erste Erklärung bereits zeigt, nunmehr besonders starkes Geschütz in seiner Pressefehde gegen Frankreich auffahren wird. „Ein bißchen dumm, aber echt französisch", so hat Hearst seine Ausweisung charakterisiert. Man wird dem Amerikaner nicht widersprechen können. Denn obwohl man auch in Paris die Macht der amerikanischen Hearstpresse kennt, ist man dennoch vor der Blamage nicht zurückgeschreckt, den Ausweisungsbefehl zu unterzeichnen. Alles spricht dafür, daß dieser Beschluß eher auf die Richtung Tardieus und seiner Anhänger als auf den Einfluß Briands zurückzuführen ist. Wenn Hearst in Amerika auch Gegner haben mag, so wird in Washington ein solcher Konfliktsfall doch als eine nationale Angelegenheit angesehen, und es wird dem Ansehen und der Popularität Frankreichs in den USA. gewiß keinen Nutzen bringen, wenn einer der führenden Zeitungsbesitzer so behandelt wird

Die Vorbereitungen für Genf.

Mit was sich der gestrige Kabinettsrat noch beschäftigte.

Die Zusammensetzung der Delegation.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Das Reichskabinett hat am Mittwoch die Richtlinien, die Dr. Curtius für die Haltung der deutschen Delegation in Genf vorlegte, gebilligt. Der Minister hielt einen längeren Vortrag über die entscheidenden Punkte der Tagesordnung, das Briand-Memorandum über die Vereinigten Staaten von Europa und den Saarschutz. Der Standpunkt des Außenministers, daß für eine militärische Truppe im Saargebiet kein Raum mehr ist, nachdem die französische Besetzung aus dem Rheinland zurückgezogen wurde, fand volle Zustimmung. Es ist also mit einem entsprechenden Vorstoß der deutschen Delegation im Rat zu rechnen.

Einige Schwierigkeiten hat dieses Mal die Zusammenstellung der Delegation gemacht. Dabei ist auch in der öffentlichen Kritik die Stellung des neuen Staatssekretärs von Bülow umstritten. Es scheint, als ob er nicht dauernd in Genf sein wird, sondern in Berlin die Leitung des Auswärtigen Amtes beibehält, aber auf Anruf für besondere Fragen in Genf zur Verfügung steht, ebenso wie übrigens auch der Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums, Trendelenburg, der ja tatsächlich das Wirtschaftsministerium selbständig leitet. Auf seinen Rat legt Dr. Curtius gerade bei der Behandlung der Paneuropa-Frage entscheidendes Gewicht, da hier doch auch wirtschaftliche Erwägungen stark im Vordergrund stehen. Vermutlich wird Herr Trendelenburg, zum mindesten, wenn die Verhandlungen über das Briand-Memorandum über das Technische hinaus ins Sachliche übergreifen sollten, sofort nach Genf zugezogen werden.

Der neue Staatssekretär von Bülow ist ja insofern in einer etwas schwierigen Lage, als er vor Jahren ein Buch veröffentlicht hat, das sich zu dem Gedanken des Völkerbundes sehr kritisch stellt. Begreiflich genug, daß die Fanatiker des Völkerbundes sein erstes Auftreten in Genf mit einiger Spannung erwarten. Aus diesen Kreisen heraus wird jetzt vermutlich auch die Version in die Welt gesetzt, als ob die Ernennung des Herrn von Bülow zum Staatssekretär eine Aenderung der deutschen Politik dem Völkerbunde gegenüber hätte einleiten sollen und dementsprechend im Gegensatz zu den Wünschen des Außenministers erfolgt wäre.

Wir können die ewig Sorgenvollen wenigstens hierin beruhigen. Wir wissen zufällig, daß Herr von Bülow für das Staatssekretariat der Kandidat, ja sogar die Entdeckung von Dr. Curtius gewesen ist, er schon vor vielen Jahren, als er einmal die Fraktion der Deutschen Volkspartei vertretungsweise führte, mit ihm viel zusammengearbeitet hat und damals einen so ausgezeichneten Eindruck von ihm gewann, daß er ihn jetzt, als er die Leitung des Auswärtigen Amtes übernahm, in den engeren Kreis seiner Mitarbeiter hineinzog. Nach der Richtung ist also alles in schönster Ordnung.

Die Kunde aus dem ewigen Eis.

Fränkels Leiche nicht geborgen – Die Tragödie im Eise.

Ein zweites Tagebuch entdeckt.

Stockholm, 3. Sept. (Drahtb.)

Die Arbeit der Andree-Untersuchungskommission in Tromsö ist noch nicht abgeschlossen. Das wichtigste Ergebnis ist bisher, daß die im Boot gefundenen Knochenreste nicht von einem Menschen, sondern von dem Rückgrat eines Eisbären stammen. Man nimmt daher an, daß der dritte Expeditionsteilnehmer Fränkel schon auf dem Marsch über das Eis umgekommen ist. Strindberg wurde u. a. an Zahnplomben erkannt. Besonders wertvoll ist der Fund des neuen Tagebuches in Andrees Rock. Dieses Tagebuch ist leserlich und scheint die Zeit vor den Eintragungen in das zuerst gefundene Buch zu umfassen. Die Bücher werden sobald als möglich nach Stockholm geschickt werden. In Tromsö wird nur untersucht, ob ihr Zustand die Versendung erlaubt. Ueber die Veröffentlichung werden die schwedischen Behörden entscheiden.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist bei der Untersuchung der Ueberreste der beiden Nordpolfahrer festgestellt worden, daß die organischen Teile beträchtlich zerstört sind. Mehr oder minder erhalten sind dagegen die Kleider. Aus den in den Kleidern eingenähten Kennzeichen geht hervor, daß es sich tatsächlich um die Ueberreste von Andree und Strindberg handelt. Nur Teile der Skelette sind erhalten geblieben. Andrees Kleider sind mehr oder minder zerrissen, wahrscheinlich von Bären. Sein Jackett bedeckte den oberen Teil des Körpers. Unter dem Jackett wurden einige andere Bekleidungsgegenstände, darunter eine Mütze, gefunden. Auf dem Rücken des Körpers fand man in einem Wachstuch eingewickelt ein wollenes Hemd, in dem zwei Notizbücher lagen. Das eine von ihnen enthält nur auf den ersten Seiten Aufzeichnungen und ist im übrigen unbeschrieben. Das andere war

das Tagebuch der Wanderung über das Eis.

Dies ist bis jetzt und vielleicht überhaupt das wichtigste Dokument über das Schicksal der Expedition. Das Tagebuch, das zuerst gefunden wurde und das Dr. Horn an sich nahm, ist nämlich nur auf den ersten Seiten beschrieben. Das Tagebuch, das jetzt gefunden wurde, ist von der ersten bis zur letzten Seite beschrieben. Die Aufzeichnungen, die im übrigen durchaus unleserlich sind, wurden mit einem Bleistift gemacht.

Das aufgefundene Logbuch enthält eine Reihe interessanter Einzelheiten über das grauenvolle Schicksal der Expedition im ewigen Eis. Nach den Aufzeichnungen in diesem Buch sind Andree, Fränkel und Strindberg am 83. Grad nördlicher Breite mit ihrem Ballon niedergegangen und haben dann ihren Marsch über das Eis angetreten. Nur mit einer leichten Notausrüstung versehen, haben die drei Männer mit zwei Schlitten und einem Segeltuchboot eine Strecke zurückgelegt, die mindestens 400 Kilometer beträgt.

Unter ungeheuren Anstrengungen haben sie gegen die Tücken des Eises angekämpft. Es war nicht leicht, die Schlitten über die Risse und Klüfte vorwärts zu ziehen. Oft mußten sie große Umwege machen, um dann nach einem Tagesmarsch feststellen zu müssen, daß das in starker Bewegung befindliche Treibeis alle Mühe vergebens gemacht, und sie kaum vorwärts gekommen waren. Bis zur Weißen Insel haben sie fast zwei Monate gebraucht. Aber auch dieser kleine öde Platz inmitten der Eiswüste bedeutete für die Forscher eine furchtbare Enttäuschung, da er ihnen nicht die Lebensmöglichkeiten oder die Verbindung mit der Außenwelt bot, die sie vielleicht von ihm erhofft hatten. Sie mußten eines langsamen qualvollen Todes sterben, und konnten ihre Absicht, Spitzbergen zu erreichen, die in dem Logbuch deutlich zum Ausdruck kommt, nicht mehr durchführen.

Ueber die

Auffindung der toten Forscher

auf der Weißen Insel gibt der nunmehr vorliegende offizielle Bericht der Horn-Expedition interessante Aufschlüsse. Auf der Walroß-Jagd erblickten Mitglieder der Expedition ein Boot aus dem Schnee hervorragen. In dem Boot befand sich ein Bootshaken, auf dem die Worte „Andrees Polarexpedition 1896" entziffert werden konnten. Neben dem Boot lag ein Schlitten und einige Meter weiter entfernt stand ein Zelt aus rot-schwarzem Stoff mit Fenstern. Andree lag wenige Schritte von dem Boot. An seinen Füßen befanden sich stark abgetragene Polarschuhe. Sonst war er gut bekleidet. Neben ihm lagen ein Gewehr und der Petroleumkocher. Etwas später wurde dann Andrees Kamerad gefunden. Er ist wahrscheinlich als erster gestorben. Denn zwischen zwei Stöcken lag er lang ausgestreckt, mit kleinen Steinchen bedeckt, die seine Kameraden wahrscheinlich über ihn gestreut haben, um so ein notdürftiges Grab zu errichten. Die Leiche war vollkommen festgefroren. Die beiden Leichen waren weiter nichts als Knochenreste mit Kleidern. Die Kleider hatten die Knochen gut zusammengehalten. Sie sind gewiß in den 33 Jahren viele Male wieder aufgetaut, so daß sie der Verwesung nicht entgehen konnten. Es kann nicht die Rede davon sein, daß die Leichname durch das Eis konserviert wurden.

So weit der Bericht der Horn-Expedition. Vieles, insbesondere welches die Ursachen des Ballonabsturzes waren, wird trotzdem unklar bleiben, falls es nicht gelingt, dem ewigen Eise auf der Weißen Insel die noch gehüteten Geheimnisse zu entreißen. Nur eins steht fest: daß die Forscher sich bis zum Aeußersten und mit bewunderungswürdigem Heldentum gegen den weißen Tod gewehrt haben. Ihr Marsch über das Eis ist eine Leistung, die größte Bewunderung verdient. Er kann nur mit Nansens berühmter Wanderung über das Eis während seiner Expedition von 1893 bis 1896 verglichen werden. Die Strecke, die Nansen damals zurücklegte, war zwar länger, aber er war besser ausgerüstet und hatte vor allem zur Fortbewegung der Schlitten zahlreiche Hundegespanne. Unter diesen Umständen dürfte das Logbuch Andrees, das in gut leserlicher Handschrift auf einigen hundert Seiten die Fahrt über das Eis im Jahre 1897 schildert, eines der wertvollsten Dokumente der Polarforschung darstellen und noch kommenden Generationen von Forschermut und stillem Heldentum erzählen.

Original-Filmaufnahmen von Bismarck.

AZ. Berlin, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

In Berlin ist ein Film gefunden worden, der zu einem der ersten Filme gehört. Er enthält einige Aufnahmen des Alt-Reichskanzlers Bismarck, der sich für einen Versuch zur Verfügung gestellt hatte. Die Aufnahmen sind aber so unklar und verwaschen, daß sie schon damals, also vor 45 Jahren, ernstlich nicht verwendbar waren. Jetzt will man den Film auffrischen und versuchen, die Originalaufnahmen zu retten.

Volck sollte bestochen werden, um nationale Führer zu verdächtigen.

Der Bombenlegerprozeß.

Altona, 3. Sept. (Drahtb.)

Bei Beginn der Mittwochverhandlung stellte Rechtsanwalt Dr. Brandt den Antrag auf Ladung des Landbundführers Cordes, von dem Volck 15 000 Mark zum Ankauf von Waffen und Munition erhalten haben soll.

Sodann wurde in der Vernehmung des Landgerichtsdirektors Dr. Masur, Berlin, fortgefahren. Er erklärte, ihm sei auf Grund der Meinungsverschiedenheiten zwischen Heim und Hamkens über die Bombenanschläge klar geworden, daß es sich innerhalb der Bewegung um zwei Richtungen gehandelt habe: eine, die mit gewaltsamen Mitteln arbeiten wollte und eine gemäßigtere. Ueber die allgemeine Natur der Geständnisse befragt, erwiderte Dr. Masur, diese seien durchaus glaubhaft gewesen. Eins greife ins andere und Widersprüche seien überhaupt nicht zu finden. Was die Herkunft der Geldmittel für die Bombenanschläge betreffe, so habe sich Klaus Heim geldlich für die Anschläge geopfert. Von anderen Quellen sei ihm nichts bekannt. Die Versuche, von Claas, Ehrhardt und Hugenberg Geld zu bekommen, seien völlig gescheitert. In diesem Zusammenhang war es interessant, zu erfahren, daß der Kriminalkommissar Teichmann, der Volck nach Italien nachgereist war, diesem

50 000 Mark geboten habe, wenn er die Hintergründe der Bombenanschläge aufdecken und insbesondere die Namen Claas, Ehrhardt und Hugenberg als Geldgeber nennen würde.

Nachdem eine Mittagspause eingelegt worden war, wurde die Verhandlung bei Wiederaufnahme wegen Erkrankung des Angeklagten Becker abgebrochen und auf Donnerstag vertagt.

Batas Niederlassungen in Oberschlesien.

Die Verhandlungen mit dem tschechischen Schuhkönig.

Az. Berlin, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der Vertrag zwischen Preußen und dem tschechischen Schuhkönig Bata über den Verkauf eines großen Waldgeländes in Oberschlesien ist noch nicht abgeschlossen. Bei der preußischen Regierung haben in der letzten Zeit Besprechungen mit den interessierenden deutschen Kreisen, sowohl Arbeitgebern wie Arbeitnehmern stattgefunden. Die Gewerkschaften sind besorgt, weil sie fürchten, daß das von Bata geübte Produktionssystem zur Anwendung gelangen könnte. Dieses System hat sogar kürzlich in einem Urteil des Berliner Kammergerichtes eine scharfe Ablehnung erfahren. Aber auch die Industriellen sind mit den Niederlassungsabsichten Batas nicht ganz einverstanden. Sie fürchten, daß die Konkurrenz der Tschechen dadurch noch wächst.

Preußen hat nun aber in den Vertrag einen Passus eingemauert, wonach Bata seine Produktion in Deutschland nur in dem Maße ausdehnen darf, in dem seine Ausfuhr nach Deutschland abnimmt. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob diese Sicherungsklausel auch eine tatsächliche Sicherheit für die deutsche Schuhindustrie bedeutet. Man erhofft im übrigen von der Niederlassung einen ziemlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit. — Bata will 3000 Arbeiter einstellen — sowie erhebliche Steuereinnahmen. Dafür ist Bata verpflichtet, nur deutsche Arbeiter einzustellen.

Verschärfung der Lage in Buenos Aires.

Der Kriegsminister zurückgetreten.

Neuyork, 3. Sept. (Drahtb.)

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, verschärft sich die ohnehin gespannte Lage von Stunde zu Stunde. Auch innerhalb der Regierung scheinen Meinungsverschiedenheiten zu bestehen. Der Kriegsminister Dellepiane ist zurückgetreten. Man befürchtet nach wie vor den Ausbruch schwerer Unruhen. Starke Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. Stündlich treffen Lastkraftwagen mit Truppen aus den umliegenden Garnisonen in der Hauptstadt ein. Die ganze Nacht hindurch haben beim Innenminister Verhandlungen über die polizeilichen und sonstigen Schutzmaßnahmen stattgefunden.

Konstituierung der chinesischen Nord-Regierung.

Peking, 3. Sept. (Drahtb.)

Der Zentralexekutivrat der Nordprovinzen hat heute nachmittag eine Vollsitzung abgehalten und die Nordregierung als Rivalin der Nanking-Regierung endgültig eingesetzt. Es wurde ein aus sieben Mitgliedern bestehender Staatsrat gebildet, dem Jenhsischan als Vorsitzender, sowie Fengjuhsiang und Tschanghsueliang angehören.

Toscanini bleibt in Bayreuth.

Als Leiter der Festspiele?

Berlin, 3. Sept. (Drahtb.)

Toscanini will, wie die Voss. Zeitung aus guter Quelle erfahren haben will, seinen ständigen Wohnsitz in Bayreuth nehmen. Diese Meldung werde nach einiger Zeit sicherlich durch die zweite ergänzt werden, daß der große Dirigent, der im vergangenen Jahre seinen Vertrag mit der Mailänder Scala nicht erneuern wollte, die musikalische Leitung der Bayreuther Festspiele übernehmen wird, nicht nur für das Jahr 1931, für das er bereits längst verpflichtet ist, sondern für die Zukunft.

Das moderne Babel.

Wanderung durch den Völkerbund.

Vom sachlichen und lustigen Nebenbei anläßlich der Völkerbundstagung erzählt der Verfasser dieses Aufsatzes:

In diesen Tagen tritt das moderne Babel in Genf, auch Völkerbund genannt, wieder zu einer Tagung zusammen. Und es herrscht schon seit Wochen sowohl in der Stadt wie im Völkerbundsbüro geschäftiges Treiben. Die Hoteliers bereiten sich auf den großen Fremdenstrom, auf die Schar der Neugierigen, der Globetrotter, vor, die jährlich zweimal nach Genf kommen und in den verschiedenen Kanzleien werden allerlei Vorentwürfe, Entwürfe und dergleichen schöne Dinge mehr zum Gebrauch der Delegierten aller Nationen angefertigt.

Diese Arbeit geschieht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. In der Stadt machen die zu dem Völkerbund gehörenden über 500 Diplomaten, Sekretäre und Sekretärinnen, nur wenig Aufsehen. Denn sie arbeiten fast im Verborgenen.

Ihre Domäne ist das exterritorialisierte Hotel National, das im Jahre 1920 für die Kleinigkeit von 5½ Millionen Schweizer Franken angekauft wurde, und seither tummeln sich in seinen Räumen die Vertreter von 45 Nationen, hier ertönen Sprachen und Mundarten aus aller Welt. Aber außer den 45 Staaten erscheinen bei den Sitzungen auch noch die Beobachter Amerikas und einiger anderer Länder.

Ueber alle Völkerbundsbeamten gebietet und herrscht Generalsekretär Sir Eric James Drummond, der Sprosse eines uralten englischen Adelsgeschlechtes. Kürzlich verlautete es, daß Sir Eric Drummond ruhebedürftig sei und sich zurückziehen wollte. Dies ist aber wahrscheinlich nur eine Sommerente, denn 160 000 Schweizer Franken Gehalt läßt man nicht so leicht im Stich. Der Generalsekretär hat aber auch viel zu tun. Ueber die Abteilungen: Abrüstung, Mandate, Minderheiten, Wirtschaft, Kinderhandel, Prostitution, Völkerbundrat und Opium muß er wachen. Und dies bedeutet allerhand! Allerdings stehen ihm vier Untergeneralsekretäre: ein Franzose, ein Italiener, ein Deutscher, ein Japaner und überdies die Abteilungsleiter zur Verfügung.

Unter den Untergeneralsekretären ist der interessanteste der Japaner Potaro Sugimura. Dieser Diplomat war nämlich noch vor kurzem — es klingt unglaublich, ist aber wahr — Schwergewichtsmeister und Meisterschwimmer. Er hat O-Beine, große, fleischige Hände und kann natürlich ausgezeichnet boxen. Dieser seiner Eigenschaft wegen wurde er wahrscheinlich der Leiter der politischen Abteilung. Er ist aber auch noch aus anderem Grunde berühmt. Kein gewöhnlicher Stuhl hält sein Körpergewicht aus, und darum werden für seinen Gebrauch extra Stühle angefertigt.

Die Opium-Abteilung ist ebenfalls berühmt. Dort herrscht die einzige weibliche Abteilungsleiterin, die Engländerin Rachel Crowdy, Lady of Grace. Während des Krieges war sie im Sanitätsdienst tätig, spielte dort eine große Rolle und übernahm dann, als der Völkerbund gegründet wurde, die Opium-Sektion.

In ihrer Abteilung wurde übrigens vor fünf Jahren eine kleine Palastrevolution inszeniert. Gegenüber dem Völkerbundsbüro etablierte sich nämlich der Opiummann von Genf, ein Chinese namens A. E. Blance und gründete „The Anriopium Information Bureau". Der Chinamann war mit der Opiumtätigkeit des Völkerbundes unzufrieden, sagte sich also von ihr los und nahm den Kampf auf eigene Rechnung auf.

Bei dem Völkerbund gibt es auch noch andere interessante Kleinigkeiten. So sind zum Beispiel alle Völkerbundsbeamten bis auf den Franzosen Monsieur Avenol verheiratet. Der einzige Junggeselle trägt aber sein Junggesellentum zwischen den vielen weiblichen Stenotypistinnen mit Würde und Erhabenheit.

Die Stenotypistinnen sind wiederum ein Kapitel für sich. Ihr Einkommen ist ziemlich hoch, ca. 7200 Schweizer Franken jährlich; dafür aber müssen sie auch allerhand wissen. Sie müssen bewandert sein in der Völkerkunde, müssen eine über das normale Maß gehende Allgemeinbildung haben, müssen verschiedene Sprachen in Wort und Schrift beherrschen, müssen . . . aber wozu dies alles aufzählen. Sie müssen mit einem Worte alles und überdies noch etwas mehr wissen. Sie müssen sich vor ihrer Anstellung einer strengen Prüfung unterziehen und erst dann, wenn sie diese bestanden haben, können sie nach Genf abreisen.

Beim Völkerbund gibt es auch eine und zwar sehr wichtige juristische Sektion, deren Direktor der ehemalige uruguayische Außenminister Juan Bueno ist. Böse Zungen behaupten, daß die Sektion ausgezeichnet arbeitet, zumal dann, wenn der Herr Direktor auf Urlaub ist. Und er soll viel auf Urlaub sein. Auch die Wirtschaftsabteilung, deren Vorsteher Sir Arthur Salter ist, ist ungemein wichtig. Auch dieser Chef ist mehr in London anzutreffen als in Genf.

Dies ist das Bild des Völkerbundes während elf Monaten des Jahres. Im September ist aber in Genf Saison, und da ändert sich plötzlich das Bild. Es werden Feste gefeiert, Delegierte, Journalisten, Photoreporter und viele Neugierige strömen aus aller Herren Länder herbei, und es geht hoch her. Natürlich blüht auch der Couloir-Witz und von den vor der Oeffentlichkeit agierenden Personen werden allerlei nette und auch weniger nette Geschichtchen erzählt.

Voriges Jahr, als in Genf die rumänisch-ungarische Optantenfrage die Gemüter beunruhigte, geschah Folgendes: Der rumänische Außenminister Titulescu und der ungarische Völkerbundsdelegierte, der greise Graf Apponyi, konnten und wollten sich nicht einigen: „Krieg, Krieg!" widerhallte es im ungarischen und rumänischen Blätterwald.

Als die Katastrophe schon unvermeidlich schien, brachte der Pariser „Matin" die Karikaturen von Titulescu und Apponyi. Aber, o weh! Die Namen wurden zufällig vertauscht und unter Apponyis großer Nase stand „Titulescu" geschrieben. Graf Apponyi sah das Blatt spät nachmittags in Genf, lachte darüber herzlich, und als er Titulescu begegnete, sagte er zu ihm: „Exzellenz, ich bin böse auf Sie." „Böse?" fragte etwas pikiert Titulescu. „Jawohl, böse!" antwortete Apponyi. „Denn", und er zeigte ihm die betreffende Zeitung. „Sie haben meinen Namen plagiiert." Nun begann Titulescu zu lachen, und am nächsten Tage wurde der Konflikt behoben.

Auch der Bart eines Ministers kann in Genf eine gewisse Rolle spielen. Der ehemalige französische Finanzminister Chéron, ein jovialer, rundlicher Herr, ist der Besitzer eines imposanten langen, weißen Bartes. Eines Tages wollte Chéron seinen Bart abnehmen lassen und verriet diese seine Absicht einigen seiner Getreuen. Am nächsten Tage wurde dann Chéron von allen Photoreportern bestürmt, so etwas nicht zu tun, denn das wäre ein großes Unglück, sowohl für den Minister wie für die Zeitungen.

„Warum?" fragte verwundert der Finanzminister. Und nun kam die überraschende Erklärung. Es stellte sich nämlich heraus, daß eine jede Zeitung in Europa und Amerika unzählige Klischees besitzt, die Chéron, natürlich mit Bart abgebildet, darstellen. Sollte sich nun der Minister den Bart abnehmen lassen, so werden all diese Klischees wertlos, und er müsse sich gefallen lassen, neuerdings in den verschiedensten Lebenslagen viele hundert Mal geknipst zu werden. Dieses letzte Argument wirkte. Chéron behielt seinen Bart.

Örtliches.

4. September 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

14 Reichstagswahlvorschläge

im Wahlkreis Westfalen-Nord.

Wie uns das städtische Pressеamt mitteilt, sind für die Reichstagswahl am 14. September bei dem Wahlleiter vierzehn Wahlvorschläge eingegangen. Die einzelnen Vorschläge erhielten die folgenden Nummern und Bezeichnungen.

1. **Sozialdemokratische Partei**
2. **Deutschnationale Volkspartei**
3. **Deutsche Zentrumspartei**
4. **Kommunistische Partei Deutschlands**
5. **Deutsche Volkspartei**
6. **Deutsche Staatspartei**
7. **Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)**
7. **a) Radikale Deutsche Staatspartei**
9. **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)**
10. **Westfälisch-Lippische Landvolkpartei**
11. **Volksrechtpartei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich-Soziale Reichspartei)**
16. **Konservative Volkspartei**
17. **Evangelischer Volksdienst**
19. **Polenpartei**

Man darf im Zuge photographieren.

Ein Fahndungsbeamter der Reichsbahndirektion Essen hatte vor kurzem einen Reisenden darauf aufmerksam gemacht, daß er unterwegs vom Zuge aus nicht photographieren dürfe. Diese Tatsache gab Veranlassung zu einer lebhaften Erörterung in der Presse. Nun teilt die Ueberwachung der Reichsbahndirektion Köln mit, daß der Essener Fahndungsbeamte sich auf eine Bestimmung gestützt habe, die in den Verordnungen über Sicherheit und Ordnung im Verkehr noch besteht, jedoch keine praktische Bedeutung mehr hat. Sie war vor dem Kriege und natürlich auch während des Krieges durch den militärischen Bevollmächtigten bei der Reichsbahn erlassen worden aus Gründen der militärischen Sicherheit, die ein Verbot des Photographierens von Festungsgeländen und Brückenköpfen notwendig machte. Heute ist das nun nicht mehr nötig und es wird sogar gewünscht, wenn viel vom Zuge aus photographiert wird, damit die Schönheit deutscher Lande auch vom Zuge aus beobachtet und durch Bilder der Allgemeinheit näher gebracht wird.

Folgenschwerer Unfall. Auf der Warendorfer-Chaussee bei Münster ereignete sich heute nachmittag ein schwerer Verkehrsunfall. Der Arbeiter Warich aus Gelsenkirchen, der sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle nach Telgte auf seinem Fahrrade befand, hing sich an einem Pferdefuhrwerk. Auf der Verse-Brücke ließ er sich plötzlich los und wurde im gleichen Augenblick von einem vorbeifahrenden Personenkraftwagen erfaßt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort dem Hospital in Münster zugeführt werden mußte. Hier liegt er in bedenklichem Zustande darnieder.

Wenn zwei dasselbe tun .... so ist das noch lange nicht dasselbe. Männer können sich ruhig einmal einen über den Durst genehmigen. Wenn aber eine Frau das tut, so „paßt sich das eben nicht" und ein wenig komisch sieht es obendrein auch noch aus. Ein solches Bild war Dienstag nachmitag auf der Bochumerstraße zu sehen. Der Lohntag hatte ein älteres Ehepaar scheinbar so erfreut, daß sie die gerade erhaltenen Gelder unbedingt ausgeben mußten. In vollster Harmonie wankten beide, schon ein wenig schief geladen, von einer Wirtschaft in die andere. Meistens will die Frau ja immer zuerst nach Haus. Dieses Mal war es aber umgekehrt. Der Mann wollte nach Hause, aber sie wollte nicht. Und wer hatte natürlich die Hosen an? Das war sie. (—ke)

Waschküchenbrand. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde Mittwoch nachmittag gegen 3.30 Uhr zum Feuermelder Ecke Bismarck- und Liboriusstraße gerufen. In der Walpurgisstraße 26 war ein Brand in der Waschküche ausgebrochen, der von der Wache schnell gelöscht werden konnte.

Am Geburtstage verunglückt. Der 24jährige Friedrich Borowski, Johann-Strauß-weg 14, wurde auf der Zeche Wilhelmine Viktoria durch Steinfall auf der Stelle getötet. B. hat einen Schädelbruch erlitten. Bemerkenswert ist, daß er an seinem 24. Geburtstage aus dem Leben scheiden mußte.

Durch Ziegelsteine gestürzt. Der Motorradfahrer Göcke aus Bochum, der die Bochumerstraße befuhr, kam in der Nähe des Bahnhofes Gelsenkirchen-Wattenscheid durch zwei Ziegelsteine, die auf der Straße lagen, zu Fall und trug lebensgefährliche Kopfverletzungen davon. Er wurde in das Knappschaftskrankenhaus überführt. G. ist besinnungslos. Mit seinem Ableben muß gerechnet werden.

Eigentümer gesucht. In Verwahrung der Kriminal-Inspektion in Gelsenkirchen befindet sich eine silberne achteckige Damenarmbanduhr mit goldgelbem Zifferblatt, arabischen Zahlen und schwarzen Zeigern. Interessenten wollen sich bei der Kriminalpolizei in Recklinghausen während der Bürostunden melden.

Morgen: Rückkehr aus Tirol. Am morgigen Freitag vormittag 9.30 Uhr kehren die nach Tirol zur Erholung gesandten Kinder auf den Hauptbahnhof in Gelsenkirchen zurück. Alle Eltern, die Kinder dort haben, werden diese Nachricht mit besonderem Interesse lesen.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Gelsenkirchen, Schalke und Hessler. Der Verein beabsichtigt wiederum, Hausangestellte, die am 1. August fünf Jahre und länger in einem Haushalte tätig waren, zu ehren und bittet seine Mitglieder, diese Angestellten der Vorsitzenden des Vereins, Frau Direktor Koehn, Grillostraße 60, bis zum 1. Oktober zu melden und dabei auch den Geburtstag und das Eintrittsdatum der Hausangestellten anzugeben.

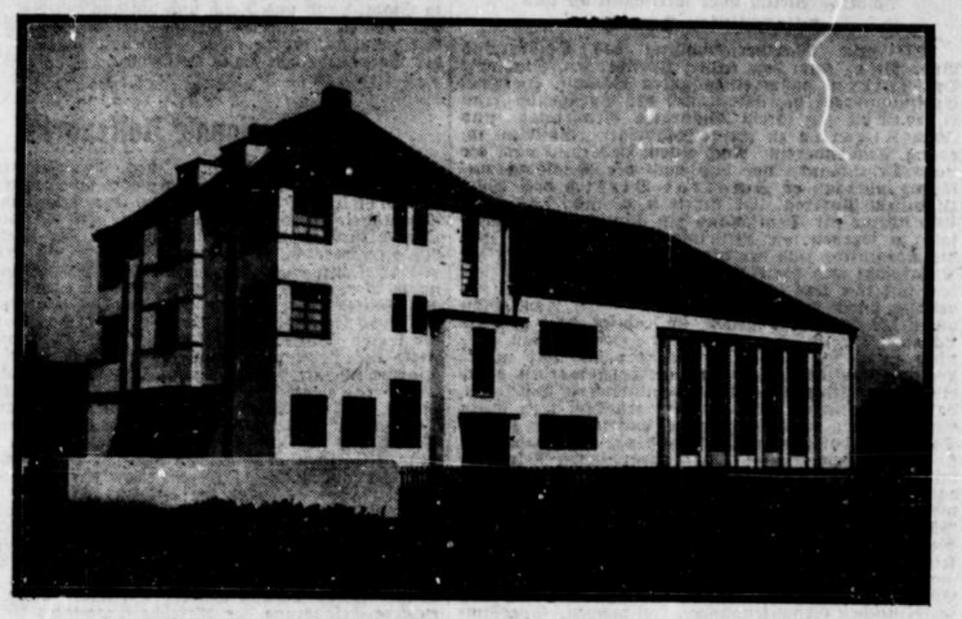
Persönliches.

Referendar Albert Möritz, Sohn des Stadtbaumeisters Möritz, Schinkelstraße, bestand in Berlin das Assessorexamen mit der Note: voll befriedigend.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Kompanie Verlage. Wegen der am Donnerstag stattfindenden Kompanieführer- und Feldwebel-Sitzung im Pschorrhof, Kaiserstraße 43, wird die übliche Monatsversammlung auf Freitag, den 5. September, 20 Uhr, verlegt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Evangelisch-lutherischer Gebetsverein Erle



Unser Bild zeigt das jetzt völlig herg estellte schmucke neue Heim in Erle.

Die westfälischen Gastwirte tagen.

Der 34. Provinzialverbandstag in Wattenscheid.

Gestern begann in Anwesenheit von mehreren hundert Vertretern aus allen Teilen der Provinz Westfalen, unter Vorsitz des Gastwirtes Nephut, Dortmund, der 34. Provinzialverbandstag des Westfälischen Wirteverbandes. Nach Begrüßungsansprachen erstattete Pfeifer, Hagen, den Bericht über die Kassen des Provinzialverbandes. Die Provinzialverbandskasse hat ein Vermögen von 61 910 RM., die Verbandssterbekasse hat ein Vermögen von 105 000 RM., die Franz-Dervenich-Stiftung 83 769 RM. und der Kampffonds 8 339 RM. Bis zum Juli dieses Jahres war der Bestand aller Kassen des Verbandes auf 253 000 RM. angewachsen. Die Sterbekasse hat für Sterbefälle im Berichtsjahre 12 000 RM. ausbezahlt. Die der Tagung unterbreiteten neuen Statuten wurden angenommen. Bei der Ergänzungswahl zum Verbandsvorstand wurden die ausscheidenden Mitglieder Schumacher, Gelsenkirchen, Brückner, Hagen, und Erbeling, Letmathe, wiedergewählt. Für Berkemeyer, Dortmund, wurde der Vorsitzende des Dortmunder Wirtevereins, Freiberg, Dortmund, gewählt. Aus der Wahl der stellvertretenden Vorsitzenden des Verbandes gingen Zander, Münster, Salomon, Minden, hervor. Dem Gastwirt Heinrich Knepper, Bochum, wurde einstimmig die Ehrenmitgliedschaft des Provinzialverbandes angetragen. Sodann trat man in die Beratung der vorliegenden Anträge ein. Der Antrag des Wirtevereins Herne, der den deutschen Gastwirtsverband ersucht, energische Schritte gegen die Erhebung eines 2prozentigen Schankzuschlages zu der Gewerbesteuer (Schankverzehrsteuer) zu unternehmen, wurde angenommen. Der Wirteverein Wanne-Eickel ersuchte auf Einführung einer einheitlichen Polizeistunde für das gesamte rhein.-westf. Industriegebiet, und zwar für Groß- und Mittelstädte auf 2 Uhr zu bringen. Der Verbandsvorstand erklärte, daß er beabsichtige, in einer Eingabe an den Oberpräsidenten diesen zu bitten, von einer Dreiteilung in der Einführung der Polizeistunde für Gemeinden von 10 000, 100 000 und 300 000 Einwohnern abzusehen und einheitlich für alle Gemeinden und Städte bis zu 300 000 Einwohnern die Polizeistunde auf 1 Uhr festzulegen. Die Versammlung war aber der Ansicht, daß für das rhein.-westf. Industriegebiet als wirtschaftliche Einheit eine einheitliche Polizeistunde erforderlich sei. Der Vorstand wurde beauftragt, sich mit dem Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen, damit dem Wunsche der an Großstädten liegenden Mittelstädte und größeren Gemeinden in Bezug auf einheitliche Einführung der Polizeistunde entsprochen werde.

Zum Ort des nächsten Verbandstages wurde Witten gewählt.

Ausbildungs-Werkstätten des evangelischen Gesellenvereins Buer.

Die ersten Werkstätten im rheinisch-westfälischen Verbandsgebiet. – Zur praktischen Aus- und Fortbildung der Handwerksgesellen.

Zu den Aufgaben, die sich die Gesellenvereinsbewegung beider Konfessionen gestellt hat, gehören in erster Linie die der theoretischen und praktischen Ausbildung der Handwerksgesellen. Die einzelnen Verbände sind seit Jahren bemüht, auf diesem Gebiete besondere Leistungen anzustreben und durch Bereitstellung von Mitteln ihren Vereinen die Möglichkeit zu geben, auch in der Praxis eine gründliche Aus- und Fortbildungsarbeit zu betreiben. Man geht dabei von der Tatsache aus, daß die heutigen, meist schematisch arbeitenden Betriebe dem Handwerkernachwuchs nicht mehr die Ausbildung angedeihen lassen können, die in früheren Jahren als außerordentlich gründlich und gut angesprochen werden konnte. Damit soll nun keineswegs gesagt sein, daß die heutige Arbeitsmethode nicht gründlich sei, sie ist aber zumindest der früheren gegenüber stark benachteiligt, insofern, als sie zu sehr mechanisiert ist. Die heutigen Zeitverhältnisse lassen in dieser Hinsicht kaum eine Aenderung mehr zu und damit soll das Bestreben der Gesellenvereinsbewegungen, den Mitgliedern ihrer Vereine eine individuellere Aus- und Fortbildung zu ermöglichen, unbedingte Anerkennung finden.

Neben einer theoretischen Fortbildung der Handwerksgesellen, die seit vielen Jahren in den Gesellenvereinen betrieben wird, hat der Verband der evang. Gesellenvereine Deutschlands neuerdings Mittel bereitgestellt, um besondere Ausbildungswerkstätten zur praktischen Betätigung einzurichten. Ein erster Anfang ist damit gemacht worden, daß die größten und bestgeleiteten Vereine im rhein.-westf. Verbandsgebiet bereits mit der Einrichtung von solchen Werkstätten begonnen haben. Erfreulicherweise hat auch

der Gesellenverein Buer-Mitte

durch die Initiative seines rührigen Vorsitzenden, Herr Jacob, diese Mittel erhalten. Es ist ihm gelungen, dank der unermüdlichen Schaffenskraft seiner Mitglieder, insbesondere aber der Fachgruppenleiter, als erster Verein die neueingerichteten Werkstätten fertigzustellen. Seit sechs Wochen wurde Tag für Tag von einer Anzahl Mitgliedern fleißig gearbeitet. Alles Hemmende konnte mit Unterstützung der evang. Meister aus dem Wege geräumt werden. Besonderer Erwähnung bedarf noch, daß das Presbyterium der evang. Kirchengemeinde Buer dem Gesellenverein in zuvorkommender Weise zwei geeignete Räumlichkeiten für die Werkstätten zur Verfügung stellte, und zwar im Hinterhause des der Kirchengemeinde gehörigen Grundstückes, Urbanusstraße 11. Erst durch Lösung der Frage nach geeigneten Räumen war es dem Buerschen Gesellenverein möglich, die geplanten Arbeiten restlos durchzuführen.

Am Dienstag abend

hatte der Gesellenverein eine Anzahl auswärtiger Gäste und Interessenten, die Vertreter der Ortspresse, sowie die Meister und Gesellen zu einer ersten Besichtigung seiner nun fertiggestellten Werkstätten geladen. Zwei Räumlichkeiten waren es, die der großen Anzahl der Beschauer, selbst den Fachleuten, volle Bewunderung abrangen. Der erste Vorsitzende des Vereins übernahm die Führung durch das vollendete Werk und zeichnete in kurzen Umrissen den Werdegang und das Erstehen der Werkstätten. Man darf ohne zu übertreiben, feststellen, daß der Verein dort etwas Großes geschaffen hat und vollste Anerkennung verdient. Da ist zunächst die Schreinerei in einem Raume untergebracht. Maschinen befinden sich nicht in dem Raume, dafür aber eine große Anzahl

Tischler- und Zimmererwerkzeuge,

fein in eigens dazu angefertigten Schränken geordnet. Rechts und links eine Hobelbank, dann mehrere Fournierböcke, ein großer Leimofen, ein Schmirgelstein, viele Handsägen und Schraubzwingen, ein Zeichentisch u. a. m. teilen den großen, lichten Arbeitsraum auf. Ueber der Eingangstür hat man eine Beschriftung angebracht: „Ausbildungswerkstätte des evang. Gesellenvereins Buer-Mitte — Abteilung: Schreiner und Zimmerer".

Die Schlosserei, Schmiede und Klempnerei

hat man in einem kleineren Raum untergebracht. Im Gegensatz zur Schreinerwerkstätte sind einige elektrisch betriebene Maschinen fundamentiert worden, und zwar eine Bohrmaschine und eine Drehbank. Die kostbarste Einrichtung, die dieser Raum aufzuweisen hat, ist ein Schweißapparat neuester Konstruktion, der von der Firma H. Schwung in Buer geliefert worden ist. Die Werk- oder Feilbank ist mit einem kastenartigen Gebäuse umkleidet worden und dient gleichzeitig zur Aufnahme der übrigen Werkzeuge, die von der feinsten Rohr- und Schneidekluppe bis zum kleinsten Handmeißel vorhanden sind. Außerdem haben die Schreiner noch einen besonderen Werkzeugkasten mit vielen Schubfächern angefertigt, der die vielen Kleinwerkzeuge, wie Spiral- und Schneidbohrer u. a. aufnimmt. Der Fußboden in dieser Werkstatt ist ausgepflastert, Decke und Wände sind weiß gekalkt, Fenster und Tür in dunkelbraun gehalten. Für gutes Licht ist auch in diesem Raume Sorge getragen. Die Schlosser hatten, ebenso wie die Schreiner, bereits Gelegenheit, einige selbstangefertigte Gegenstände zu präsentieren. Sie waren nicht wenig stolz, als der Vorsitzende bei der Besichtigung der Werkstätten darauf hinwies, daß die Gesellen den Beweis schon erbracht hätten, mit den neuen und vielen Werkzeugen gute Arbeit zu leisten.

Der Begrüßungsabend.

Nach der Besichtigung der Werkstätten begrüßte der Vorsitzende, Herr Jacob, die Gäste. Es war eine stattliche Reihe Handwerksmeister erschienen, aber auch Abordnungen aus den Brudervereinen Erle und Bochum, dann aber auch aus Gelsenkirchen, waren zur Stelle, um das Werk des Buerschen Vereins aus der Taufe zu heben. Mit der Begrüßung der Gäste verband Herr Jacob auch den Dank an alle, die mitgeholfen hatten, das Werk zu fördern und zu vollenden. Sein Dank galt den Gesellen, die mit Fleiß und Sorgfalt das Werk geschaffen, den Meistern, die es unterstützt hatten, nicht zuletzt aber auch der evang. Kirchengemeinde, die die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hatte. Der Vorsitzende des Erler Gesellenvereins, Dietz, unterstrich die Verdienste, die sich Herr Jacob um das Zustandekommen der Werkstätten erworben hatte. Seinen Glückwunsch verband er mit dem Wunsche auf ferneres Blühen und Gedeihen. Der Vorsitzende des Gesellenvereins Bochum, Hellmuth, schloß sich den Worten des Vorredners an und sprach die Erwartung aus, daß bei weiterer intensiver Arbeit der Verein sich getrost neben die erfolgreichsten Vereine des Verbandes stellen könne. Später kam Herr Hellmuth noch auf einige Anregungen zurück, die sich aus der Bochumer Praxis ergeben hatten und die darauf hinausliefen, dem Buerschen Verein Fingerzeige zu geben, um die Jugend an sich zu ziehen. Diesen Ausführungen wurde das lebhafteste Interesse entgegengebracht und sicherlich werden sie dazu beigetragen haben, der Jugendfrage im Gesellenverein Buer weiteren Anstoß zu geben. Schreinermeister Kramer gab seiner Freude über das gelungene Werk Ausdruck und sprach, ebenso wie Schneidermeister Schneider, seine Glückwünsche zum Gelingen aus. Aus allen Reden entnahm man den Wunsch nach Zusammenarbeit zwischen Geselle und Meister, um aus dieser Zusammenarbeit tüchtige Handwerksmeister heranzuziehen. Aber es wurden nicht nur Reden und Gegenreden gehalten, auch der gemütliche Teil, wenn er sich in den launigen Ansprachen noch nicht genügend kundgetan hatte, kam voll und ganz zu seinem Rechte.

Die Musikabteilung des evang. Gesellenvereins, die schon so häufig mit Darbietungen aufwartete, hatte sich für den Begrüßungsabend besonders vorbereitet. Sie bot eine Menge Lieder und Musikstücke, von denen eine Volksliederzusammenstellung und vor allen Dingen aber die Ouvertüre zum „Kalif von Bagdad" ganz besonders gefielen. Man blieb noch eine ganze Weile in angeregtester Stimmung beisammen und feierte das Ereignis, das wirklich des Gefeiertwerdens wert war.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Der alte Taler....

Ein Pferdemetzger zeigte am 17. Mai dem stellenlosen Buchhalter R. aus Wanne-Eickel einen alten sächsischen Taler und fragte, was das Ding wohl noch wert sei. R. besah sich das Geldstück und muß wohl geschmunzelt haben; denn er gab zwei deutsche Reichsmark für das alte Stück. Darauf begab sich R. an eine Trinkhalle und bestellte vier Zigaretten. Das Geldstück warf er auf den Tisch und sagte: „Bitte schön, das sind fünf Mark!" Die Größe und der Klang des Geldstückes war wie beim heutigen Fünfmarkstück, und ohne sich das Ding näher zu besehen, zahlte der Hallenbesitzer R. 4,80 RM. zurück. Im Eiltempo begab sich R. in eine nahe Wirtschaft und fühlte sich recht geschäftstüchtig. Kurz darauf aber kam der Hallenbesitzer in die Wirtschaft und fauchte R. an, da er den Betrug gemerkt hatte. Unserem Pferdemetzger kamen Bedenken eigener Art, und damit er nichts mit der Sache zu tun hatte, löste er den alten sächsischen Taler wieder ein. Des alten Talers wegen aber mußte R. nun wegen Betruges auf eine Woche hinter schwedischen Gardinen wohnen.... und hat doch nichts verdient.

Der Mann, der keine Bedenken hat.

Zu „gedankenlos" darf man sich vor Gericht nicht hinstellen. Hören wir, wie es der Althändler O. gemacht hat. Im Mai wollte er auf der Kaiserstraße von zwei unbekannten jungen Leuten angesprochen worden sein, die auf einer Handkarre sechs Eisenbahnschwellen und drei Eisenbahnschienen liegen hatten. O. nahm an, daß man ihm den Händler „auf dreißig Schritte angesehen" hatte und wurde angehalten, das Eisen zu kaufen. Nun wollte er gerade kein Geld bei sich gehabt haben und versuchte nun, das Eisen an einen Händler zu verkaufen. Der wollte nichts von einem Ankauf hören, auch ein Großhändler verweigerte den Ankauf des Eisens. O. bekam wegen Sachhehlerei eine Woche Gefängnis.

Nur eine einzige Not.....

Es handelt sich um einen jungen Menschen, der gerade seine Lehre aus hatte. In seinem Elternhause herrschte arge Not, denn mit ihrer Witwenrente konnte die Mutter gerade das tägliche Brot aufbringen. Als ältester Sohn aber hatte der junge Mensch keine Arbeit. Er kam am 25. Juli am Amtsgericht vorbei und sah hier ein Fahrrad stehen, das unverschlossen ohne Aufsicht stand. Um sich ein Paar neue Schuhe kaufen zu können, stahl der junge Mensch das Rad und bot dieses am nächsten Tage einem Händler in Gladbeck für 25 Mark an. Dem Händler kamen Bedenken und er ließ den jungen Mann festnehmen, der bereits auf dem Wege zur Wache ein Geständnis ablegte. Jetzt bekam er wegen Diebstahls eine Woche Gefängnis.

Ein faules Fischgeschäft.

B. war von einem Zwischenhändler beauftragt worden, einen Waggon Fische zu entladen und die Kundschaft in Wanne-Eickel zu bedienen. Er kassierte auch die Beträge von den Kunden ein. Nun wollte er einen Betrag von 120 Mark für sich behalten haben, um mit diesem Gelde für den zweiten Waggon die Fracht bezahlen zu können. Unglücklicher Weise blieb der zweite Waggon aus, und schon nach einigen Tagen hatte B. keinen Pfennig mehr gehabt: Eine Woche Gefängnis.

Kirche – Schule – Haus.

Evang. Jünglings- und Männerverein Schalke E. V., Oststraße 9—11. Heute abend 8 Uhr Jungvolk. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Jungmännerkreis. Unser Wollen soll sein: Mit Christus in Führung zu kommen. Unser Ziel: Junge Männer mit Christus bekannt zu machen. Politik, Partei und Streit, stehen wir so so fern, so weit. Jeder junge Mann ist uns herzlich willkommen gleich welchen Standes. Außerdem am Freitag abend 8 Uhr Gebetsstunde; um 9 Uhr Vorstandssitzung; um 9 Uhr Schwimmen in der Städtischen Badeanstalt.

Evangelischer Kirchenchor Schalke-Ost. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Wiederbeginn der Proben im

heute.

Leben / Wissen / Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Haben Sie schon ein
Volkswohl-Los?
Mit 2 Mk. können Sie
150 000 gewinnen.
Ziehung 10.–17. September
Einzellos 1.– Mk. Doppellos 2.– Mk.


Heim wie früher. Um zahlreiches Erscheinen und vor allem um Pünktlichkeit wird gebeten. — Die Proben der Gesangsabteilung des Gesellenvereins fallen vorläufig noch aus.

Aus den evangelischen Vereinen.

Der ostpreußische evangelische Arbeiterverein Gelsenkirchen I hielt am Sonntag im Altstädter Vereinshause seine monatliche Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Still geleitet wurde. Die vom Schriftführer Berkau vorgelesene Niederschrift der letzten Versammlung fand Annahme. Versammlung beschloß, die Kassenrevision des dritten Quartals am Sonntag, den 21. September, nachmittags 3 Uhr, abzuhalten. Das Familienfest, das von der Gesangabteilung vorbereitet ist, ist am Sonntag, den 28. September, bei Thomas, Wiebagen 77, Anfang 6 Uhr. Zur Deckung der Unkosten werden für Vereinsmitglieder, Mann und Frau, 30 Pfennig, für Fremde je 30 Pfennig erhoben. Nach Zahlung der Beiträge und Auszahlung der Krankengelder wurde ein neues Mitglied aufgenommen und vom Vorsitzenden in den Verein eingeführt. Zum Schluß der Versammlung erschienen Bundesvorsitzender Celustek und Bundeskassierer Augustin. Beide Herren berichteten von der Abstimmungsfeier in Stuhm und Marienburg. Nächste Versammlung (Generalversammlung) Sonntag, den 28. September, nachmittags 3 Uhr, im evangelischen Vereinshause, Vereinsstraße 58.

Evangelischer Gesellenverein Gelsenkirchen I. Am Sonntag treffen sich die Mitglieder mit Angehörigen zum gemeinschaftlichen Ausflug in die Heide. Wir wollen ein regelrechtes Schützenfest im Grünen abhalten. Für Unterhaltung und Scherz sorgt die altbekannte Vergnügungskommission. Verpflegung nimmt jeder selbst mit. Treffpunkt 7.30 Uhr vormittags Hauptbahnhof Gelsenkirchen. Sonntagskarte 1.30 Mark bis Sinsen. Alle Mitglieder müssen daran teilnehmen.

Aus den Kriegervereinen.

Der Regimentsverein ehem. 171er hielt am Sonntag bei Reiermann, Rotthausen, ein Preisschießen ab. Zu Ehren des ehem. Regiments-Kommandeurs, General Kaiser, gab der Senior des Vereins, Kamerad Oldengott, den Ehrenschuß ab (12 Ringe). Im nachfolgenden Preisschießen gingen als Sieger hervor: 1. Ewerhard 35 Ringe, 2. Romberg 35 Ringe, 3. Gluth 32 Ringe, 4. Winkelmann 31 Ringe, 5. Kullmann 29 Ringe, 6. Lewandowski 29 Ringe, 7. Tesch 28 Ringe. Die als besonderer Preis ausgesetzte Ente gewann wiederum Kamerad Ewerhard mit 33 Ringen. Abends 8 Uhr fand dann im Vereinslokal Wevelsiep die Preisverteilung an die besten Schützen statt. Bei Musik und Tanz sowie sonstigen Ueberraschungen verlebten die Kameraden mit Angehörigen noch einige recht frohe und genußreiche Stunden. Die Beteiligung war wie auch beim Schießen wiederum äußerst rege.

Kaffhäuser-Frauengruppe des 1. A.-K. Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung bei Schenk. Da ein Ausflug vorliegt, bittet um zahlreiches Erscheinen der Vorstand.

Kaffhäuser-Jugendgruppe des 1. A.-K. Sonntag nachmittag 3 Uhr Antreten der 1. Fußballmannschaft bei Etsler zum Meisterschaftsspiel gegen Bismarck-Ost. Anstoß um 3.30 Uhr.

Frauengruppe des Gardevereins 1. Bataillon. Heute (Donnerstag) abend 7.30 Uhr Versammlung bei Rütter.

Stadtteil Buer

Kaufmann Karl Hochheimer-Buer †.

In der ersten Morgenstunde des Mittwoch starb nach einem Schlaganfalle, den er bei einer Besprechung erlitt, der weit über die Grenzen des Stadtteiles Buer bekannte Kaufmann, Leiter und Mitinhaber des Warenhauses Althoff-Buer, Karl Hochheimer. Obwohl Herr Hochheimer sofort zum Krankenhause nach Erle gebracht wurde und die dortigen Aerzte sich um ihn bemühten, gelang es nicht, ihn dem Leben zu erhalten. Kurz nach Mitternacht ist Karl Hochheimer verschieden. Karl Hochheimer hat sich um den Stadtteil Buer unvergängliche Verdienste erworben. Bereits im Jahre 1912, als das Warenhaus Althoff errichtet wurde, übernahm er dessen Leitung. Später, als sich eine Erweiterung des Hauses erforderlich machte, wußte Hochheimer seinen großen Einfluß in der Firma dahingehend zu verschaffen, daß im „Huck" ein neues Gebäude errichtet wurde. Es ist in diesen Tagen gerade der Jahr her, daß dieses große moderne Gebäude der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte. — Man muß anerkennen, daß die Arbeit Hochheimers immer weitgesteckte Ziele vor Augen hatte, daß er einen Großteil dieser Ziele bereits erreichte und daß er in seiner intensiven Arbeitsweise sicherlich auch auf dem Wege war, weiteren Zielen näher zu kommen. Karl Hochheimer ist von Geburt Westfale, bevor er nach Buer kam, hatte er ein eigenes Geschäft in Gladbeck. Sehr oft hat Karl Hochheimer im Stadtteile Buer im Brennpunkt des Interesses gestanden. Er gab nicht nur der Kaufmannschaft in Buer Auftrieb, er war auch in anderen Instanzen um allgemeine Belange bemüht. Das Mitgefühl mit den Angehörigen ist um so größer, als in Kürze in der Familie Hochheimer das Fest der Silberhochzeit gefeiert werden sollte. D

Buersche Gerichtschronik.

Willi, der ewig „Dumme".

Willi K. aus Buer ist am Gericht kein Unbekannter mehr. Ewig erwerbslos, hat er sehr viel freie Zeit. Wenn er mal Geld hat, benutzt er die „freie" Zeit, sich tüchtig einen anzuschmettern. Dagegen wäre ja wohl nichts einzuwenden, wenn Willi sich in seiner Stimmung wie ein gesitteter Staatsbürger benehmen wollte. Aber dem ist nicht so. Von Natur aus gewalttätig und stänkerig veranlagt, passiert dann meist „was". So auch im Frühjahr, als Willi schon reichlich „angeschossen" in eine Kneipe einkehrte. Durch das Benehmen einiger auch schon angetrunkener Gäste glaubte er sich beleidigt und ging an deren Tisch, um „abzurechnen". Besonders auf den Kaufmann H. hatte er es abgesehen und bezeichnete ihn als „Mistfinken". Der ließ sich diese „ehrenvolle" Auszeichnung nicht gefallen und verbat sich diese Rüpelei. Doch jetzt kam Willi erst recht in Fahrt. Mit einem Bierglas schlug er dem H. an den Kopf, daß es nur so krachte. Das war den anderen Gästen zu toll. Mit vereinten Kräften war Willi bald dort angelangt, wo er hingehörte, auf der Straße. Seine fünf Vorstrafen wegen ähnlicher Geschichten entschuldigt er damit, daß immer nur „die Anderen" die Schuld hatten. Bloß er wäre der Dumme gewesen und bestraft worden. Dem gewalttätigen Charakter des Angeklagten entsprechend, beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Gericht schloß sich dem Antrag an und ließ Willi zur Verbüßung der Strafe sofort abführen.

Silberhochzeit. Am heutigen Donnerstag feiern die Eheleute Fritz Holtkämper und Elisabeth geb. Kratz, Erle, Wilhelmstraße, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit. (r)

Uhrendiebstahl. Einem A. Sp. aus der Oststraße in Erle wurde am Montag gegen 1.30 Uhr auf dem Wege von der Wirtschaft nach Hause die Taschenuhr aus der Tasche gestohlen. Die Uhr hat einen Wert von 40 Mark und ist mit Goldrand versehen. Die Zahlen von 1 bis 12 sind schwarz und von 13 bis 24 rot. (r)

Aus der Wahlbewegung.

Buer-Mitte der DVP. im Wahlkampf.

Schulrat Bielich über wirtschaftliche und kulturpolitische Fragen.

Die erste Wahlversammlung des Ortsvereins Buer-Mitte, unter dem neuen Vorsitzenden, Stadtarzt Dr. Gerken, nahm einen guten Verlauf. In seiner Eröffnungsrede beglückwünschte der Vorsitzende Frau A. Weber zu ihrem 70jährigen Geburtstag und Frau Florian zu ihrem 80jährigen Jubiläum im evang. Frauenverein. Nach einem Ueberblick über die Lage Deutschlands vor und nach der Reichstagsauflösung übergab er Schulrat Bielich das Wort zu seinem Vortrag. Er führte u. a. aus: Das Jahr 1930 scheint für Deutschland ein ähnliches Schicksalsjahr zu werden wie 1918 und 1923. Während 1918 die Revolution und der verlorene Weltkrieg, 1923 der Ruhrkampf und die Inflation Deutschland erschütterten, sind wir jetzt in tiefste Not und größtes Elend gestürzt durch die Wirtschaftsnot. Dem Youngplan allein die Schuld zu geben, ist kindlich, da uns diese Lasten, 1,7 Milliarden, wohl sehr schwer drücken, aber nicht zu Boden werfen. Vielmehr sind wir in die Weltwirtschaftskrise mit hineingezogen worden durch eine unverantwortliche Ausgabenwirtschaft. Die DVP. hat oft warnend ihre Stimme erhoben, und wenn Einsparungen gemacht wurden, waren sie zu gering. Die SPD. hat eine große Schuld auf sich geladen, da sie nicht zu bewegen war, die notwendigsten Reformen mitzumachen. Man ist infolge der sozialistischen Gedankengänge dahin gekommen, den Staat immer mehr als eine Versorgungsanstalt für den einzelnen Bürger zu sehen, statt in erster Linie dem Staat zu dienen und nicht von ihm zu fordern. So sehen wir kein gesundes Staatswesen mehr, sondern ein Tummelplatz für Privatinteressen. Wenn wir aus dem Elend herauskommen wollen, müssen wir uns von sozialistischen Gedankengängen frei machen. Sparsamkeit ist oberstes Gesetz, deswegen müssen wir die Ausgaben der öffentlichen Hand einschränken durch schärfste Aufsicht. Einer Kontrolle müssen auch alle Sozialversicherungen unterzogen werden, da auch in ihren Verwaltungen Mißstände festzustellen sind. Außer Steuer, Verwaltungs- und Sozialreform müsse ernstlich an eine Reichsreform herangegangen werden. Jetzt habe man den Zustand, daß 17 selbständige Länder gegeneinander und durcheinander regieren. Wir brauchen eine einheitliche, einfache Verwaltung. Die vorgesehenen Reformen des Wahlrechts gehen nicht weit genug. Das Wahlalter müsse auf 25 Jahre festgesetzt werden, im Interesse der Gesamtheit. Das größte Problem sei, die Arbeitslosen wieder in Brot und Arbeit zu bringen. Das sei nur möglich, wenn wir billiger produzieren, um unseren Absatz nach dem Ausland verstärken zu können. Unsere Produktion wird verteuert, da ein Drittel unseres gesamten Volkseinkommens von der öffentlichen Hand in Anspruch genommen wird.

Nachdem der Redner noch über die Notverordnung des Reichspräsidenten gesprochen und sich scharf gegen den Kulturbolschewismus, der nicht leicht zu nehmen sei, gewandt hatte, schloß er seinen Vortrag mit der Aufforderung, am 14. September die Stimme der DVP. zu geben, der Partei des erwachenden Bürgertums.

Nachdem noch Dr. Mehring über Parteiarbeit berichtet hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Bitte, zur nächsten Versammlung am 13. September mit Abg. Wigand zahlreicher zu kommen. (M)

*

Evangelischer Volksdienst Scholven.

Am Sonntag fand im evang. Gemeindehause eine gut besuchte Versammlung des evang. Volksdienstes statt. Der 1. Vorsitzende Metz begrüßte die Anwesenden. Als Redner war Herr Schwarz-Bottrop gewonnen, der über „Der evang. Mensch in der Politik" sprach. Er gab die geschichtlichen Zusammenhänge bekannt und begründete an Beweisen die heutige Not des deutschen Volkes. Im Geiste der Reformation habe jeder evang. Mensch seine Pflicht zu tun, da man immer beabsichtigt, das Christentum zu verdrängen, um im Unglauben herrschen zu können. Dann sprach Herr Klein-Bochum. Er schilderte die heutige Wirtschaft in Stadt, Land und Reich und die aus der Not heraus geborene Gründung des evang. Volksdienstes. Aus der Versammlung wurde treue Mitarbeit zugesagt, wofür der Vorsitzende den Dank aussprach. (Ka)

*

Deutschnationale Volkspartei.

Eine Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei fand am Dienstag abend im großen Saale des Stadtkellers statt, in der der Landtagsabgeordnete Bergmann Straube, ein Katholik aus Oberschlesien, zu den Wählern sprach. Der Vorsitzende des Kreisvereins, Bankdirektor a. D. Metz, eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten die äußerst stark besuchte Versammlung. Landtagsabg. Straube, seit acht Jahren Mitglied des Parlaments, sprach in zweistündigen Ausführungen über die politischen Vorgänge der letzten Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Ziele der Deutschnationalen Volkspartei. Eine Schicksalsgemeinschaft haben wir in Oberschlesien und hier im Westen Deutschlands mitgemacht. Ebenso treu wie in Ost steht die Wacht in West. Die Deutschnationale Volkspartei hat stets dem Youngplan, durch den Deutschland ins Unglück gestürzt ist, ein lautes Nein entgegengerufen. 6 Millionen Deutsche haben sich gegen den Youngplan ausgesprochen. Bis 1988 sind wir geknebelt, das bedeutet die absolute Ausbeutung der deutschen Wirtschaft, die absolute und vollkommene Verelendung der jetzigen und kommenden Generation. Man hat uns den Youngplan schmackhaft gemacht dadurch, daß uns gesagt wurde: Jetzt gibt's eine Steuersenkung und eine Ankurbelung der Wirtschaft. Aber anstatt Steuersenkung weitere Steuererhöhung, eine weitere Erlahmung der Wirtschaft, weiteres Anschwellen der Arbeitslosigkeit. Wenn uns gesagt wird, die deutsche Wirtschaftskrise sei nur ein Teil der Weltkrise, Arbeitslosigkeit sei auch im Auslande, so genügt uns das nicht, es genügt uns, Mittel und Wege zu finden, um mit dem deutschen Volke aus diesem Elend herauszukommen. Neben den 2½ Milliarden, die alljährlich aus dem deutschen Volke herausgepreßt werden, haben wir auch noch andere Verpflichtungen zu erfüllen. Es gehen uns jährlich daneben an Zinsendienst auch noch über eine Milliarde, insgesamt also rund 4 Milliarden glatt verloren! Kann man sich vorstellen, daß dabei eine Ankurbelung der Wirtschaft möglich ist? Ohne Geld, ohne Kapital ist eine Wirtschaftsführung ein Unsinn! Durch den Marxismus sind wir aus dem nationalen Kapital heraus- und in das internationale Kapital hineinmanövriert worden! Im deutschen Volke steckt nun einmal ein großer Betätigungstrieb, was auch allgemein anerkannt ist. Jeder möchte gern vorwärts kommen, er kann das aber nicht, wenn er arbeitslos wird. Die materielle Unterstützung ist nichts für ihn. Seelisch ist er nicht befriedigt, darum wird er verbittert. Die Lösung der sozialen Frage ist allerdings für jene, die da wenige Jahre auf einem Ministersessel gesessen haben, sehr leicht. Reichskanzler Müller z. B. war 21 Monate Reichskanzler und bezieht jetzt eine Pension von 16 800 RM.! Die bösen Beispiele von oben wirken sich aber nach unten aus bis die Kommunen, wo oft eine reine Schleuderwirtschaft herrscht. Mit diesem System, das uns derartige Mißstände gebracht hat, muß endlich Schluß gemacht werden. Redner übte dann auch scharf Kritik an dem Verhalten der Zentrumspartei, die mit aalglatten Bewegungen zusammen mit der Sozialdemokratie in denselben Sattel steigt. Die Zentrumspartei hält der Sozialdemokratie den Steigbügel. Der Redner rechnete dann noch ab mit den Splitterparteien, die sich selbst schadeten und richtete zum Schluß einen Appell an die Zuhörer, am 14. September der Deutschnationalen Partei die Stimme zu geben. — In der Aussprache traten verschiedene Redner auf, so ein Vertreter der Konservativen Volkspartei und der Kommunistischen Partei, die die Ideale der von ihnen vertretenen Parteien als die besten hinzustellen versuchten. Nachdem noch zwei Redner der Deutschnationalen Volkspartei gesprochen hatten, ging Abgeordneter Straube kurz auf verschiedene Anwürfe ein. (Ω)

Sturz aus dem Fenster: schwere Verletzungen. Gegen 1.30 Uhr Mittwoch nachmittag wurde die Unfall- und Rettungswache auf Gladbeckerstraße 34 gerufen. Hier war eine Frau aus einem Fenster der oberen Stockwerke auf die Straße gestürzt. Die Frau zog sich bei dem Sturz einen Bruch des Rückgrates und schwere innere Verletzungen zu. Die Unfallwache brachte die Schwerverletzte zum Marienhospital. Ob die Frau mit dem Leben davon kommen wird, ist noch nicht abzusehen. Jedenfalls besteht bei den schweren Verletzungen Gefahr für ihr Leben. — Bei der Polizei war bis zum Spätnachmittag über den Fall noch nichts bekannt, so daß wir über eine polizeiliche Untersuchung nicht unterrichtet werden konnten. D

DVP.-Frauengruppen Buer, Erle, Resse. Freitag nachmittag 4 Uhr gemeinsame Veranstaltung bei Holz in Erle an der Grenzstraße. Frau Neckermann und Frau Galk werden reden. Für Unterhaltung wird gesorgt. Gebäck ist im Saal zu haben. Tassen nicht vergessen. (Wi)

Frauengruppe Buer-Mitte der DVP. Die Werbeveranstaltung der Frauengruppe Erle, die am 5. September, nachmittags 4 Uhr, bei Holz stattfindet, besuchen wir geschlossen. Wir treffen uns um 4 Uhr am Rathaus Buer. In der Versammlung reden Frau Neckermann, Frau Galk und Generalsekretär Jacobi. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß unsere nächste Versammlung am Donnerstag, den 11. September, um 4 Uhr, im Gemeindehause stattfindet. Redner ist Stadtverordneter Neckert.

Willi Bungert übernimmt den Buerschen Ratskeller. Wilhelm Krüßmann, der seit achtzehn Jahren die Leitung des Buerschen Ratskellers innehat, verläßt am 30. September sein bisheriges Arbeitsfeld. Um seine Nachfolgerschaft haben sich eine Reihe bekannter Wirte bemüht. Wie jetzt bekannt, wird mit dem 1. Oktober Willi Bungert den Buerschen Ratskeller übernehmen. Als Wirt genießt Herr Bungert in Gelsenkirchen einen guten Ruf. Er hatte bisher die „Stauder Ecke" am Schalker Markt inne. D

Stadtteil Horst

Grabschänder. Auf dem neuen Friedhof in Horst-Süd wurde in den letzten Tagen von einem Grabe eine Anzahl Blumen entwendet. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu fassen. □

Straßenbeleuchtung. Die vor einiger Zeit fertiggestellte Verbindungsstraße zwischen dem Horster Süden und Karnap, die den Namen Laurentiusstraße führt, steht nach Karnap zu einige hundert Meter fast vollständig im dunkeln. Da an der Straße noch keine Häuser stehen, ist es wegen der Unsicherheit doch angebracht, die Straße besser und ausreichender mit Licht zu versehen. (Ω)

Wer erringt das Banner? Der Ortskriegerbund hat ein wertvolles Banner beschafft, das in diesem Monat für die dem Ortskriegerbund angeschlossenen Vereine im Preisschießen ausgesetzt wird. Der Verein mit der höchsten Punktzahl erhält das Banner. An dem Preisschießen nehmen teil: der Kriegerverein Horst, der Krieger- und Landwehrverein Horstermark, der Artillerieverein, der Kavallerieverein, der Garde- und Marineverein von Horst. Das Banner ist als Wanderpreis gedacht. Der Verein, der dreimal im Wettbewerb das Banner erringt, erhält es zu eigen. (Ω)

Der Kriegerverein Horst-Emscher hält am Sonntag um 11 Uhr bei Klauk eine wichtige Mitgliederversammlung ab. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. □

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Horst. Sonntag, 15 Uhr, im Vereinslokal Nolte Monatsversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung rege Beteiligung erwünscht. (Ω)

Evangelische Kirchengemeinde Horst. In der Presbytersitzung am Dienstag wurde beschlossen, so lange noch die eine Pfarrstelle unbesetzt ist, vorläufig an den Sonntagen den Frühgottesdienst ausfallen zu lassen und den Hauptgottesdienst um 9.30 Uhr abzuhalten. Während weiterhin der Katechumenenunterricht ausfällt, wird der Konfirmandenunterricht regelmäßig abgehalten werden. — Die Anstreicherarbeiten im Pfarrhause sollen an die Herren Henke und Pülls vergeben werden. (gr)

Frauengruppe des ost- und westpreußischen evang. Arbeitervereins Horst. Donnerstag, 15 Uhr, Handarbeitsstunde im Vereinslokal Wallner. Anschließend 16 Uhr Jahreshauptversammlung. Die Mitglieder werden gebeten, alle zu erscheinen, ganz besonders die Theatergruppe. Der geschäftsführende Vorstand des Männervereins wird eingeladen. (al)

Gardeverein Horst. Die Mitglieder treten Sonntag um 5 Uhr am Vereinslokal an und marschieren dann nach Göbel zum Schießen. Pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. (Ω)

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Mittwoch.

Der Fehler liegt in der Annahme, daß die Fortbewegungsgeschwindigkeit des Mannes von der der Biene abhängt. Wenngleich mathematisch tatsächlich jede Zahl bis in die Unendlichkeit in kleine und immer kleinere Brüche geteilt werden kann, wenn also anscheinend der Mann unendlich oft von der Biene gestochen wird, so ist die Aufgabe entsprechend diese Tatsache wiederum an die Zeit gebunden, denn der Weg entspricht einer Länge von acht Meilen und die Zeit, die der Spaziergänger dazu benötigt, zwei Stunden.



Vorstehendes Unfallverhütungsbild ist einer Serie entnommen, die im Auftrage des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin, herausgegeben sind.

Der schmale Weg.

Roman von Grete Zimmermann-Waubke.

14

„Hm, glauben Sie nicht, daß Jacobescu aus Eifersucht gehandelt haben könnte, Herr Tordast? Sie sagten, daß Professor Marwein die Dame von früher her kennt."

„Und Sie berichteten, daß Marwein es in Abrede gestellt hat, daß es Jacobescu war, der auf ihn schoß. Er müßte es doch wissen. Und warum sollte ihn der Professor schonen? Das würde die Scheidung doch nur beschleunigen . . ."

„Auch Marwein will sich scheiden lassen, wie man hört."

„Ach, man hört viel, Herr Kommissar. Ich weiß von dieser Absicht nichts, und ich darf mich doch zu den guten Freunden des Hauses zählen. Jedenfalls dürfte sich Professor Marwein nicht scheiden lassen, um Frau Jacobescu zu heiraten, das ist ganz ausgeschlossen."

„Vielleicht Fräulein Sensberg."

„Darüber wird hier getuschelt, ich weiß es, halte aber nichts davon."

Bensler lächelte überlegen. „Und warum kommt die Frau Professor nicht her?", wollte er wissen. Unangenehm berührt zuckte Tordast die Achseln. „Tja, es mag ja ein wenig an dem Gerede um Marwein und die Sensberg sein. Ich möchte mich dazu nicht äußern, da es mich eigentlich nichts angeht."

„Warum saß Professor Marwein im Konzert allein? Hat er sich etwa mit Fräulein Sensberg überworfen?"

„Nein, es gab sich so, daß ich den Platz neben Fräulein Sensberg hatte und ihm war es recht, um kein Gerede nicht neue Nahrung zu geben."

„Und warum besuchte Frau Jacobescu das Konzert nicht?"

„Himmel, Sie fragen viel! Weil sie kein Aufsehen erregen wollte. Sie trug ja noch den Verband."

„Ihr Gatte scheint demnach doch etwas gewalttätig zu sein."

„Leidenschaftlich, temperamentvoll ist er bestimmt. Aber daß er mit voller Ueberlegung auf den Professor geschossen haben soll, das glaube ich einfach nicht mehr."

„Nicht wahr? Sie haben es anfänglich also wohl für möglich gehalten."

„Herr Kommissar, das nennt man Wortklauberei! Nichts für ungut: ich weiß nicht mehr als Sie, eher weniger. Frau Jacobescu scheint zuerst ihren Gatten in Verdacht gehabt zu haben, hat diese Vermutung jedoch ebenfalls aufgegeben."

„Warum haben Sie das nicht schon am Samstag morgen geäußert, Herr Tordast?"

„Weil wir erst später darüber sprachen", log der Maler jetzt bewußt, der keine Lust verspürte, sich hier lange examinieren zu lassen, „und weil wir nicht wissen konnten, daß Jacobescu tatsächlich hier gewesen ist."

„Professor Marwein sagte Ihnen nur noch, daß Sie Doktor Berndinger benachrichtigen möchten?"

„Ganz recht —; dann verlor er das Bewußtsein."

„Sonst nichts?"

Prompt entgegnete Tordast: „Doch — er sprach etwas von der Polizei . . ."

„Die aber erst durch Doktor Berndinger benachrichtigt wurde!" Das sagte Bensler sehr betont. Der Maler blickte ihn überlegen lächelnd an. „Ich vergaß es, Berndinger rief dann an und sagte mir, es sei ohnedies seine Pflicht, die Behörde zu benachrichtigen. Da konnte ich mir das ja doch wohl ersparen."

Dagegen war nun nichts einzuwenden, und Bensler dankte für die Auskunft und verabschiedete sich. Der Einbrecher gab zu, in der Nähe etwas geplant zu haben, so daß eine Gegenüberstellung mit Professor Marwein angebracht schien.

Vorerst zeigte man Marwein das Lichtbild des Verbrechers. Doch der Patient schüttelte nur den Kopf.

*

Frau Hanna Marwein kam nicht. Die Woche verging und Tordast wartete vergebens auf einen Brief von ihr. Dr. Berndinger hatte geschrieben. Er erhielt eine Postkarte und Frau Hanna teilte mit, daß die Kinder unpäßlich seien.

Professor Marwein fragte nicht nach seiner Frau, aber der Arzt wußte, daß er mit ihrem Kommen rechnete. Sein Zustand war nicht bedenklich, die Behandlung der Schußwunde wohl recht schmerzlich für den Verletzten, der jedoch tapfer aushielt. So hatte er einmal im Lazarett gelegen — und das war nicht die einzige Erinnerung, die ihn in der Stille des Krankenzimmers überfiel.

Endlich besuchte ihn Tordast. Dr. Berndinger hatte es dem Maler gestattet, außerhalb der offiziellen Besuchszeit zu kommen.

Es war Sonntag, die Glocken riefen eben zur Kirche, draußen regnete es in Strömen. Tordast übergab der jungen Schwester den Wettermantel und schlug den triefenden Hut aus.

Dann saß er am Bett und erzählte Marwein allerlei, was ihm gerade einfiel. „Haben Sie meine Frau benachrichtigt, Tordast?"

Der Maler griff sich an die Stirn. „Himmel, das habe ich total vergessen, Marwein! Nicht böse sein, wird sofort gebeichtet."

„Die Kinder sind unpäßlich — hat Hanna an Berndinger geschrieben. Wissen Sie davon, ist es ernstlich? Sagen Sie's getrost, liebster Tordast."

„Keine Ahnung — ich meine, daß die Kinder krank sind. Soll ich hinfahren, ja?"

„Würden Sie es tun?"

„Sofort, Marwein, versteht sich, wird gemacht."

„Geben Sie mir die Hand, Tordast. Nicht wahr: ich habe es so und nicht anders verdient?!"

„Quatsch, bester Professor. Reden Sie keinen Unfug. Unter uns: war es Jacobescu?"

„Nein — mein Wort: er war es nicht."

„Wer denn?"

„Ich weiß es nicht. Es war ja so, daß ich mit dem Rücken nach der Tür zu stand. Der Schuß fiel in dem Augenblick, in dem ich mich umdrehte. Ich sah dann nur eine Gestalt, die zur Haustüre lief."

„Mann oder — — Frau?"

Marwein hob den Kopf, blickte Tordast an und machte dann eine müde Geste, die besagen sollte —; das weiß ich nicht.

Der Maler lächelte grimmig in sich hinein. Er wußte mit einmal, warum Frau Florence die Blume im Garten gepflückt und dann so bedeutungsvoll geschwiegen hatte. Wußte, warum auch sie nicht mehr glaubte, daß es Jonel Jacobescu getan haben konnte.

Dr. Berndinger kam herein, begrüßte den Maler und den Patienten und mahnte: „Nicht zu lange bleiben, Herr Tordast!"

Als der Arzt gegangen war, fragte Marwein: „Was ist mit Florence? Ich sollte ihr ausrichten, daß ihr Mann in die Scheidung willigt. Dazu kam es nicht mehr. Ist sie abgereist?"

„Ja, längst."

Von Lotte Sensberg kein Wort.

Tordast ging. Im Vorraum traf er die Lintheims, die für Professor Marwein Blumen abgaben. Georg, Erika und Marga.

„Wir kommen am Nachmittag noch einmal her, es könnte Marwein jetzt zu viel werden", erklärte Georg Lintheim. Der Maler stieg dann zu den Damen ins Auto, das Lintheim steuerte.

„Wissen Sie, daß Ellen Entzner bei Ihrer Base Irne Tordast ist?" fragte Erika. Er bestätigte das schmunzeln. Irne hatte ihm indessen ausführlich geschrieben.

„Kannten Sie Ellen denn?" Der Maler machte ein geheimnisvolles Gesicht. „Ferntelegraphie!", sagte

Im Süden von Gelsenkirchen.

Alte und neue Zeit, alte Höfe, alte Straßen, alte Erinnerungen. — Landschaftliche Schönheit.



Hier ist Schluß! Die schöne, moderne Straße endet an der Stadtgrenze und an den Feldern von Schulte Kemna! Sie führt „zu nichts"!

Du graue Stadt, immer lagert über dir eine Dunstschicht, bräunlich-grau, nebelgleich, aus all' dem Staub und Ruß geboren, den die unendlich vielen Schornsteine ausstoßen. Deine Häuserfronten werden von diesem Staubnebel beschlagen, auf die Straßen senkt er sich und knirscht unter den Füßen, in den Sonnenstrahlen tanzt er in unbekümmerter Sichtbarkeit, zieht dem blauen, klaren Himmel einen Schleier vor. Ja, grau bist du, Industriestadt Gelsenkirchen, fremde Augen schauen entsetzt nur das Grau, schelten dich, weil sie weder Zeit noch Mühe nahmen, zu suchen, ob nicht auch in dir verborgene Schönheiten versteckt!

Kommt, fremde Augen, laßt euch lenken, vielleicht lernt ihr finden, so ihr mit mir nun wandern wollt!

Ein Sommertag, lachend, leuchtend ... tiefblauer Himmel spannt sich weit über die Welt, ganz fern im Westen segeln verlorene Wolken still daher ... sengend brennen Sonnenstrahlen herab. Auf Klingsors Zaubermantel fliegen wir über das Land, senken uns auf einen Bahndamm im Süden unserer grauen Stadt. Schaut um euch, erkennt ihr das Land? Links liegt der Gutshof von Rhein-Elbe mit seinem reichen Baumbestand aus alter Zeit, da er noch Sitz der Schulte-Grimberg war, dahinter ragt der Mechtenberg mit seinem Bismarckturm auf, stolz seinen Vorrang als „Berg" im nächsten Umkreis behauptend. Hinter uns: eine kleine, rundbogige Eisenbahnüberführung, aus guter „älterer" Zeit, dem Einlaßtor einer alten Ritterburg gleichend? Frau Fantasie hebt schillernde Libellenflügel und gleitet auf uferlosem Traummeer gern mit dem Willigen dahin. —

Gleich nebenan: Realismus, nüchtern, gerade! Eine moderne Ueberführung, Beton, Eisen! Viereckt spannt sie sich über eine Straße, laßt uns schnell einen Blick hindurch tun — Oho, doch ein Märchen ... und Kobolds-tschern aus Gras und Bäumen, aus dem fetten Huflattich, der fröhlich über die ganze Straßenbreite wuchert, warum auch nicht? Weder Autoreife noch Pferdehufe bedrohen ihn — schön ist die Straße, die feine, lange Verbandsstraße, und wenn sie erst einmal fertig ist, wird sie noch viel schöner sein, aber ohne Huflattich! Jetzt freilich ist sie hier zu einem vorzeitigen, unrühmlichen Ende gekommen, sie sagt sehr energisch den mutigen Pfadfindern: „Schluß!! Hier hört die Welt auf!" Ein Wiesenland unterstreicht ihr „Tabu", zwei uralte Häuslein ebenfalls, drüben auf der andern Seite. Zu Düllmanns Hof gehören sie, Jahrhunderte reden aus den alten Mauern, von Hexen und finsterm Aberglauben!

Hof Schulte-Kemna grüßt von fern, knorrige Eichen raunen vom Einst, da sie mit den Wipfeln des umliegenden Waldes Zwiesprache hielten. „Gab es das einmal??" fragen die Maste der nebenan im Vergrößerungsbau begriffenen Ueberlandzentrale Leithe.

Ein letzter Blick — wir gehen auf die halbfertige Straße zurück. Ein alter, westfälischer Bauernhof, van Ackeren einstmals, liegt breit und behäbig im Sonnenglanz, ihn kümmern weder Eisenbahnen noch Zechenturm, seine schwarz-weißen, wohlgenährten Kühe liegen behaglich wiederkäuend auf der Weide, wie ehedem. — —

Schmetterlinge, weiße, braune, blaue, gaukeln im Sonnenschein über die Wiesen, hin zu dem weit sich dehnenden Kohlfeld linker Hand. Habt ihr schon einmal gesehen, wie wundervoll malerisch solch' blaugraugrünes Feld wirken kann?

Weitergeleitet der Blick, wieder ein alter Hof, traulich in Grün gebettet, dahinter die Zeche Dahlbusch, selbstsicher ihre Zweckbauten einfügend in die Landschaft — in klaren, ruhigen, Linien ragen sie, geschäftig schwingt sich die Seilbahn vom einen zum andern.

Nun macht die Straße einen Bogen — rechts hinten liegen zwei große Gasometer von Rhein-Elbe, im Bedarfsfalle geben sie das Auftriebsgas für Freiballons — 50 Stück vermag der Platz dortselbst zu beherbergen. Nahebei ein Luftschacht, sowie der herrliche Park von Rhein-Elbe — Halfmanns Hof, jetzt eine ideale Sport- und Spielplatzanlage der Stadt mitten im Grünen!

Das ehemalige Gefangenenlager dient nun Wohnzwecken, es ist ein Städtlein für sich in seiner Zusammengeschlossenheit.

Am Horizont hebt die Silhouette der Stadt besonders hervor die imposanten Eisenbauten der Hochöfen, dicke Rauchschwaden ziehen darüber hin —, schlank streben die Doppeltürme der Rosenkranzkirche empor, rundlicher baut sich der Turm der evang. Neustadtkirche auf —, von der Bahnhofstraße grüßen die Dächer der Geschäftshäuser herüber —, Hibernias Fördertürme sagen: „Wir waren die Ersten, die Ersten!" — Probsteikirche, Rathaus, evang. Altstadtkirche, ein hochstrebendes Trio, Wahrzeichen der Altstadt —, Hans-Sachs-Hausturm rückt Neuzeitfortschritte ins rechte Licht —, Schalkes „Grenadiere" stehen stramm ausgerichtet gegen den dunstigen Horizont, ganz links ruht der Blick aus auf dem sommergrünen Wipfelmeer des Altstadtgartens. Ueber Brücken führt die Straße, der Schwarzbach und seine kleinen Vettern sind gebändigt, in Form gezwängt. Sezen der Neuzeit gab ihm ein sinnreich erdachtes Hebebett. Wenn es auch keine durchsichtigen Gebirgsbächlein sind, auch in ihnen spiegelt sich der blaue Himmel, ihre Hänge sind nun überjät, — gleichsam als Widerschein, mit lichtblauer Cichorie. Ihrer Regulierung ist es zu danken, daß Sumpfland in mühsamer Arbeit zu Ackerland wird. Kornfelder dehnen sich heute hier, tragen in diesem Jahre zum ersten Male Frucht! Emsiger Mühe ward schönster Lohn — wie wogt das Getreide so golden im Wind, Mohnblüten werfen leuchtende Farbtupfen dazwischen, ist es nicht schön, das Bild? Ueber Stoppelfelder läßt fröhliche Jugend Windvögel steigen ... an den betonierten Ufern springen barfüßige Jungen so vergnügt hin und her, genießend mit glücklichster Beteiligkeit: „Ist es nicht herrlich hier in der Ferienzeit?"

Der städtische Fuhrpark taucht auf, üppig überwuchert wilder Wein die weiße Wand — rotgelb, herbstlaubfarben flammend — Altweibersommer fliegt über den Weg, schlingt sich um uns: „Ja, ja, die Blätter färben, und leise wie Dengeln klingt es im Wind! / Wir müssen uns schon daran gewöhnen .../ Wir müssen uns schon damit versöhnen, / daß Frühling und Sommer vorüber sind! / — Wenn auch, der Herbst, der farbentrunkene, lustige Geselle gibt unserer grauen Stadt ja erst rechten Glanz! Vorläufig haben wir noch Sommer und Sonnenschein, übermütig tanzt er über die alten, hohen Pappeln, der Wind schüttelt ihre Blätter durcheinander, hört, sie fangen an zu raunen, zu „pappeln". Wißt ihr noch, wie unsere Schwestern die ganze Straße entlang ragten, stolz und hoch wie wir, wißt ihr's noch? Kühlen Schatten gaben sie an heißen Sommertagen, trauliches, schützendes Dunkel in sielberhellen Mondnächten, in längst vergangener Frühlingszeit, wenn „Hans und Liesel" eng verschlungen, durch die „Seufzerallee" wandelten! Was wüßten sie zu erzählen, wären sie noch, die armen Schwestern, denen die unbarmherzige Art das Leben nahm, weil ein morscher Ast einen Unfall verursachte — Sie sind verschwunden wie die alten Reitwege in der Runde. Es war einmal. — Verschwunden wie die ehemalige Pulverfabrik von „Leigen-Willem", wißt ihr noch?"

Wir sind am Anfang der Verbandsstraße, an den lustigen Schrebergärtchen der Neustadt — ihre luftigen Lauben stehen auf dem alten Grund und Boden, ob er den vielen Sonnenblumen wohl vom Einst erzählt, wie die Pappeln dem Winde?

Ein großer, dreieckiger Sandplatz dehnt sich vor uns, vielleicht wird er einmal zur künstlerischen Grünanlage gewandelt, zur künftigen Zierde der weiter wachsenden Neustadt.

Daneben der alte Herrensitz Haus Leithe, einst der Familie Berge gehörend, zinspflichtig den Herren von Asbeck auf Haus Goor, in früheren Zeiten eine stolze Wasserburg. Alte Geschichte steht auf, alte Geschlechter wandeln im Geisterreigen an aufgeklärten Gegenwartsmenschen vorbei: „Es war einmal eine Zeit, gemächlich, ohne Lärmen und Hasten, ohne Maschinenstampfen und Sirenenpfiff, grüner Busch war ringsum Naturschönheit, Frieden! — Ihr Enkel müßt jetzt mit hungrigen Augen suchen gehen, im kärglichen Jetzt das reiche Einst träumend ahnen! Verlernt wenigstens das Suchen nicht, daß ihr nicht gänzlich arm und trostlos werdet!!" —

Der Blick tut sich auf in die schöne, neuzeitliche Siedlung an der Mühlenstraße, mit viel Geschmack sind die kleinen Häuser dem Landschaftsbild eingeordnet, eine Grünanlage verbindet sie mit Haus Leithe. Seitab vom Weg ein werdendes Wunder: Aquariumsliebhaber schaffen hier aus eigener Kraft eine dereinst sehenswerte Anlage, es wird ein gutes Ganzes werden, sagt der vielversprechende Anfang!

Zum Schluß nun wandert mit mir ins Herz der grauen Stadt — durch die Mühlenstraße zur Knappenstraße, an der ehemaligen Dampfkesselfabrik Rensing, der ersten derartigen Fabrik seinerzeit im Ruhrkohlengebiet, vorbei, zur Schwanenstraße. Wie niedrig werden die Häuslein, wie altersfarben, gedunkelt die Fronten! Gelsenkirchens alte Neustadt, die Balaclave, nimmt euch auf!

Balaclava? Woher der Name, fremdartig, so gar nicht nach Westfalen-Platt klingend?? Die „Allgemeine Zeitung" brachte vor einigen Monaten aus der Feder des gestorbenen Stadtverordneten Vorberg eine hübsche Erklärung dafür:

Zur Zeit des Krimkrieges ward in Gelsenkirchen die Zeche Hibernia gegründet. Um sie herum entstanden die kleinen Häuschen der jetzigen alten Neustadt, deren Bewohner ihr kleines Reich im Andenken an die Kriegsberichte der „hinten weit in der Türkei aufeinanderschlagenden Völker" „Balaclava" tauften. Der voll- und wohltönende Name hatte es ihnen wahrscheinlich angetan. — Interessant war es, als vor etwa einem Jahr die ehemalige alte Schule an der Altstadtkirche abgerissen wurde, und man im Mauerwerk eine Flasche fand, enthaltend einen Bericht des damaligen Lehrers ter Reehden, darinnen ebenfalls der Name Balaclava Erwähnung fand. So greift immer wieder das Alte in das Neue, mahnend, erinnernd!

Jetzt ist die alte Neustadt nur noch ein kleines Teilchen der mächtig gewachsenen Stadt, die Eisenbahn, welche ehedem zu ebener Erde fuhr, hat sich auf einen hohen Damm geschwungen, Tag und Nacht donnern die Züge vorbei, rollen die schwarzen Diamanten fort von der Heimat in die weite Welt, erzählen den fernen Brüdern von der grauen Stadt im Westen unseres Vaterlandes, über der ständig ein bräunlich-grauer Dunst sich breitet, geboren aus Ruß und Staub der hohen Kamine, die in der schwarzen Erde verankert stehen, unter deren Oberfläche tief unten, fern von Sonne und Naturschönheit, fleißige Menschen sich müden, die ihre graue Stadt lieben mit gleicher Heimatliebe wie andere in lichten, hellen Gezenden ihre Geburtsstätten, die aber auch die Schönheiten ihrer Stadt suchend zu finden wissen, während Feierabend- und Festtags-Ruhezeit!

Th. M. — Z.



Die Fortsetzung der Seufzerallee, die in den „Süden" führt, d. h. südlich vom Fuhrpark, zwischen Feldern hin. Es ist eine schöne Spazierstraße, ohne Autos, für Leute, die ihre Nerven ausspannen wollen und Ruhe nötig haben!

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der Frauenausschuß der Deutschen Volkspartei

tagte gestern nachmittag im Wintergarten, Weststraße, um zu den kommenden Wahlen Stellung zu nehmen. Wie alle bisherigen Veranstaltungen der volksparteilichen Frauen in unserer Stadt, so war auch diesmal wieder der Besuch außerordentlich stark. Mit herzlichen Worten begrüßte die 1. Vorsitzende, Frau Barmeier, die zahlreich Erschienenen. Nach einer kurzen Stellungnahme zu den Programmpunkten einiger Parteien schloß sie mit dem Wunsche zu einem guten Verlauf der Versammlung. Nach einigen Musikstücken der Kapelle Raubeimer und nach Beendigung der Kaffeepause ergriff die

Reichstagskandidatin Frau Dobke

das Wort zu ihrer Ansprache. Ausgehend von der Rheinlandbefreiung, die aufs Engste mit dem Namen des gestorbenen Parteiführers Stresemann verbunden sei, besprach die Rednerin das große Reformprogramm der Regierung, das zur Auflösung des Reichstages geführt habe. Der jetzige Wahlkampf gehe unter der Parole

„Los von der SPD.!",

die sich im entscheidenden Augenblick den staatsnotwendigen Reformen versagt habe. Unter diesem Gesichtspunkt habe auch der Parteiführer Scholz den Sammelruf an die bürgerlichen Parteien erlassen. Nach einer scharfen Stellungnahme zu den radikalen Parteien zeichnete die Rednerin die zur Zeit herrschende Notlage des Volkes, die nicht behoben würde, wenn nicht endlich Männer in den Reichstag einzögen, die nicht mit Schlagworten, sondern mit Vernunft Politik machten, durch deren Grundsatz „Sparen, sparen und nochmals sparen" die schwer um ihre Existenz ringende Wirtschaft wieder in aufwärtsgehende Bahnen geleitet würde. Daneben müsse die deutsche Frau ganz besonders ein ernstliches Herangehen an die kulturellen Fragen fordern. Der sittlichen Verrohung eines großen Teiles der Jugend müsse unbedingt Einhalt geboten werden. Die Rednerin trat entschieden für eine Heraufsetzung des Wahlalters ein, damit die „politischen Säuglinge", wie sich Boelitz einmal ausgedrückt habe, noch der Politik ferngehalten würden. Zum Schluß ihrer mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache forderte die Rednerin zur regen Mitarbeit am Wahltage auf, damit Deutschland wieder werde „ein Land der Frei'n und Frommen, ein herrlich Hermannsland. Nach einigen weiteren Musikvorträgen und heiteren Rezitationen dankte der Parteivorsitzende, Rektor Harde, der Rednerin für ihre kerndeutsche Ansprache. Er wies noch auf die am kommenden Dienstag im Saale Recke stattfindende öffentliche Wahlversammlung der DVP. hin und bat die Frauen, sich wie bei allen bisherigen Wahlen, auch diesmal wieder zur Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen. (Wg)

Ein selbstherrlicher Landrat.

Der Konfliktstoff gegen Landrat Hansmann im Ennepe-Ruhrkreis häuft sich.

Schwelm, 3. Sept.

Der Konflikt zwischen dem Landrat Hansmann und den gesamten bürgerlichen Parteien verschärft sich von Tag zu Tag. Nachdem die Kreistagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei die schleunigste Einberufung des Kreistages beantragt haben, kommt jetzt das Zentrum mit einer Reihe konkreter Forderungen für die Tagesordnung der nächsten Kreistagssitzung.

Man hat großer Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß bei der augenblicklichen Lage der Landrat Hansmann seine Frau, die übrigens schon im Landkreise Hörde Kreisärztin gewesen ist, als Kreiskommunalärztin des Ennepe-Ruhr-Kreises angestellt hat,

ohne jemand, geschweige denn den Kreisausschuß zu fragen.

Zu dieser eigenmächtigen Handlung des Landrats Hansmann soll der Kreistag in der nächsten Sitzung ebenso wie zu den anderen Eigenmächtigkeiten Hansmanns Stellung nehmen. Man fordert weiter Maßnahmen zur Wahrung der Rechte und berechtigten Interessen der Bevölkerung des Kreises. Das ist dem Landrat schriftlich mitgeteilt worden. Das kann eine recht lebhafte Sitzung des Kreistages werden, wenn der Landrat nicht einen Strich durch die Tagesordnung macht.

Das demokratische Kreisausschußmitglied Altenhain hat dem Landrat ebenfalls Fehde angesagt. Er sieht in den Handlungen des Landrats eine

Beiseiteschiebung der Selbstverwaltung,

für die er nicht mehr länger die Verantwortung tragen will. Er hat deshalb den preußischen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Staatsregierung Schritte unternehme und Landrat Hansmann zur genauen Einhaltung der durch die Kreisordnung gegebenen Bestimmungen verpflichte. Anderenfalls will Altenhain sein Amt niederlegen.

Hansmanns Parteifreunde hüllen sich in Schweigen. Nur die Beamten, die besonders komfortable Wohnungen zu billigsten Preisen zur Verfügung gestellt haben wollen und deshalb an all den von der Stadt Schwelm vorgeschlagenen Wohnungen etwas auszusetzen haben, versuchen, sich rein zu waschen. Man ist allgemein gespannt, welche weitere Entwicklung die Dinge im Ennepe-Ruhrkreis nehmen werden.

Stadt Wanne-Eickel.

Großzügiges Bildungsprogramm des DHV.

für 1930/31.

Wie in den Vorjahren, hat die Bezirksgruppe auch für die kommende Winterzeit ein vorbildliches Programm ausgearbeitet. Das Programm sieht vor: 9. September im Kurhaus Vortrag von Verbandsführer Schlegel-Essen über „Neuerungen in der Sozial-Versicherung auf Grund der Notverordnung." 11. November, ebenfalls im Kurhaus, wird Erich Schwabe-Wanne-Eickel, „Heitere Dichtungen" darbieten. Am 9. Dezember spricht Welzel-Dortmund über ein noch festzulegendes Thema. Die Jahreshauptversammlung ist am 7. Januar. Am 31. Januar findet das Winterfest statt, während in der Märzversammlung Walther Kuhlmann-Wanne-Eickel „Ernste Dichtungen" bieten wird. Für zwei Bildungslehrgänge sind gewonnen Geschäftsführer Schlegel-Essen sowie Walther Kuhlmann-Wanne-Eickel. Jeweilig am Mittwoch, beginnend am 1. Oktober, spricht Schlegel über das Thema „Mit Kaufmannsaugen durch die Welt". Walther Kuhlmann spricht jeweilig am Donnerstag, beginnend am 20. November über „Bilder aus der deutschen Literatur". Diese Vortragsreihe ist abends 8,30 Uhr im Realgymnasium. (Ae)

*

Was ist in Röhlinghausen los?

Einige Winke für die Polizei.

Wir nahmen schon öfters Gelegenheit, uns mit den Zuständen in verschiedenen Röhlinghauser Straßen zu befassen, wo es in den Abendstunden oft recht lustig zugeht. Auf dem Schwarzen Weg nach Hordel herrschen geradezu unbeschreibliche Zustände, nicht viel besser auf der verlängerten Rolandstraße. Hinter den Brückenpfeilern spielen sich abends oft die unbeschreiblichsten

Stenen ab. Sehr unheimlich ist in den Abendstunden auch das Passieren des an der Ziegelei vorbeiführenden Weges. Trotzdem die Polizeiwache nur einige Minuten entfernt liegt, sieht man hier niemals eine Polizeistreife. Der Moskampweg entbehrt jeglicher Beleuchtung. Weiter machen wir die Polizei noch einmal auf den Bürgersteig der Gelsenkirchenerstraße aufmerksam, der immer wieder von der Wattenscheider- bis zur Bochumerstraße von Radfahrern benutzt wird. Hoffentlich läßt sich die Polizei diese Fingerzeige genügen, einmal nach dem Rechten zu sehen. (br)

*

Der Einspruch der KPD. gegen die Gültigkeit der Wahlen

vom Bezirksausschuß zurückgewiesen.

Der Bezirksausschuß hat jetzt den Einspruch, den die Fraktion der Kommunistischen Partei gegen die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen erhoben hatte, zurückgewiesen. Er begründet diese Stellungnahme damit, daß gemäß § 6 des Gemeindewahlgesetzes vom 12. 2. 1924 nur den Wahlberechtigten, nicht aber einer Partei, vertreten durch einen Kandidaten, hier durch den Stadtverordneten Schulz (KPD.), der Einspruch zustehe. Trotzdem könne gegen diesen zurückweisenden Bescheid Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben werden. Ob das die Fraktion tun wird, ist nicht bekannt.

*

Mansardendiebe an der Arbeit.

In den gestrigen Nachmittagsstunden wurde in der Wittener- und Sedanstraße in drei verschiedenen Mansarden eingebrochen. Die Täter sind durch Nachbarhäuser auf den Trockenboden und von dort auf gleiche Weise in die Mansardenzimmer gelangt. In den Zimmern haben sie Schränke und Behältnisse aufgebrochen und durchwühlt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, ist nichts gestohlen worden, da die Burschen gestört wurden. Der Täter in der Sedanstraße wurde im Hause von einer Hausangestellten bemerkt. Er erklärte ihr, daß er die Feuerlöschvorrichtung nachsehen müsse. Daraufhin ist er geflüchtet und hat einen Koffer weggeworfen. In diesem befanden sich Herrenartikel, die offenbar aus einem Diebstahl herrühren.

Wieder ein Zusammenstoß. Zwei Radfahrer stießen an der Ecke Evert- und Kurfürstenstraße so heftig zusammen, daß beide im Bogen von ihren Rädern auf das Pflaster flogen, einer von ihnen wurde besinnungslos dem Krankenhaus zugeführt. Die beiden Räder wurden schwer beschädigt. (er)

Das große Baumsterben auch in Wanne-Eickel. In letzter Zeit sind in den verschiedenen Straßen des Stadtbereiches weit über 50 Bäume ausgegraben worden, die infolge Vergiftungserscheinungen eingegangen sind. Es handelt sich zumeist um Ulmen- und Ahornbäume. (Ae)

Knappschaftliches. Der Knappschaftsälteste Krumme, Sprengel Nr. 56, wird bis auf weiteres durch den Aeltesten Friedrich Paga, Stöckstraße 97, vertreten (rt)

Die evang. Vereine beginnen wieder mit der Arbeit. Die Ferien neigen sich allmählich zum Ende und in den evang. Vereinen pulsiert wieder neues Leben. Heute um 15.30 Uhr hat der Frauenverein Wanne-Süd wieder seine erste Arbeitsstunde. — Der evang. Männerverein Wanne-Süd sieht im Zeichen des vorzubereitenden Jahresfestes. Der Blaukreuzverein Wanne-Süd hat heute um 17 Uhr Bibelstunde. (Ae)

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Holsterhausen. Die am Sonntag stattgefundene Augustversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Maurer geleitet, der über die Wattenscheider Delegiertentagung berichtete. Wegen der wirtschaftlichen Lage wurde beschlossen, von dem Jahresfest abstand zu nehmen. Die nächste Versammlung ist am 28. September. Im Anschluß an die Versammlung fand ein Kinderfest statt. (er)

Kray.

Wahlversammlung

der Arbeitsgemeinschaft evang.-kirchlicher Vereine.

Zum dritten Male fand am Dienstag abend eine von der Arbeitsgemeinschaft einberufene Wahlversammlung statt, zu der ein Vertreter der Nationalsozialisten als Redner eingeladen war. Der erste Vorsitzende, Pfarrer Fuchs, leitete die Versammlung. Herr Billeres führte etwa folgendes aus: An der Niederlage Deutschlands und der Zerrissenheit des deutschen Volkes ist schuld, daß wir nicht mehr ein freies deutsches Volk sind. Das Zentrum sei genau wie die Sozialdemokratie unchristlich. Jedet, der sich zum Christentum bekennt, müßte vor allen Dingen Feind der Zentrumspartei sein. Das für die katholische Kirche geschaffene Konkordat ist nur auf Machenschaften des Zentrums und der Linken zurückzuführen. Die evang. Landeskirchen sind leider immer noch ohne einen Vertrag. Aufgabe der Nationalsozialisten ist, die christliche Religion der katholischen und evangelischen Landeskirchen zu stützen. Darum ist es notwendig, endlich mit dem heutigen System Schluß zu machen. Der Youngplan ist der Untergang Deutschlands. Ueber Schuld und Nichtschuld der Parteien wurde noch vieles gesagt. Ueber die Haltung Hugenberg sprach der Referent sich wohlwollend aus. Er habe die Hälfte seiner Partei für das Vaterland geopfert. Reicher Beifall wurde dem Redner gespendet. Es schloß sich eine freie Aussprache an. (ch)

Motorradunfall. Einen bedauerlichen Unfall erlitten zwei junge Leute aus Kray, welche am Dienstag nachmittag eine Motorradfahrt nach dem Bergischen Land unternehmen wollten. In der Nähe von Elberfeld wurden sie von einem anderen Fahrer angefahren. Während der Motorradfahrer wieder seine Rückreise antreten konnte, erhielt der Beifahrer Erich B. von hier so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhause zu Elberfeld zugeführt werden mußte. +

Zum Krayer Schützenfest. Ganz Kray steht augenblicklich im Flaggenschmuck, im Zeichen der Grün-Weißen Woche. Fast sämtliche Schaufenster sind mit Girlanden und Blumen geschmückt. Heute abend 8 Uhr werden auf dem Rathausplatz Volkstänze von den Mitgliedern des Turnklubs Kray vorgeführt. — Die monatliche Mitgliederversammlung ist wegen des Schützenfestes auf den 17. September verlegt. (ch)

* * *

Eisenbahnunfall.

Personen kamen nicht zu Schaden.

Auf der Eisenbahnstrecke Langenberg—Essen kam es gestern gegen 11 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einer Anzahl von Leergüterwagen. Die Leerwagen waren im Bahnhof Langenberg auf der nach Norden zu ziemlich abschüssigen Strecke ins Rollen gekommen. Sie fuhren mit solcher Heftigkeit auf den Güterzug auf, daß fünf Wagen zum Teil völlig zertrümmert wurden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

*

Explosion in der Kruppschen Stahlformgießerei.

In der Stahlformgießerei der Kruppschen Gußstahlfabrik erfolgte gestern morgen bei der Füllung einer Form eine Explosion, bei der ein Meister und zehn Arbeiter verletzt wurden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verwundeten. Zum Teil wurden die Verunglückten von Stahlspritzern getroffen, zum Teil erlitten sie Verstauchungen und Abschürfungen beim Abspringen von dem erhöhten Standort. In der Hauptsache handelt es sich um kleine Verbrennungen. Sieben der Verunglückten befinden sich im Kruppschen Krankenhaus, die übrigen konnten sich nach Hause begeben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht ganz aufgeklärt. Vermutlich ist sie auf das Eindringen von Feuchtigkeit in die Gießform zurückzuführen.

Auf dem städt. Fundbüro Deutschlandhaus, Lindenallee, Zimmer 268, sind gemeldet: 1 Blusennadel, 1 Börse mit zirka 20 RM., 1 kl. Stadtkoffer, 1 Brille mit Scheibe, 2 Metallschilder „Eingang", „Ausgang", 1 goldener Herrenring, 1 Börse mit 3 RM., im Grugapark: 1 Blusennadel, 1 Damenschirm, 1 Paar Damen- und 1 Paar Herrenhandschuhe, im Geschäft Cramer & Meermann: 5 RM., 1 Blusennadel und verschiedene Sachen, 2 Fox-bunde, 1 Schäferhund, 1 Schäferhündin, 1 Pinscher, 1 Bastard, Kanarienvogel. Auf dem Rathaus Katernberg: 1 goldener Damenring; auf dem Rathaus Stoppenberg: 1 Mandoline mit Brotbeutel.

Westerholt.

Persönliches. Postmeister Bernhard Höing, der etwa zwölf Jahre an der hiesigen Post tätig war, ist nach Vreden i. W. versetzt.

Besitzwechsel. Die Wirtschaft Gasthof zur Post in der Schloßstraße, Herrn Karl Witte gehörend, hat Herr Kaufmann Franz Stamm als Vertreter übernommen.

Wegen Kuppelei wurde eine Person von hier verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

Trotz Arbeitslosigkeit und Not sieht man in Westerholt viele Betrunkene, mehr denn je. Hauptsächlich sinds jüngere Burschen. In den späten Abendstunden konnten zwei Burschen mit ihren Rädern in trunkenem Zustande nicht weiter kommen. Nach geraumer Zeit kam noch der dritte und holte die beiden von der Storksmährstraße ab: „Wir wollen noch einen trinken". Dabei probierten sie noch eine Pistole, aus der zwei Schüsse abgingen. Zum Glück passierte nichts. =

Evang. Kirchenchor Westerholt-Bertlich. Sonntag Ausflug nach dem Steinkreuz. Treffpunkt bei Heitfeld: Abmarsch 14 Uhr. Alle Sänger, passiven Mitglieder und Freunde sind dazu herzlich eingeladen. (au)

Der Blaukreuzverein Westerholt-Bertlich hielt am Sonntag sein Jahresfest in der Kirche ab. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst; als Festprediger war Pfarrer Schmidt aus Bulmke gewonnen. Er legte seinen Worten das Lukas-Evangelium, Kapitel 21, Vers 20, zugrunde. Zu der Nachmittagsfeier waren die Nachbarvereine zahlreich erschienen, auch die Mitglieder der Gemeinde nahmen regen Anteil. Der Leiter des Vereins, Bruder Liegenau, begrüßte alle Festteilnehmer in einer längeren Ansprache. Mit Gebet und Gesang begann die Nachfeier. Pfarrer Schmidt legte dieser Feier den 103. Psalm zugrunde: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Mit besonderer Aufmerksamkeit nahmen alle das Wort vom Kreuz auf. Zur Verschönerung der Feier wirkte der Männerchor sowie der gemischte Chor unter der Leitung des bewährten Dirigenten Gretich mit und brachte passende Chöre zu Gehör. Die Schlußansprache hielt Blaukreussekretär Heuser, Essen-Bordeck; er schilderte den Weg unters Kreuz und sprach über die praktische Blaukreuzarbeit. Mit Gebet und Gesang schloß der Vorsitzende die Feier. (au)

Bertlich.

Obstdiebe statteten dem Einwohner W. einen Besuch ab. In den Abendstunden des Dienstags drangen mehrere junge Burschen in den Garten ein und plünderten die Obstbäume. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, ging die Tochter des W. nach draußen. Die Diebe flüchteten unter Mitnahme des Obstes, das sie in Säcken forttrugen. Die Einwohner der genannten Straße sind bereits wiederholt von solchen Spitzbuben heimgesucht worden. (au)

Ein teures Vergnügen. Der Schäferhund des Bergmanns D. drang in den Hühnerstall des B. ein und tötete eine Anzahl Hühner tot. B. sind bereits wiederholt Hühner auf diese Weise getötet worden. Das wird eine teure „Suppe" werden. (au)

Gladbeck.

Eine ganze Familie an Fleischvergiftung erkrankt. Die aus Mann, Frau und drei Kindern bestehende Familie des Arbeiters Wissing, Langestraße 35, erkrankte plötzlich an Fleischvergiftung. Der Zustand der Eltern, sowie eines Sohnes machte ihre sofortige Ueberführung ins St. Barbara-Hospital notwendig. Indessen hatte die ärztliche Hilfe den Erfolg, daß Frau W. bereits am Dienstag wieder nach Hause entlassen werden konnte; auch der Zustand von Vater und Sohn gibt zu keinerlei Bedenken Anlaß.

Wenn ein Steuerausschußmitglied nicht dicht halten kann. Ein Gladbecker Bauunternehmer hatte bei der Stadtverwaltung Beschwerde erhoben, da Indiskretionen über die Verhandlungen des Steuer-Ausschusses begangen würden. Daraufhin erstattete der Vorsitzende des Steuerausschusses, Bürgermeister Kappen, Anzeige gegen Unbekannt. Die Ermittlungen ergaben, daß der dem Steuerausschuß angehörende Prokurist G. Mitteilungen aus den Verhandlungen des Ausschusses gemacht hatte. Das gegen G. eingeleitete Verfahren führte zur Verhandlung vor dem Gladbecker Schöffengericht, das über ihn eine Geldstrafe von 75 Mk. verhängte. (f)

Herten.

Glimpflich verlaufener Verkehrsunfall. Auf der Feldstraße scheute wegen eines vorbeikommenden Motorradfahrers ein Pferd und überrannte einen Jungen, der auf dem Rücken einen Sack mit Laub trug. Der Junge kam ohne Verletzungen davon, denn der pralle Sack hielt sowohl Hufschlag als auch das Gewicht des Wagens ab. Das Pferd konnte kurz vor Langendbochum zum Stehen gebracht werden.

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Ein 18jähriger Arbeiter aus Herten wurde gestern morgen in Dortmund festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben, weil er sich an zwei Mädchen im Alter von 7 und 9 Jahren vergangen hat. Er gibt die Tat zu.

Marl.

In den Maschen des Gesetzes. Ein Bergmann aus Hüls hatte mehrere Jahre als Geschäftsführer eines Ziegenzuchtvereins Futtermittel usw. für die Mitglieder besorgt. Bei der Uebergabe der Geschäfte an einen anderen Vorsitzenden weigerte sich der Mann, den Kassenbestand von 200 RM. herauszugeben, weil er für angebliche Heubestellungen noch Zahlungen machen zu müssen glaubte. Die Mitglieder zeigten ihn daraufhin wegen Unterschlagung an, und da der Hauptentlastungszeuge, der Heulieferant, inzwischen gestorben war, kam das Gericht, obwohl den Mitgliedern keinerlei finanzieller Schaden geworden war, zu einer Verurteilung von einer Woche Gefängnis wegen Untreue. Nicht eine schwere Straftat, sondern Nachsucht hat den bisher unbescholtenen Mann ins Unglück gestürzt. (f)

Volkswirtschaftlicher Teil

Aufhebung und Untersagung von Preisbindungen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Ausführungsverordnung über Aufhebung und Untersagung von Preisbindungen auf Grund des § 1 des fünften Abschnittes der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 1930: In der neuen Verordnung heißt es: Verträge der in § 1, Abs. 1 A, 3 des 5. Abschnittes der genannten Verordnung des Reichspräsidenten bezeichneten Art sind nichtig, soweit sie dem Abnehmer einer Ware a) für Waren anderer Art oder Herkunft oder b) für gewerbliche Leistungen Verpflichtungen inbezug auf die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen auferlegen. Die Anwendung von Geschäftsbedingungen wird untersagt, soweit sie den Abnehmer einer Ware a) für Waren anderer Art oder Herkunft oder b) für gewerbliche Leistungen inbezug auf die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen rechtlich oder wirtschaftlich beschränken. Es wird untersagt, Handlungen vorzunehmen, die unmittelbar oder mittelbar im wesentlichen den gleichen wirtschaftlichen Erfolg herbeizuführen geeignet sind, wie die in § 1 genannten Verträge oder Geschäftsbedingungen. Die Parteien können nach § 1, Abs. 2 des 5. Abschnittes der oben angegebenen Verordnung des Reichspräsidenten von Verträgen zurücktreten, die unter den in § 1 genannten Voraussetzungen geschlossen sind. Der Rücktritt ist innerhalb eines Monats nach Bekanntmachung dieser Verordnung zu erklären.

Hypotheken-Verbilligung.

Die Landesbank der Rheinprovinz hat die Bedingungen für die Hergabe neuer Hypothekendarlehn bis auf weiteres wiederum erheblich verbessert. Die Bedingungen sind jetzt: 1 Prozent auf landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbesitz: nach Wahl des Schuldners: entweder: 8 Prozent Zinsen, Tilgung mindestens ½ Prozent, Auszahlungskurs 97 Prozent, oder: 7½ Prozent Zinsen, Tilgung mindestens ½ Prozent, Auszahlungskurs 94½ Prozent; 2. auf städtischen Hausbesitz (nur in mittleren und größeren Städten): a) bei Wohnungsneubauten (auch Bauprojekten) nach Wahl des Schuldners: entweder: 8¼ Prozent Zinsen, Tilgung mindestens ½ Prozent, Auszahlungskurs 97 Prozent, oder: 7⅝ Prozent Zinsen, Tilgung mindestens ½ Prozent, Auszahlungskurs 94½ Prozent; b) bei Altbauten: nach Wahl des Schuldners: 8¼ Prozent Zinsen, Tilgung mindest. ½ Prozent, Auszahlungskurs 97 Prozent, oder: 7¾ Prozent Zinsen, Tilgung mindestens ½ Prozent, Auszahlungskurs 94½ Prozent.

Viehverkaufshalle AG. Lehrte, 2. Sept. Auftrieb: 2874 Ferkel und 501 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): bis 6 Wochen alt bis 15 RM., 6—8 Wochen alt 15—22 RM., 8—12 Wochen alt 22—32 RM.; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 32—42 RM., 4—6 Monate alt bis 80 RM. Marktverlauf: Bei recht gutem Marktbesuch schleppendes Geschäft; Ueberstand bleibt.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 3. Sept. (Eig. Drahtb.)

Unter dem Eindruck festerer Auslandsbörsenmeldungen eröffnete die Börse in überwiegend freundlicher Haltung. Das Interesse erstreckte sich auf einzelne Spezialgebiete wie Kaliwerte, Rütgers und Deutsche Erdöl im Zusammenhang mit der Hausse der deutschen Petroleumaktien am unnotierten Markt, die heute mit 70 nach 65 zu hören waren, und Svenska. Im allgemeinen kam das Geschäft nur wieder zögernd in Gang, doch erfolgten nach den ersten Kursen auf Deckungen neue Kursbesserungen. An der Börse kam angesichts der Schwäche des englischen Pfundes die Version auf, daß die Bank von England morgen ihren Diskontsatz ermäßigen werde. Besonderes Interesse beanspruchten wieder mexikanische Renten, die erneut Kurssteigerungen im Durchschnitt von 2 Prozent buchen konnten. Auch Montanwerte lagen etwas freundlicher unter Hinweis auf eine leichte Belebung am Eisenmarkt. Der Satz für Tagesgeld ging auf 4½ bis 6½ zurück. Monatsgeld war unverändert 4¼ bis 5½. Warenwechsel 3⅝. Am Devisenmarkt lag der Dollar fest und das Pfund schwächer. Kabel-Mark 4,19. Pfunde-Kabel 4,86⅝.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		3. September Geld	3. September Brief	2. September Geld	2. September Brief
Holland	100 Gulden	168,580	169,920	168,560	168,900
Dänemark	100 Kronen	112,150	112,370	112,160	112,380
Schweden	100 Kronen	112,510	112,730	112,490	112,710
Norwegen	100 Kronen	112,120	112,340	112,100	112,320
Schweiz	100 Franken	81,350	81,510	81,340	81,500
England	1 Pfd. Sterl.	20,371	20,411	20,370	20,410
Frankreich	100 Franken	16,455	16,495	16,455	16,495
Amerika	1 Dollar	4,1860	4,1940	4,1840	4,1920
Italien	100 Lire	21,925	21,965	21,910	21,950
Belgien	100 Franken	58,460	58,530	58,455	58,577
Oesterreich	100 Schilling	59,160	59,280	59,500	59,270
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,457	1,461	1,454	1,466

Essener Börsen-Tendenz

Die Terminbörse eröffnete in ruhiger Haltung bei einigen Umsätzen zu leicht gebesserten Kursen in Ver. Stahlwerke, Wintershall und Salzdetfurt. Von Kohlenwerten waren Lothringen Bergbau, Niederrheinische Bergbau und Constantin der Große vereinzelt zu ebenfalls erhöhten Preisen im Handel. Kaliwerte lagen uneinheitlich. Die allgemein etwas freundlichere Tendenz hielt bis zum Schluß der Börse an.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 3. September 1930.

Schiffs-Aktien		
Hapag	90,75	90,26
Hamburg Süd	—	—
Nordd. Lloyd	91,00	90,50
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	120,50	120,50
Bank für Brauindustr	126,50	126,00
Barmer Bank	116,00	116,00
Barmer Kreditbank	80,00	80,00
Berliner Handelsges.	143,50	143,00
Bank-Ges. Straßenb.	84,00	84,00
Commerz Privatbank	127,25	127,50
Darmstädter Bank	179,25	178,50
Deutsche Bank	123,50	123,50
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	124,00	123,75
Hamb. Hypoth.-Bank	140,50	141,25
Reichsbank Mk	250,00	249,00
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	211,50	210,00
Dortmund. Ritterbräu	226,00	226,00
Dortmunder Union	230,00	230,00
Gilleshaus Gelsenk.	138,00	138,00
Schlegel Scharpens.	165,00	163,50
Schultheiß Patzenh.	251,50	249,00
Wicküler Käp.	203,00	203,00
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	119,75	117,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	17,25	17,50
A. E. G.	139,25	137,50
Augsburg-Nürnberg	69,00	69,25
Bayer Masch.	113,00	114,00
Bergmann Wala	—	—
Berlin	33,50	32,50
Bemberg	86,50	85,25
Bergmann	165,50	165,50
Berger Julius	280,00	279,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	56,75	56,25
Bielefeld Mec.	—	—
Bösperde Walz.	36,00	36,25
Braunkohlen Brikett	148,50	148,75
Braunschw. Kohlen	220,00	220,00
Braunschweig. Jute	100,75	100,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	119,00	119,00
Budczus	59,25	59,25
Busch Lüdenscheid	61,25	60,25
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	48,00	48,88
Chem. Ind. Gelsenk.	51,00	49,00
Conti Caoutch	142,75	141,00
Daimler Motor	29,25	27,50
Deutsche Conti-Gas	134,00	133,00
Deutsche Babcock	102,00	—
Deutsch Erdöl	72,87	70,75
Dtsch. Kabelwerke	63,00	62,25
Dtsch. Maschinen	36,50	—
Dtsch. Reichsbahn	93,00	93,25
Dtsch. Schachtbau	83,00	83,00
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	49,50	49,50
Düsseld. Kammgarn	57,00	57,00
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	70,00	70,75
Eintr. Braunkohlen	137,25	137,00
Elektr. Lieferungen	129,00	127,50
Elektr. Licht u. Kraft	141,25	136,25
Eschw. Bc	221,50	224,00
Essener Steinkohlen	—	—
Fahlberg List	49,75	51,00
I. G. Farbenindustie	151,75	150,37
Felter und Guile	106,00	112,50
Friedrichsh. Kalk	128,00	130,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	109,37	109,25
Germania P. C.	112,00	—
Gerresheimer Gl.	103,75	107,50
Ges. f. elektr. Unters.	141,75	140,75
Glasmanuf. Schalke	135,00	135,00
Goldschmidt	55,12	55,75
Grltzner Maschinen	30,50	—
Hamburg Elektr.	135,00	137,25
Hammersen	105,50	104,50
Hann. Masch.	21,75	20,50
Hansa Dampfsch.	124,00	124,00
Harpener Berg	97,75	96,75
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	64,50	64,50
Hilgers Verzin	50,50	50,55
Hirsch Kupfer	—	—
Hösch Eisen	86,75	85,75
Hoffmann Stärke	56,00	55,00
Hohenlohe	58,00	59,00
Holzmann, Ph.	81,00	81,00
Horch & Co.	33,50	33,50
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	125,00	125,00
Ilse Berg	223,00	221,50
Kaliw. Aschers	133,00	132,00
Klöckner-Werke	79,75	78,75
König Wilh.	211,00	211,00
König St. Pr.	308,00	308,00
Köln-Neuessen	85,50	84,84
Kraft W.	74,25	74,25
Kronprinz Metall	33,00	33,00
Köppersbusch	106,00	105,50
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & C.	158,50	158,75
Laurahütte	40,50	40,50
Lindes Eism.	150,50	150,00
L. Loewe	—	—
Lüdenscheid Metall	50,00	50,00
Magd. Berg P. M.	—	41,00
Masch. Buckau	100,25	100,25
Mannesmann-Röhren	83,00	83,00
Motoren Deutz	58,00	57,00
Nordd. Eisenw.	95,50	95,00
Nordd. Wolle	61,50	62,00
Nordd. Kabel P. M.	138,00	139,00
Oberschl. Kokswerk	85,50	85,75
Ostwerke	200,00	199,00
Oesking Stahl	28,75	26,75
Orenstein & Koppel	56,50	58,75
Reipers & Cie.	88,00	88,00
Pinsch Julius	187,00	187,00
Phönix Braunkohlen	87,00	88,50
Phönix Berg	77,25	77,00
Rhein. Chamotte	56,00	58,50
Rhein. Elektri.	129,00	129,00
Riebeck Montan	95,25	95,12
Roddergrube	650,00	650,00
Rositzer Zuckerfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	201,25	199,75
R. W. E.	170,50	168,12
Rheinmetall	88,25	85,50
Rhein. Westf. Kalk	85,00	81,00
Rütgerswerke	56,25	53,00
Sachsenwerk	88,75	89,75
Salzdetfurth	325,00	314,50
Schles. Zink	100,00	100,00
Stollwerck	67,00	67,00
Stolberger Zink	153,00	152,00
Schuckert El.	127,50	127,50
Schwelmer Eisen	8,37	8,37
Siegen-Solinger Guß	108,50	107,00
Siemens Glas	198,00	192,75
Siemens Halske	91,00	91,00
Ver. Gothania	144,00	146,00
Ver. Portl. Zement	77,75	77,50
Verein. Stahlwerke	151,00	153,00
Ver. Stahl v. d. Z.	138,75	140,25
Ver. Dtsch. Nickel	117,00	118,00
Ver. Glanzstoff	40,75	37,00
Wanderer Werke	118,50	114,00
Wasserwerk Gelsenk.	123,50	124,25
Westd. Hand G.	—	—
Westeregeln Alkali	204,00	197,50
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	84,00	83,50
Westf. Kupfer	30,00	31,00
Wicking Portl.	83,75	86,00
Wittener Guß	40,50	40,50
Zellstoff Waldhof	133,50	131,50
Rentenwerte		
8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	102,00	101,00
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	98,00	98,00
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	101,00	101,00

Essener Wertpapierbörse 3. September 1930.

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Hasse in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	6150	6500
ver. Constantin d. Gr.	6100	6500
Deutschland	185	185
Ewald	13700	15000
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	2300	2850
Heinrich	9200	10000
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	—	29000
Langenbrahm	12500	13500
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	1975	2150
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	—	3200
Leonhardt	—	10500
Michel	16250	11300
Vesta	—	6500
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1800	—
d) Kali		
Beienrode	2300	2400
Burbach	6000	—
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	13700	14000
Volkenroda	—	4000
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsh.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	68,00	71,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	43,00	45,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	91,50
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	86,00	—
b) Kali		
Burbach Kali	148,00	—
Hallesche Kali	192,00	193,00
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	114,50	115,50
Dorstener Eisengießerei	—	105,00
Düsseldorfer Maschinenb.	—	—
Losenhausen	—	—
Deutsch. Bankverein	—	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	137,00	—
Hochtief	72,00	—
Hausbauwerke	15,00	—
Kabel Rheydt	174,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	94,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Credit-bank Köln bite Akt.	—	60,00
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Verdinger Waggon	171,00	176,00
Ver. Rheinpr.	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	89,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 7 Pzt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 8 Pzt.	96,00	97,50
Klöckner-Werke 8 Pzt.	95,00	96,00
Fr. Krupp A. G. 5 Pzt.	92,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pzt.	90,00	—
1927 6 Pzt.	90,00	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pzt.	—	—
" 7 Pzt.	102,50	—
" 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	94,25	—
" 6 Pzt.	90,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I 5 Pzt.	88,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III 10 Pzt.	—	—
1924, Serie IV 8 Pzt.	99,75	—
1925, Serie V 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI 8 Pzt.	99,25	—
1926, Serie VII 7 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VIII 6 Pzt.	99,25	—
1927, Serie IX 7 Pzt.	96,00	—
1927, Serie X 6 Pzt.	96,50	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I 5 Pzt.	89,00	—
1924, Serie II 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie IV 8 Pzt.	97,25	—
1926, Serie V 7 Pzt.	91,50	—
1927, Serie VI 6 Pzt.	94,50	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 7 Pzt.	90,50	91,50
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger 6 Pzt.	83,00	86,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster Goldpfandbrief 6 Pzt.	94,75	—
Oberhaus. Stadtanleihe	78,00	—

Leben · Wissen · Kunst

Capriccio.

Von
Otto A. Gervais.

Niemand klage das Schicksal oder seine Ungerechtigkeit an. Es hat sich in Capriccio herrlich bewährt: in dem armen Capriccio, der nie mehr als eine Mark zum Verschwenden hatte, der niemals das billige Glück einer schnell vergänglichen Liebe fand, und der nun, wie die Zeitungen melden, einen nicht unerheblichen Anteil am Großen Los gewonnen hat. Ich kann ihn mir vorstellen, wie er wieder mit seinen langen Ohren wackeln wird bei Empfang der unerhörten Botschaft! Fortuna hat ihn sich ausgesucht, hat ihn geküßt. Die einzige Frau vielleicht, die seinen Mund je leidenschaftlich berührte.

Da wir selten etwas von den näheren Lebensumständen derer erfahren, die in tiefster Not über Nacht reich werden, weil ihr armseliges Dasein meistens wenig erbaulich und noch weniger ereignisschwer ist, so will ich von meinem ehemaligen Gefährten einer seligen Tanzstunden-Zeit erzählen, will von Capriccio berichten, der mit seinem richtigen Namen Aloys Alfons Mengerke hieß.

Unter den strahlenden Lüstern des Saales, in dem wir Pennäler Bewegungs- und Anstands-Lehre durch einen kleinen, vornehmen, eleganten Ballettmeister, einem früheren Zeremonienmeister irgendeines Duodez-Fürstentums genossen, stand Capriccio hilflos da. Seine langen, abstehenden Ohren, schienen dazu geschaffen, seiner nervösen, mageren, kapriziösen Figur die Balance zu halten, wenn er im Smoking, der aussah, als hätte er ihn geschenkt bekommen, die schwierigen Passagen, Pas und Attitüden nachmachen mußte. Für uns bedeutete es immer ein Gaudium, wenn Capriccio tanzte; die Mädchen empfanden Mitleid mit ihm, das allerdings nicht so weit reichte, den Ungeschicklichkeits-Grad ihres Partners zu vergessen; so blieb Capriccio meistens sitzen. Sein Spitzname war in dieser Zeit entstanden, wenn er in den Unterhaltungspausen mit seinen langen, gelenkigen Fingern Tschaikowskys schwermütige Weisen kunstgerecht auf dem Flügel spielte, wenn er sein Bravourstück, jenes fiebernde, scherzartige Capriccio aus des slavischen Meisters Klavier-Suite hinsetzte, das seinem ganzen aufgeregten Rhythmus am trefflichsten entsprach. Dann stand das ganze junge Volk gebannt hinter ihm, folgte den virtuosen Interpretationen dieses begabten Primaners mit dem grotesken, kindlichen Gesicht, dann neigte sich manche heiße Wange über seine Schulter, um ihm beim Notenblättern behilflich zu sein; ja dann blickte auch Nelly ihn zärtlich an, wenn sein Blick die schöne Umschwärmte suchte und er die letzten Takte genial auswendig spielte. Aber wir befanden uns in der Tanzstunde; man wollte tanzen, man ließ Capriccio nicht viel Zeit an den kurzen Abenden des Zusammentreffens, damit er endlich durch seine aufblühende Kunst das Herz eines Mädchens rühren könnte. Meistens langte es eben gerade zu seiner Spezialpartie, jenem berühmten Capriccio, und dann war er und seine Musik vergessen. Ein trauriges Trio von Klavier, Geige, Cello nahm wieder den geweihten Platz Aloys Alfonsens ein und paukte Takt, Rhythmus, Tanzgeklimper. Capriccio aber setzte sich in seine Ecke, genau einem weiblichen Mauerblümchen gegenüber, das keinen Herren, wie er keine Dame finden konnte. Er sah dem fröhlichen Treiben zu.

Er hatte es strikte abgelehnt, mit der kleinen häßlichen Marie zu tanzen. Er wollte Nelly haben, die ihm geschickt auswich, so oft er sich auch nahen mochte. Gelang es ihm aber einmal, sie vor allen anderen zu engagieren, dann machte sie ihm während des Tanzes Vorwürfe, schalt ihn ungezogen, unverschämt, weil er ihr, der besten Tänzerin des Zirkels zumute, sich mit ihm abzugeben, der nicht einmal einen Walzer drehen konnte. Capriccio ging nach solchen Szenen heimlich nach Hause. Er übte dann für sich allein auf seiner Bude. Seine Wirtin erzählte haarsträubende Geschichten über diese Autodidaktik.

Die Zeit des Schlußballs nahte heran. Die meisten Paare hatten sich schon verständigt. Capriccio erklärte eigensinnig, nur mit Nelly als Tanzdame zufrieden zu sein, andernfalls würde er überhaupt nicht am Fest teilnehmen. Der gewandte, weltmännische Ballettmeister sprach auf ihn ein, er müsse als Kavalier Fräulein Marie, das Mauerblümchen, engagieren, obzwar sie nicht gut tanze, aber auch nicht häßlich sei, denn Jugend sei immer schön usw. An einen Umtausch der verabredeten Partner war nicht zu denken, denn alle wollten naturgemäß auch jenen haben, der ihnen zusagte. Ein kleiner Flirt, ein bißchen Tändelei, eine stille Primanerliebe ist ja immer dabei. Kurz: Capriccio drohte die Harmonie des Festes zu stören. Wir wurden vorstellig bei ihm, Mariechen um der guten Sache willen zum Ball zu führen; nach drei Tagen Ueberredungskunst versprach er es uns. Und nun geschah das Unglaubliche, Merkwürdige, Nieganzaufgeklärte: Mariechen lehnte ab! Sie wollte Capriccio nicht! Sie drückte sich etwa aus, ein Mann, der mit den Ohren wackelte, der sie nicht einmal führen könnte, der sich lächerlich machte, den brauche sie nicht zum Ballherren. Die kleine unproportionierte, — man darf ruhig sagen, das leider häßlichste Mädchen der Stadt — schlug unseren großmütigen Capriccio aus! Er hat es dann auch nie ganz überwunden und verschwand sogleich nach seinem letzten Uebungsabend, nachdem er vorher noch einmal mit Nelly getanzt hatte, die nicht mehr schimpfte, die einen großen Blick des Mitleids mit dem verschmähten Interpreten Tschaikowskys hatte.

Seither hörte ich noch von dem ohrenwackelnden Tanzstunden-Kommilitonen, daß er Klavierspieler in einem Kino geworden wäre, bei Einführung des Tonfilms abgebaut sei, aber sein Achtes Los Lotterie unter anderen Entbehrungsausgleichen weiter spiele. Jetzt hat er gewonnen! Niemanden auf der Welt gönne ich es so, wie dem armen Capriccio, der vom Glück ausgestoßen schien und nun in Tausenden von Mark wenigstens einen kleinen Trost für die ihm versagte Liebe vor vielen Jahren finden mag.

Großstädte der Insektenwelt.

Ein Blick in den Termitenstaat.

Von Dr. Oswald Kern.

Eines der eigenartigsten Völkchen in der Insektenwelt sind die Termiten, die immer wieder den Forscher zu neuem Staunen zwingen, jene Tierchen, die in den tropischen Gegenden (Afrika, Südamerika, Australien und Asien) mächtige, bis zu sieben Meter hohe Hügel anlegen, in denen sie gesellig leben. Diese Termitenstädte sind richtige Großstädte der Insektenwelt, denn es wohnen in ihnen oft mehrere Millionen der kleinen Kerbtiere.

Man nennt die Termiten vielfach „weiße Ameisen". Aber diese Bezeichnung ist nicht ganz richtig. Die Termiten gehören nicht zur Gruppe der Ameisen, sondern in die Ordnung niederer, mit den Schaben verwandter Insekten. Der bekannte Naturforscher Wilhelm Bölsche nimmt an, daß diese Insekten im „neuen Schöpfungswald" der Kreidezeit entstanden sind, als eine Abteilung des uralten Schabenstammes. Die Termiten sind kleine, lichtscheue Tierchen. Ihre Haut ist meistens so dünn, daß das Innere des Körpers durchscheint. Die Termite lebt, ähnlich wie die Ameise und die Biene, in ungeheuren Staatsfamilien. Ueber den Aufbau, die soziale Gliederung und die Organisation dieser Termitenstaaten soll hier Einiges erzählt werden.

Täglich 40 000 Eier.

Der Termitenstamm geht von einer einfachen Familie aus, in deren Mittelpunkt ein einzelnes ursprüngliches Elternpaar steht, ein Männchen und ein Weibchen, gewöhnlich König und Königin genannt. Beide begatten sich in einer (meist im Mittelpunkt des Baues liegenden) besonderen Nestkammer. Das Weibchen ist von einer unfaßbaren, oft Jahre anhaltenden zeugenden Fruchtbarkeit und legt bis zu 40 000 Eiern täglich. Das Insekt schwillt dabei zu einem bewegungslosen Klumpen an. Die „Arbeiter" des Termitenstaates pflegen die Königin und tragen die Eier in die Larvenkammern, wo die jungen Termiten ausschlüpfen. Die Jungtermite durchläuft dabei keinerlei Puppenstand. Die Entwicklung der Termite gibt den Naturforschern immer neue Rätsel auf, die noch nicht gelöst sind. Diese primitiven Insekten haben nämlich die Fähigkeit, je nach den Bedürfnissen des Termitenstaates verschiedene Arten von Individuen aus den Eiern heranzuziehen. Wir haben hier eines jener unergründeten und wunderbaren Geheimnisse, die die Natur gerade in den kleinsten und scheinbar primitivsten Lebewesen offenbart.

Arbeiter und Soldaten.

Die zwei wichtigsten Formen der Termite sind die Arbeiter und die Soldaten, d. h. männlich oder weiblich angelegte Jugendformen, die nicht zur Geschlechtsreife gelangen. Die Arbeiter legen die weitverzweigten Termitensiedlungen an, ausgedehnte Höhlenstädte mit einem Labyrinth von Gängen und Kammern und darüber mit hohen Hügeln, aus Erde, Lehm, Holz und Speichel zusammengeklebt. Diese Termitenhügel sind oft so fest wie Betonklötze. — Die Soldaten, die auffallend große Köpfe mit scharfen Kieferzangen haben, verteidigen den Staat gegen die Angriffe räuberischer Schmarotzer, Käfer und Ameisen.

Insekten als Ackerbauer und Pilzzüchter.

Durch eine soziale und wirtschaftliche Organisation hat sich dieses winzige und ursprünglich hilf- und wehrlose Insektengeschlecht zum Beherrscher der Tropen gemacht. Jedem der kleinen Tierchen ist sein Lebensweg vorbestimmt. Der Termitenarbeiter hat zu arbeiten, zu bauen, für Nahrung zu sorgen; der Termitensoldat hat den Staat zu schützen. Die Arbeitsteilung, die Ausnützung der Kräfte und der Ertrag dieser Arbeit ist so großartig, daß kein menschlicher Staat jemals einen solchen Effekt seiner Politik erreicht hat. Die großen Hügelstädte werden nicht willkürlich und planlos, sondern mit System angelegt. Von der Außenwand des Hügels, die zum Schutz gegen das Wetter fest verpicht wird, führen Luftschächte ins Innere. Die Ein- und Ausgänge sind meist in größerer Entfernung vom Hügel in die Erde eingegraben. Die Wirtschaft im Termitenstaat vollzieht sich ganz planmäßig. Die Termiten verlassen sich nicht nur auf den Ertrag ihrer Raubzüge (denen oft genug auch menschliche Behausungen zum Opfer fallen, weil die Termiten vor allem Holz von innen her ausfressen), sondern sie unterhalten in ihren Burgen eine Art genossenschaftlicher Landwirtschaft. Ihre genossenschaftliche Kultur übertrifft bei weitem die Wunder, die wir vom Gesellschaftsleben beispielsweise der Ameisen oder der Bienen kennen. In besonderen Kammern und Gärten treiben die Termiten im dunklen Innern ihrer Bauten rezelrechten Ackerbau und züchten vor allem Pilze, mit denen wohl die Jungtiere gefüttert werden. Die kleinen und unscheinbaren Insekten sind Chemiker und Biologen, von denen wir noch lernen können.

Die Termiten sind auch Diplomaten.

Sie schließen Bündnisse mit anderen Insekten, vor allem mit Käfern und mit bestimmten Ameisenarten. So leben die Termiten Südamerikas häufig mit den Ameisen der Eutermes- und der Anoplotermes-Art zusammen. Diese sehr großen und streitbaren Ameisen bilden gleichsam eine Leibgarde der Termiten und unterstützen die Termitenarmee gegen ihre zahlreichen Feinde, vor allem gegen die Ueberfälle anderer termitenfressender Ameisen. Dafür genießen die Termitengäste (sog. Termitophilen) alle Annehmlichkeiten und wohnlichen Vorteile des Termitenstaates. Die Naturwissenschaftler nennen dieses Verhältnis (das ähnlich auch im Ameisenbau zu verzeichnen ist) Symbiose.

Nach geheimnisvollen und unergründeten Gesetzen unterhalten die Termiten auch eine spartanische und grausame Gerichtsbarkeit. Schwache Tiere werden ermordet und auch die Königin wird umgebracht, wenn sie nicht mehr genügend Eier produziert und für Nachkommenschaft sorgt.

Wer regiert, wer gibt die Befehle?

Wer leitet diesen wunderbaren Staat der kleinen Lebewesen, diesen sinnvollen sozialen und wirtschaftlichen Organismus? Diese Frage können wir zuverlässig beantworten. Auch der Termitenstaat weist jene äußeren Angleichungen auf, die die moderne Wissenschaft als „biologische Konvergenzerscheinungen" bezeichnet, deren Wesen sich ganz allgemein durch das Gesetz ausdrücken läßt, daß die Natur überall da, wo sie ähnliche Ziele verfolgt, auch ähnliche Erscheinungen zeitigt. Die kleine Termite führt uns in das große Bereich jener Naturwunder, die zur Philosophie hinüber leiten. Wir erkennen die Wahrheit des von Professor Hans Driesch geprägten vortrefflichen Satzes: „Philosophie ohne Naturforschung ist leer, Naturforschung ohne Philosophie ist blind!" Die einfache „Volksweisheit" drückt diese Erkenntnis im schlichten Sprichwort aus: Es wohnt ein großer Geist in einer unscheinbaren Hülle — nämlich jener göttliche Geist sich ewig erneuernden und ewig lebendigen Schöpferwillens, der auch im kleinsten Lebewesen seine unbegreiflichen Wunder offenbart.

Sechzig Jahre französische Republik.

Von
Carl Zimmermann.

Als die „Convention" vom 22. September 1792 Frankreich zur Republik erklärte, rechnete sie, zumal eben in jenen Tagen das feindliche Invasions-Herr von den Argonnen zurückgeschlagen wurde, gewiß nicht damit, daß schon am 9. November 1799 Napoleon der neuen Staatsform wieder ein Ende bereiten werde. Auch bei Louis Philipps Vertreibung am 24. Februar 1848 glaubte man an eine Dauer der neuen „Ordnung" — besser Unordnung. Und doch hat bereits am 2. Dezember 1857 ein anderer Napoleon die Herrschermacht an sich gerissen!

Der 4. September 1870, der dritte Tag nach der beispiellosen Niederlage von Sedan, ist der Geburtstag der dritten französischen Republik. Damals gaben die Propheten keine lange Dauer der Staatsveränderung vorausgesagt. Am wenigsten, als im Februar des folgenden Jahres die Wahlen zur Nationalversammlung durch das Listenwahlsystem ohne Minderheitsvertretung und unter dem Einfluß der Friedenssehnsucht eine monarchistische Mehrheit ergaben. Allerdings eine knappe. Und es gab nur eine Krone, aber drei Bewerber um sie: wie der erste Präsident der Republik, Adolphe Thiers, bemerkte, als er am 24. Mai 1873, kurz nach dem Abzuge der Deutschen aus dem besetzten Gebiet, durch ein Mißtrauensvotum mit sechzehn Stimmen gestürzt wurde. Ein paar Dutzend Bonapartisten hatten den Ausschlag gegeben: Napoleon III. war vier Monate zuvor an einer Operation gestorben, und sein Sohn „Loulou" dessen „Kaltblütigkeit" beim Granatensammeln im Gefechte von Saarbrücken der Vater in einer Kriegsdepesche rühmend erwähnt hatte, noch nicht recht volljährig.

Von dem neuen Präsidenten, Marschall Mac-Mahon, dem Besiegten von Wörth und Sedan, erhoffte die Rechte eine stärkere Teilnahme an ihren Restaurationsbestrebungen. Nachdem im August zu Frohsdorf, dem Wohnsitz des Grafen von Chambord, eine Verständigung erzielt war, daß er den Grafen von Paris, das Haupt der Familie Orleans, zum Nachfolger einsetzen solle — von dem Titel „Dauphin" wollten die Erben des „Bürgerkönigs" nichts wissen — wurde der 5. November als Tag der Wiederherstellung des Königtums festgesetzt. Leider stellte sich in den drei Monaten bis dahin heraus, daß die Einigung noch nicht vollständig ausgefallen war. Graf Chambord war allenfalls zu der orthographischen Titeländerung bereit, daß er sich nicht mehr „roy" schrieb, wie Ludwig XIV., sondern „roi", wie es die Orleans eingeführt hatten; aber von dem weißen Lilienbanner seiner Vorfahren, unter dem die Jungfrau von Orleans Frankreich befreit hatte, wollte er nicht lassen. Die anderen aber hafteten an den frischeren Ruhmeskränzen von Valmy, Marengo und Jena und mochten die blauweißrote Tricolore nicht aufgeben. Hatten doch die Orleans schon ein gutes Stück Volkstümlichkeit verwirkt, als sie, nach dem Vorfrieden von Versailles aus der Verbannung heimgekehrt und wieder in den Besitz ihrer von Napoleon beschlagnahmten liegenden Güter gesetzt, obendrein die Rückstände der dreiundzwanzigjährigen Einkünfte forderten: in einem Augenblicke, da die Deutschen noch in St. Denis standen, und die Kommunisten die Südforts von Paris in ihrer Gewalt hatten und Frankreich fünf Milliarden Kriegsentschädigung auferlegt waren. Auch die Beflissenheit, mit der die Börsenkreise, insbesondere das Haus Rothschild, sich für die Wiederherstellung der Monarchie einsetzten, sogar bei den als Republikaner gewählten Angeordneten, verstimmte das Volk und vielleicht auch den Grafen Chambord, wohl den grundsatzfestesten aller Bourbons, seine Ahnherrn und Namensvetter Heinrich IV. nicht ausgenommen, dem einst „Paris eine Messe wert" war und der in der Bartholomäusnacht schon einmal seinen Glauben abgeschworen hatte.

So ging der 5. November vorüber, ohne daß die Ausrufung „Heinrichs V." zum König geschah. Einstweilen wurde MacMahon auf sieben Jahre als Staatsoberhaupt eingesetzt und die Ausarbeitung einer Verfassung in Angriff genommen. Dabei blieb die Abstimmung über den ersten Artikel bis zum Schlusse der Beratungen in der Schwebe. Erst im Februar 1875 fiel die Entscheidung, ob der oberste Beamte „Präsident der Republik" oder „Generalleutenant des Königreiches" heißen solle. Mit einer einzigen Stimme Mehrheit ging der republikanische Titel durch, und diese Stimme gab der Herzog von Aumale ab, ein Sohn Louis Philippes! Sich zu rächen, schlossen die Legitimisten bei der Wahl der siebzig lebenslänglichen Senatoren durch die Nationalversammlung ein Bündnis mit den Republikanern, das die Orleanisten ausschloß und so den Plan zunichte machte, in der neuen ersten Kammer eine Hochburg der königlich Gesinnten aufzurichten. Ein Auswuchs des Parteigeistes, der niemals wieder gutgemacht ist!

Film in der dritten Dimension.

Von
A. K. von Hübbenet.

Eben erst hat sich die durch den Tonfilm hervorgerufene grundlegende Umgestaltung der künstlerischen Prinzipien und technischen Grundlagen des Films vollzogen. Wenn noch manche Mängel zu beseitigen sind, heute kann es nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Sprache und die Welt der Töne, welche die neue Technik der bisher stummen Bildkunst erschließt, eine gewaltige Bereicherung der filmischen Möglichkeiten bedeuten. Der Tonfilm ist aber noch lange nicht das letzte Wort der Filmtechnik, vielmehr wird an ihrer Vervollkommnung in unzähligen Laboratorien stetig weitergearbeitet. Nach Ton und Sprache sind es jetzt die Farbe und die Plastik, also die sogenannte dritte Dimension, die dem Film erobert werden sollen. Daneben sind zahlreiche Erfinder mit dem Problem des Fernkinos beschäftigt, das gerade in letzter Zeit bedeutsame Fortschritte zu verzeichnen hatte.

Der Farbenfilm

ist vor allem von der amerikanischen Filmindustrie stark gefördert worden, der neben ihrer großen Kapitalmacht auch das Interesse zugute kommt, das von dem amerikanischen Publikum jeder sensationellen Neuerung entgegengebracht wird. In Hollywood wurden bereits 15 Prozent der diesjährigen Produktion ganz oder teilweise in Naturfarben hergestellt. Man hat schon in den ersten Anfängen der Kinematographie Versuche unternommen, farbige Filme zu schaffen, und zwar durch Handkolorieren. Die Resultate fielen jedoch durchweg unerfreulich aus, außerdem erwies sich dieses Verfahren als reichlich kostspielig, was daraus erklärlich wird, daß ein Bildstreifen der normalen Länge von 2400 Meter aus über 130 000 Einzelbildern besteht. Der handkolorierte Film verschwand in der Versenkung. — Allmählich gelang es jedoch, die Farbenphotographie für den Film nutzbar zu machen. Bekanntlich geschieht eine farbige photographische Aufnahme in der Weise, daß das Originalbild sogleich in seinen natürlichen Farben auf der Platte erscheint. Trotz aller Mühen ist es bisher noch nicht gelungen, eine solche Ideal-Emulsion ausfindig zu machen. Das Prinzip der Farbenphotographie beruht auf der Young-Helmholtzschen Theorie, daß sich sämtliche Farben durch eine entsprechende Mischung der drei Grundfarben Rot, Blau und Grün wiedergeben lassen. Durch Einschaltung eines dreifarbigen Filters in das Objektiv der Kamera wird das Originalbild in drei Farbauszüge zerlegt, deren Schwärzung dem jeweiligen Anteil der Grundfarbe entspricht. (Wenn man z. B. eine grün-rote Vase durch ein grünes Glas betrachtet, sieht man nur die roten Teile der Vase, da die grünen Lichtstrahlen vom gleichfarbigen Glas absorbiert werden.) Die drei gewonnenen Auszüge werden nach erfolgtem Entwickeln und Kopieren in den Komplementärfarben eingefärbt. (Komplementärfarben nennt man solche, die in Zusammenwirkung einen weißen Lichtstrahl ergeben, wie Rot und Grün, Blau und Gelb usw.) Darauf erfolgt durch ein geeignetes Wiedergabeverfahren die Vereinigung der drei Einzelbilder zu einem bunten naturgetreuen Gesamtbild.

Die hauptsächliche Schwierigkeit, die Farbenphotographie für den Film anzuwenden, bestand nicht etwa, wie man vielleicht annehmen möchte, in der geringen Größe der Filmbildchen (18 zu 24 Millimeter), sondern in der Kürze der zur Verfügung stehenden Belichtungszeit. Der Film wird mit 24 Bildchen in der Sekunde aufgenommen, so daß auf jedes Bildchen — infolge der ruckweisen Fortbewegung des Filmstreifens — eine Belichtungszeit von etwa $^1/_{30}$ Sekunde kommt. Beim Dreifarbenverfahren müssen jedoch in der gleichen Zeitspanne nicht ein, sondern drei Bildchen belichtet werden, das Filmband muß also mit dreifacher Geschwindigkeit abgerollt werden, und entsprechend verringert sich die auf jedes einzelne Bildchen entfallende Belichtungszeit. Als erschwerender Umstand kommt noch hinzu, daß der Farbenfilter außerordentlich viel Licht schluckt. Aus diesem Grunde hat man für den Film zunächst Zweifarbenverfahren ausgearbeitet, wobei sich die Kombination der beiden Grundfarben Orangerot und Blaugrün am günstigsten erwies. Schon mit dem Zweifarbenverfahren läßt sich eine außerordentliche Farbenpracht erreichen, doch tritt stets auch ein gewisser Farbausfall ein. So ist es bei Benutzung der Grundfarben Orangerot und Blaugrün nicht möglich, wirklich rote und blaue Farbtöne wiederzugeben, wie z. B. auch der Film „Cilly" bewies. Viele Zwischenfarben kommen dagegen überraschend gut. Die auf dem Gebiete des Farbenfilms führende amerikanische Gesellschaft Technicolor, nach deren Zweifarbensystem fast alle amerikanischen Farbfilme, auch „Cilly", aufgenommen wurden, kündigt für die nächste Zeit das Erscheinen eines Dreifarbenverfahrens an, das einen bedeutenden Fortschritt darstellen soll.

Auch in Deutschland sind mehrere Farbfilmsysteme ausgearbeitet worden, von ihnen scheint das Sizius-Verfahren das aussichtsreichste zu sein. Jedenfalls werden wir wohl noch im Laufe dieses Winters auch deutsche Farbfilme zu Gesicht bekommen. — Neben dem Farbfilm ist es vor allem der sogenannte

Breitfilm oder bühnenweite Film,

der augenblicklich die Filmindustrie beschäftigt. Der Breitfilm, dessen Einführung ebenfalls von Amerika ausgeht, aber wegen der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten und gewaltigen Kosten wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen wird, wurde gewissermaßen auf der Suche nach dem plastischen, dem dreidimensionalen Film erfunden. Beim Breitfilm handelt es sich nicht bloß darum, daß man anstelle des bisher üblichen Filmstreifens von 35 Millimeter Breite einen solchen von etwa doppelter Breite nimmt und daher in die Lage versetzt wird, die an die Körnigkeit der Emulsion gebundene photographische Qualität der Bilder zu verbessern, sowie ohne Schwierigkeiten größere, eben bühnenweite Bilder auf die Leinwand zu projizieren. Die Größe des Leinwandbildes ist schließlich nur eine Sache der Projektionsoptik, auch mit Normalfilm lassen sich unschwer bühnenweite Bilder erreichen. So wurde beispielsweise im Ufa-Palast am Zoo in Berlin bei den Filmen „Wings", „Frau im Mond" und „Cilly" der sogenannte Magnoskop-Effekt in Anwendung gebracht. Bei einzelnen Szenen dieser Filme erweiterte sich das Bild nach allen vier Seiten, bis es die ganze Fläche des Bühnenraumes einnahm. Bei dem Napoleon-Film von Aubel Gance benutzte man im gleichen Theater die sogenannte dreigeteilte Leinwand. Die Projektionsfläche wurde nach beiden Seiten hin erweitert, vorgeführt wurden gleichzeitig drei verschiedene Filme auf drei Projektionsmaschinen, so daß sich ein seitlich ins Ungemessene vergrößertes Bild ergab.

Die Neuerung des Breitfilms besteht in der Eigenschaft seiner komplizierten Optik, unter einem wesentlich größeren Bildwinkel und mit ungeheurer Tiefenschärfe das photographierte Objekt zu erfassen. Die Breitfilm-Optik nimmt mehr auf, als das menschliche Auge zu übersehen vermag. Die Konturen im Hintergrund erscheinen ebenso scharf, wie die im Vordergrund, dabei nimmt das Bild seitlich und nach oben hin solche Dimensionen ein, daß es mit einem Blick nicht zu erfassen ist. Der Zuschauer ist deshalb gezwungen, aus der Fülle der gebotenen Eindrücke sich einen Teil zu wählen und darauf seine Aufmerksamkeit zu konzentrieren. Damit setzt sich aber der Breitfilm in Widerspruch zu den bisherigen Prinzipien der Filmkunst, denn bisher wurde dem Zuschauer das Geschehen in einer Folge von Bildausschnitten vorgeführt, wobei ihm der Regisseur nicht mehr zeigt, als er zu zeigen für wesentlich hielt.

In den amerikanischen Ankündigungen der Breitfilme ist stets von

einer plastischen Wirkung

die Rede, die diese Bildstreifen besitzen sollen. Von einer solchen Wirkung kann man aber nur sehr bedingt sprechen. Schließlich ist jeder geschickte Photograph imstande, seinen Bildern einen gewissen plastischen Effekt zu verleihen. Beim Breitfilm wird die Illusion der Plastik erhöht durch die Tiefenwirkung und die Größe des Bildes, denn der Teil, auf den der Zuschauer seine Aufmerksamkeit konzentriert, wird gegenüber dem übrigen Teil gewissermaßen hervorgehoben. Mit dem eigentlichen plastischen, stereoskopischen Film hat der Breitfilm jedoch nichts zu tun. Daß der plastische Film aber eines Tages auch kommen wird, ist so gut wie sicher. Das Gleiche ist zu dem

Problem des Fernkinos

zu sagen. Vorläufig ist es nur gelungen, recht primitive Bewegungseindrücke in photographisch unzulänglicher Qualität zu übertragen. Aber schließlich ist schon allein die Tatsache, daß man lebende Objekte aus einem meilenweit entfernten Laboratorium geradenwegs auf die Leinwand eines Kinotheaters „projiziert" hat, phantastisch. Die technische Vervollkommnung ist sicherlich nur eine Frage der Zeit.

Von heut auf morgen lassen sich alle diese Probleme natürlich nicht lösen. Für den Film von Uebermorgen ergeben sich aber Perspektiven von ungeahnter Vielgestaltigkeit.

Kleine Nachrichten.

Alles schon dagewesen! Marconis neueste Erfindung, drahtlos auf weite Entfernung Licht zu entzünden, ist — wie die „Umschau" mitteilt, für die Bewohner Bostons nichts Neues. Dort wird schon seit längerem die gesamte Straßenbeleuchtung durch Radiowellen in ein und derselben Sekunde in Betrieb gesetzt und kann ebenso schnell und leicht wieder ausgeschaltet werden. Es geschieht durch Anwendung eines sinnreichen Fernschaltsystems, bei dem Radiowellen von bestimmter Stärke zu gleicher Zeit auf jede Laterne einwirken, in die eine kleine Empfangsanlage eingebaut ist. Dadurch wird die automatische Ein- und Ausschaltung hervorgerufen.

Wenn wir eine Glatze bekommen, so ist das ein Zeichen vom Fehlen des Vitamins G in unserer Nahrung. So lehrt jetzt ein Professor der Amerikanischen Chemischen Gesellschaft. Seit einem Jahre, das heißt, seit der Entdeckung des Vitamins G, wird an seiner Universität eifrig darüber gearbeitet. Nach den bisherigen Forschungsergebnissen kommt bei Mangel von Vitamin G das Wachstum zum Stillstand; in manchen Fällen tritt sogar der Tod ein. Bei manchen Ratten, die beobachtet wurden, kam es zu vorzeitigem Altern. Es wird vermutet, daß hinter dem Vitamin G noch ein anderes Vitamin verborgen sei. Vitamin G kommt reichlich in Milch und in vielen Gemüsepflanzen, wie Spinat und Kohl, vor.

Kommende Sonder-Ausstellungen im Kunstsalon Schaumann (Essen). Mit dem Monat September beginnt der Kunstsalon Schaumann wieder seine Ausstellungstätigkeit. Den Reigen beginnt der Wiener Maler Hans Böhler, der in letzter Zeit auch in Deutschland viel genannt wird. Im Oktober zeigt die erste Kollektivausstellung des Essener Malers Josef Albert Benkert, dessen Kriegsaquarelle vor kurzem auch in Berlin großes Interesse fanden. Daran anschließend folgt wiederum eine erste Kollektivausstellung und zwar die des jungen Düsseldorfer bzw. Bochumer Malers Josef Plyer, dessen Arbeiten im vergangenen Jahr in Düsseldorf auf der großen Düsseldorfer Porträtausstellung und der Ausstellung der rheinischen Secession in Fachkreisen sensationelles Aufsehen erregten. Nach der Weihnachtsausstellung folgt die große Kollektivausstellung des Essener Malers und Professors an der Folkwangschule Josef Urbach. Auch diese Ausstellung dürfte in der gesamten westdeutschen Kunstwelt stärkstem Interesse begegnen.

Immerhin wurde durch die von den Generalräten bestimmten 225 Nichtlebenslänglichen noch eine knappe Majorität gerettet, so daß MacMahon für die Auflösung der zu zwei Dritteln republikanischen ersten Deputierten-Kammer unter der „charte Wallon" eine Vollmacht erlangte, als er einen zweiten Versuch zum Sturze der Republik unternahm (16. Mai 1877). Aber er blieb ein Luftlieb. Der Gewinn von nur vierzig Mandaten — trotz Präfekten-Schub und „offiziellen Kandidaturen" — reichte nicht aus, und die letzte schmale Grenze zum Bruch der Verfassung zu überschreiten, auf die er noch nicht einmal vereidigt war, gebrach es dem Mann an Entschlossenheit, der auch auf dem Schlachtfelde von Sedan eine eigentümliche Rolle gespielt hatte, als er unter dem Vorwande einer in vierundzwanzig Stunden geheilten Fleischwunde die Kapitulation unterschreiben ließ. General Ducrot, der Kommandant von Paris, hat durch eine ganze Dezembernacht die Truppen in den Kasernen in Bereitschaft gehalten, aber das Signal vom Elysee blieb aus!

Noch zwei kritische Tage hat die dritte Republik erlebt. Fast genau ein Jahrzehnt später schien ihr Schicksal auf des Messers Schneide zu stehen, als die Anhänger des deutschfeindlichen Generals Boulanger bei einer Präsidentenwahl drohten, eine Abstimmung für den der Deutschfreundlichkeit verdächtigen Ferry mit Gewalt zu verhindern. Im letzten Augenblick einigte sich die Nationalversammlung auf den einwandfreien Sadi Carnot, den Enkel des Kriegsministers von 1793 und Urhebers der damaligen „levee en masse". General Boulanger aber reiste nach Brüssel ab, als auf den Straßen von Paris von seiner bevorstehenden standrechtlichen Erschießung gemunkelt wurde.

Wieder ein Dutzend Jahre später mußte das Staatsschiff abermals im Zusammenhange mit einer Präsidentenwahl an einem Gefahrenpunkte vorbeisegeln. Als mitten in den Wirren der Dreyfus-Epoche der Präsident Faure plötzlich gestorben und zu seinem Nachfolger der korrekte Republikaner Loubet gewählt war (gestorben erst 1929 als Neunzigjähriger), fiel der Revanche-Dichter Deroulede bei der Heimkehr von der Bestattungsfeier dem Pferde des kommandierenden Generals in die Zügel und beschwor ihn, statt in die Kaserne seine Truppen gegen das Elysee zu führen und den Neugewählten wieder hinauszuwerfen. Einen Augenblick soll der Soldat der Republik damals sich besonnen haben, ehe er die Versuchung von sich wies und den Barden vom Platze entfernen ließ.

Als Bismarck den Botschafter Grafen Arnim abberief, weil er seinem Auftrage zuwider mit der monarchistischen Bewegung von 1873 sympathisiert hatte, verteidigte er diese Maßnahme gegen den Unwillen der Hofkreise mit dem Argumente, eine französische Republik werde nicht bündnisfähig sein, am wenigsten für das Zarenreich. Aber schon im Jahre 1879 machte Petersburg an Paris einen Bündnisvorschlag, der von dem damaligen Außenminister (englischen Geblüts) nicht bloß glatt abgelehnt, sondern auch auf der Stelle in London und Berlin denunciert wurde und so Veranlassung zum sofortigen Abschlusse des deutsch-österreichischen Bundes unter dem Beifalle Englands gab.

Auch eine andere Prophezeiung Bismarcks ist nicht in Erfüllung gegangen: als im März 1885 das Ministerium Ferry über eine Niederlage der französischen Waffen in China gestürzt war, meinte er, die dritte Republik werde von nun an, wie die von 1792, unaufhaltsam die schiefe Ebene zum Radikalismus hinabrollen. Heute, an ihrem sechzigsten Geburtstag, steht sie kräftiger da als in ihrer Geburtsstunde. Prognosen auf längere unerkennbare Sicht und Analogie-Schlüsse sind eben in der Politik noch fragwürdiger als in der Wetterkunde! Aber auch den Gebrauch des Wortes „niemals" in Zukunftssätzen verbietet die politische Elementar-Grammatik. Auch die scheinbar am festesten untermauerte aller Republiken, die altrömische, ist nicht an einem Tage zugrunde gegangen.

Jedenfalls haben die ersten drei Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts den Ruf eines „unruhigen Volkes" den die Franzosen des neunzehnten genossen, einigermaßen ausgelöscht. Außer durch Abschaffung der lebenslänglichen Senatoren ist die „charte Wallon" in den fünfundfünfzig Jahren ihres Bestandes nicht abgeändert worden. Und „verfassungsändernde Gesetze" kennt man dort nicht. Aenderungen können nur durch den „Kongreß", die gemeinschaftliche Tagung beider Häuser, beschlossen werden.

Nacht ohne Grenzen.

Von
Béla Balazs.

Erst muß einiges richtiggestellt werden. Zum Beispiel, daß die Nacht nicht von oben „niedersinkt", wie es die Dichter behaupten. In der Stadt freilich, wo die Straßenbeleuchtung den natürlichen Vorgang stört und verwirrt, kann man das nicht beobachten und hält sich an die Banalität alter Ueberlieferungen. Hier auf dem Lande merkt man es aber am ersten Abend, daß der Himmel noch lange hell leuchtet, da sich in den Tälern schon Nacht angesammelt hat und langsam anschwellend zu den Spitzen steigt.

Ueberhaupt scheint es mir, daß jedes Ding seine eigene Abenddämmerung hat. Das Gesicht der Häuser verdunkelt sich, das Blitzen der Fenster erlischt. Und aus dem Wald steigen die Schatten wie schwarzer Rauch empor. Vor meinem Fenster stehen türkische Nelken, die noch grellen Tag leuchten, aber die Georginen daneben dämmern schon und zwischen ihren Blättern fließt schon violette Nacht. Und später summiert sich aus den Millionen Einzelabenden der allgemeine Abend, bis er endlich zum Himmel emporsteigt und ihn verdeckt.

Das heißt, er verdeckt ihn gar nicht. Hier wäre ein zweites Vorurteil richtig zu stellen. Daß nämlich die Nacht alles „verhüllt und verdeckt", gehört auch zu jenen überlieferten poetischen Banalitäten, die vollkommen falsch sind. Die Nacht ist im Gegenteil viel weiter, grenzenloser als der Tag. Das niedrige blaue Lichtdach verschwindet und man sieht bis zu den Sternen. Der blinde Tag ist auch so einsam. In der Nacht aber erblickt man die Weggefährten da draußen im Raum und schwimmt mit dem Erdschiff in der großen Flotte der Planeten mit.

Aber auch hier auf der Erde bedeutet das Licht nur Schranken und Grenzen. Denn die sichtbaren Dinge verdecken einander. Ich sehe nur, was mich unmittelbar umgibt. Was dahinter ist, geht für mich bei Nacht verloren. In der nächtlichen Stille aber, da die Dinge unsichtbar geworden sind, werden sie hörbar. Und die hörbaren Dinge verdecken einander nicht. Ich höre viel mehr auf einmal in der Nacht, als ich bei Tag auf einmal sehen konnte.

Ganz ferne irgendwo singt ein Männerchor und da unten klirren Teller in einem unsichtbaren Haus. (Da wartet die Frau.) Auf dem Berg rauscht der Wald, ein Kind weint irgendwo, eine Kröte klatscht ins Wasser, ein Auto knattert, eine Nachteule schreit. Und ich höre Erde in meinen Schritten und höre Holz im brechenden Ast, höre Wasser und höre sausende Luft. Und ich höre die Dinge der Welt nicht in undurchdringbarem Nebeneinander, ihre starre Vereinzelung taut in fließende Töne auf, flutet in Akkorden ineinander, grenzenlos.

Schon in der Dämmerung sind die Dinge einander nähergekommen, als sie durch ihre Farben verloren hatten. Denn durch den Unterschied der Farben waren sie voneinander geschieden. Aber in der Dämmerung haben die Dinge die Masken ihrer verschiedenen Farben fallen lassen und siehe, sie sind alle Geschwister aus einer Materie.

Aber da waren sie noch immer in die Grenzen ihrer Formen gesperrt. In die Bande der eigenen scharfen Konturen geschlagen, konnten sie zueinander nicht kommen. Doch dann löste die Nacht die letzten Fesseln von den Dingen und sie steigen aus ihren Formen herüber- und hinüberflutend ineinander, grenzenlos.

Und wenn es wieder Tag wird, so wird keiner von uns merken, daß die Dinge nur nach den Farben dieselben zu sein scheinen, aber sie waren in der Nacht beieinander und haben ihr Wesen vertauscht. (Denn das tun sie jede Nacht.)

Da die Nacht wie der Tauwind über die Dinge kam, steht man verloren in der steigenden schwarzen Flut und tastet nach den festen Sternen. Schade, daß man die Sterne nicht alle mit dem Namen kennt. Mir tut es weh, und ich finde es auch ungehörig, ein ganzes Leben lang jeden Abend in derselben Gesellschaft zu verkehren und sich die Namen nicht zu merken. Man kommt dadurch um eine Intimität, ohne die man sich nicht heimisch fühlen kann in dieser Welt. Denn die Namen der Sterne sind nicht zufällig und bedeutungslos.

Ich hörte einmal einen Witz, der mich ernst stimmte, obwohl er mir gut gefiel. Serenissimus ließ sich die Sternwarte zeigen und manches von den Sternen sagen. Die Wissenschaft schien ihm sehr zu imponieren, und er sagte: „Daß Sie, Herr Professor, ausrechnen können, wie weit und wie groß diese Dinge sind, das leuchtet mir ein, aber wie Sie bei dieser enormen Entfernung wissen können, wie die Sterne alle heißen, ist mir unbegreiflich."

Nun, zum größten Teil haben nicht wir ihre Namen erfahren. Und wie sie unsere Vorfahren zu wissen bekamen, ist uns unbekannt. Wega und Aldebaran, Cassiopeia, Perseus und Andromeda sind die Träume längst vergessener Völker, die an den goldenen Nägeln da oben hängen geblieben sind. Vielleicht kommt auch dieser ganze nächtliche Spuk daher.

Der Kampf gegen den Tod.

Krankheiten, die überwunden wurden.

Von Dr. Alfred Hartmann.

Es ist zweifellos einer der sichtbarsten Erfolge der Wissenschaft, daß in fast allen Kulturländern die Lebensdauer der Menschen gewachsen ist. Während noch um das Jahr 1870 das Durchschnittsalter des Deutschen 35½ Jahre betrug, erhöhte es sich bis zum Jahr 1929 auf 57 Jahre. Das ist einerseits darauf zurückzuführen, daß es im Lauf der letzten Jahre gelang, die Kindersterblichkeit mit größtem Erfolg zu verringern, anderenteils aber hat die Beachtung der Gebote der Hygiene, die sportliche Betätigung und das allgemeine Bedürfnis nach einer sorgfältigen Körperpflege den gesundheitlichen Standard in ungewöhnlicher Weise verbessert.

Zahlreiche Krankheiten, die früher epidemisch auftraten und jährlich viele tausende von Opfern forderten, sind nahezu ganz verschwunden oder haben, weil man ihnen heute mit den geeigneten Waffen entgegentreten kann, viel von ihrem bedrohlichen Charakter verloren. Ein Beispiel: vor etwa 50 Jahren entfielen in Preußen auf 10 Millionen Menschen 14 000 Todesfälle an Pocken erkrankungen, während im Jahre 1925, infolge der Pockenimpfung, auf die gleiche Zahl Menschen ein einziger Todesfall an Pocken kam. Das ist wohl einer der glänzendsten Siege, den die Wissenschaft über eine Krankheit errungen hat.

Aehnlich ist es mit der Diphtherie, jener furchtbaren Krankheit, die vor einigen Jahrzehnten in Deutschland alljährlich viele tausende von Kindern dahinraffte, weil die Wissenschaft diesem Würger machtlos gegenüberstand. Seit etwa vierzig Jahren besitzen wir in dem Diphtherieserum, das Emil von Behring erfand, ein wirksames Heilmittel, das ungezählten tausenden von Kindern das Leben gerettet hat und weiter rettet. In diesem Zusammenhang muß auch das Starrkrampfserum erwähnt werden, das Emil von Behring in Gemeinschaft mit dem japanischen Arzt Kitasato herstellte und das während des Krieges sich in zahllosen Fällen bewährte. Noch andere Namen tauchen auf: Koch, Pasteur, Wassermann, Ehrlich usw., alles Männer, die den Kampf gegen die Krankheiten mit den Waffen ihres genialen Geistes geführt haben und Anspruch erwarben auf unauslöschlichen Dank.

August von Wassermann (der mit der nach ihm benannten „Wassermannschen Reaktion" eine Großtat vollbrachte, weil damit die Feststellung der Syphilis am Lebenden ermöglicht wurde), führte den Kampf vor allem gegen die Mikroorganismen, jene gefährlichsten Feinde der Menschen, die die großen Volkskrankheiten verursachen. Und er hat durch seine Forscherarbeit auf dem Gebiet der experimentellen Therapie der medizinischen Wissenschaft Waffen in die Hand gegeben, mit denen sie erfolgreich kämpfen kann.

Eine der tückischsten Krankheiten ist der Typhus, für den bekanntlich in allen deutschen Ländern die Anmeldepflicht besteht. Man erinnert sich dabei an die Typhus-Epidemie, die im Herbst 1926 in Hannover ausbrach, wobei 2400 Menschen erkrankten, von denen nicht weniger als 282 dieser Krankheit erlagen. Wenn auch heute noch die Zahl der jährlichen Todesopfer, die der Typhus fordert, absolut genommen noch immer nicht ganz gering ist, so ist doch ein deutliches Absinken der Sterblichkeitsziffer festzustellen. Auf 10 000 Lebende betrug (nach einer Berechnung von Gottstein) in Preußen die Zahl der Todesfälle im Jahre 1887 2,64, 1900 0,48 und 1920 nur noch 0,3.

Einen noch weiteren Ueberblick bietet eine Statistik der Typhusfälle in Hamburg, wo im Jahre 1830 — also vor genau hundert Jahren — auf 10 000 Lebende 12,2 Todesfälle an Typhus entfielen, im Jahre 1907 dagegen nur noch 0,2. Die Entdeckung des Typhusbazillus durch Koch und Eberth (im Jahre 1880) hat auch hier einen wirksamen Damm aufgerichtet.

Ebenso zeigt die Zahl der Opfer der Lungentuberkulose in den letzten Jahren einen merklichen Rückgang. Betrug die Zahl der Todesopfer im Jahre 1920 noch über 78 000 Personen, so verminderte sie sich im Jahre 1925 auf 56 800. Wieder war es Robert Koch, der mit der Entdeckung des Tuberkelbazillus auch den Kampf gegen die Volkskrankheit aufnahm und die Forderung erhob, daß durch die Trennung derjenigen, die an Offentuberkulose leiden, die Gesunden geschützt werden müssen. Wie notwendig die Durchführung dieser Forderung ist, beweist die Tatsache, daß es zurzeit in Deutschland etwa 230 000 tuberkulose Menschen gibt. Wirksame Erfolge werden sich freilich erst dann erzielen lassen, wenn es gelingt, die unerträglichen Wohnverhältnisse zu beseitigen, die noch in vielen Großstädten in den alten Stadtteilen bestehen, die die Keimherde dieser Krankheit sind und die noch heute bewirken, daß ein Einzelner eine ganze Familie durch Ansteckung gefährdet.

Nur noch ganz vereinzelt tritt bei uns die Cholera auf und umfassende Isolierungsmaßnahmen sorgen dafür, daß sie keine Ausbreitung findet. Vielleicht ist manchem noch die große Cholera-Epidemie in Hamburg vom Jahre 1892 in Erinnerung, die unter 17 000 Krankheitsfällen 8000 Todesopfer forderte. In Indien, der Heimat dieser verheerenden Krankheit, sind von 1880 bis 1892 (nach Mitteilungen des Geh. Medizinalrats Dr. Solbrig in Berlin) nicht weniger als viereinhalb Millionen Menschen dahingerafft worden und in Aegypten forderte die Krankheit im Jahre 1902 im Laufe weniger Monate 30 000 Todesopfer, während im Jahre 1927 in Britisch-Ostindien während einer Epidemie wöchentlich etwa 7000 Menschen starben. Auch hier war es Robert Koch, der in den Jahren 1883 und 1884 in Indien diese Krankheit studierte, den Erreger (nach seiner Gestalt als „Kommabazillus" bezeichnet) auffand und damit auch die Methoden angab, um der Ausbreitung der Cholera zu begegnen.

Aber während auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung die Wissenschaft Sieger geblieben ist, erleben wir es, daß eine andere Krankheit die Kulturmenschheit in immer steigendem Maße bedroht: der Krebs. In Europa fordert die Krebskrankheit jährlich etwa 500 000 Todesopfer, während in Deutschland die Zahl von 57 000 (im Jahre 1922) auf 72 000 (im Jahre 1928) gestiegen ist. Man darf gewiß hoffen, daß der Kampf gegen diesen furchtbaren Würger, der auf internationaler Basis von der Wissenschaft mit vereinten Kräften geführt wird, schließlich doch zu einem sichtbaren Erfolg führt.

Die Gesundheit ist nicht nur für den Einzelnen das höchste Gut, sondern für ein ganzes Volk. Die Werte, die die Wissenschaft alljährlich dem Volksvermögen rettet, indem sie die Krankheiten bekämpft, gehen in die Milliarden. Die Menschen leben länger, weil viele Gefahren gebannt wurden, deren Ursachen früher unbekannt waren. So ist die Arbeit der Wissenschaft ein unermüdlicher Kampf gegen den Tod.

Klimabeobachtung in Kurorten.

In den letzten Jahren wird auf Anregung der Balneologischen Gesellschaft der Beobachtung und Aufzeichnung der klimatischen Verhältnisse in den Kurorten besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Man will es auf Grund dieser Aufzeichnungen ermöglichen, daß über das Klima der Kurorte nicht mehr nichtssagende und irreführende Angaben gemacht werden, sondern man will auf Grund von Beobachtungen und Aufzeichnungen nach meteorologischen Grundsätzen es ermöglichen, das Klima des Ortes zu kennzeichnen und anzugeben. Das gilt nicht nur für die Luftkurorte, sondern auch für die Kurorte, bei denen Heilquellen das hauptsächlichste Heilmittel bedeuten. Auch für diese Kurorte können die klimatischen Verhältnisse von entscheidender Bedeutung sein. Der Zusammenhang zwischen Krankheit und Klima wird in der Wissenschaft nicht in dem Maße gewertet wie in dem Volksbewußtsein. Es ist zu begrüßen, daß die Mittelrheinische Studiengesellschaft für Klimatologie und Balneologie vom 25. September bis 4. Oktober in Frankfurt a. M. einen Lehrgang der Balneologie und medizinischen Klimatologie veranstaltet, der für Aerzte und Meteorologen gedacht ist und auf dem die anerkanntesten Vertreter der Medizin und Klimatologie Vorträge und praktische Uebungen halten werden. Die Vortragenden sind bekannte Vertreter der Wissenschaft und Praxis auf dem Gebiete der Bäder- und Klimaforschung. Mit dem Lehrgang sind Besichtigungen der Bäder und Sanatorien der Nachbarschaft verbunden. Auskunft über den Kursus erteilt die Geschäftsstelle der Mittelrheinischen Studiengesellschaft für Klimatologie und Balneologie in Frankfurt a. M., Feldbergstraße 47.

Nietzsche und Poincare.

Anläßlich des 30. Todestages von Friedrich Nietzsche hat Jean R. Kuckenburg für die „Literarische Welt" eine Umfrage „Nietzsche und Frankreich" veranstaltet. Andre Gide, Henri Barbusse, Raymond Poincare, Jean Richard Bloch, Andre Maurois, Paul Claudel u. a. haben sich dazu geäußert. Poincare antwortete: „Ich entschuldige mich, aus Zeitmangel keine Antwort senden zu können, die würdig des Gegenstandes wäre, von dem Sie in Ihrem Schreiben sprechen. Ich glaube, daß die Schlußfolgerung des Buches von Emil Faguet „En lisant Nietzsche", geschrieben im August 1903, auch heute noch wahr ist: „Die Essenz des Nietzscheschen Denkens ist, daß der Mensch die Pflicht hat, sich persönliche Ideen zu bilden, weil einzig und allein persönliche Ideen die Festigkeit haben, die nötig ist, um uns zu stützen, und weil man sich nur an sich selbst stark und zuverlässig anlehnen kann. Darin hat er recht; und seine Lehre ist gut, gut selbst sein Beispiel. Das ist der Grund, weswegen es — abgesehen von dem erlesenen Vergnügen, das man beim Lesen seiner Schriften empfindet — von einzigartigem Nutzen ist, für einige Zeit mit diesem „Don Juan der Erkenntnis", mit diesem Abenteurer des Geistes in engere Verbindung getreten zu sein." Dieses Urteil scheint mir zur Stunde, wo das Werk Nietzsches frei wird, noch immer exakt."

Anekdoten.

Die schlagfertige Werbezeit. Schauspieler müssen nicht nur Menschendarsteller sein, sie müssen auch über eine gehörige Portion Schlagfertigkeit verfügen, um den vielen Zufällen begegnen zu können, an denen das Bühnenleben so reich ist. Das hat man erst kürzlich gesehen, als während einer wichtigen Premiere ein Requisit nicht funktionierte. Damals gelang es dem Träger der Hauptrolle, Werner Krauß, durch einen geschickten Uebergang die Situation zu retten. Als besonders geistesgegenwärtig gilt auch die drastische Schauspielerin Gisela Werbezirk. Auch sie hat es verstanden, einen peinlichen Augenblick auf der Bühne durch eine geschickte Redewendung zu beenden. In einem neuen Stück, das in einer luxuriös eingerichteten Wohnung am Abend spielte, trat ein Dienstmädchen auf, das eine brennende Kerze auf die Bühne brachte. Der Bühnenbeleuchter aber war an diesem Abend nicht bei der Sache, und so schaltete er denn, als die Kerze auf die Bühne gebracht wurde, die volle Beleuchtung ein. Unglücklicherweise löschte ein Luftzug auch noch die auf dem Tisch stehende Kerze aus. Das Publikum begann bereits zu kichern, da die Bühne tageshell, die Kerze aber erloschen war. Die Werbezirk, die gerade auf der Bühne stand und einen Brief lesen sollte, erfaßte mit einem Blick die Situation. Sie öffnete den Brief, ging mit ihm ans Fenster und sagte: „Ein Glück, daß der Mond so hell hereinscheint!"

*

Der Spieler Dostojewski. Bekanntlich war der berühmte russische Dichter Dostojewski dem Spielteufel mit Haut und Haaren verfallen. Als er im Jahre 1867 Deutschland bereiste, beschloß er, einen Abstecher nach Baden-Baden zu machen. Er wollte einige Goldstücke riskieren und hoffte damit ein kleines Vermögen zu gewinnen. Aber es kam anders, er verlor sein ganzes Reisegeld und schließlich versetzte er sogar seine Kleidungsstücke, um Geld für das Spiel zu erhalten. Endlich, als er alles verspielt hatte, fuhr er nach einem kleinen Kurort in der Schweiz. Unglücklicherweise machte ihn ein Kellner darauf aufmerksam, daß auch dort im Kurhause Roulette gespielt würde. Wieder setzte sich Dostojewski an den Spieltisch und wieder verlor er sein ganzes Geld. In seinem Aerger schob er dem Kellner die Schuld daran zu, der ihn auf den Spielsaal aufmerksam gemacht hatte. Die Welt aber hatte durch diesen Verlust des Dichters ein Kunstwerk von hohem Wert gewonnen. Seinen bitteren Erlebnissen verdankt nämlich Dostojewskis Buch „Der Spieler" seine Entstehung.

Frühherbst.

Von
Edmund Scharein.

Regen und herbstliche Kühle Tag für Tag. Spärlich war die Sonne und dieig die Luft. Lange stand am Morgen der Nebel grau und naß auf den Waldesblößen, und lange, bevor die Dämmerung hereinbrach, verging das Weidengestrüpp auf der Wiese im Dunst, und die Himbeerensträucher am Rain muteten an wie graue Fälle.

Der Wald war still geworden in diesen trüben Tagen. Selten nur tönte eine Vogelstimme, selten war der Anblick des Wildes. Dicke schwarze Wegschnecken krochen über das dunkle schlüpfrige Erdreich schmaler Waldwege, und alternde Wassertropfen standen in zerrissenem Gespinst, das da in regenschwerem Gezweig hin- und hertaumelte.

Man mußte das Leben auf dem Felde suchen. Da nährten sich emsige Stare zu Tausenden auf den Viehweiden des Dorfes, und nebenan auf dem Acker, wo fleißige Hände sich mühten, verregnete Frucht zu trocknen, stolzierten Störche — hier fünfzehn, dort über zwanzig. Sie folgten den Menschen auf dem Fuße. Und die ließen sie gewähren. Aber noch bevor der Nebel wieder die karge Sonne ablöste, hatten sich die Störche in langer Reihe zusammengefunden und hielten Rat. Und die Schwalben jagten an diesem Abend über den niedrigen Dächern des Dörfchens hin und her, als gäbe es nur das Heute und kein Morgen. —

Sollte das des Sommers Abschied sein? Ein bißchen früh wäre es. Man mußte zurückdenken, um die Erinnerung an den letzten Sommertag mit Sonne und Falterflug, mit Vogelliedern und Blütenduft aufzufrischen. Ja, der Tag liegt weit zurück.

Aber heute ist alles anders: der Wind und die Sonne, der Wald und das Feld. Die Sonne hat das kleine Getier rege gemacht, vom unscheinbarsten Käfer bis zum zartgeflügelten Schmetterling, von der wärmeliebenden Eidechse bis zur bunt schillernden Libelle. Ueberall herrscht die Emsigkeit eines frohen Sonnentages. Und der Wind aus Nordost verheißt Beständigkeit. Ist es nicht wie es war in des Sommers längsten Tagen? Höher noch ist der Himmel heute und reiner sein Blau.

Am Ende des Dörfchens steht eine Gruppe von Kindern — Jungen und Mädel — durcheinander. Auf ihren Rücken liegen die vollgepackten Schultranzen. Aus jedem guckt ein kleiner Schwamm heraus, der von einem Bindfaden gehalten wird. Der Lehrer muß ein ordnungsliebender Mann sein. Die Kleinen richten ihre Blicke auf das spitze Scheunendach, unter dem der Erntesegen des Großbauern ruht. Was ist denn da los? Ach so — das Storchennest . . . Sperrig und schwarz starrt sein Geäst vom hohen Giebel, und der Wind spielt mit einigen Federn, die die Bewohner dieser Burg zurückließen. Verwaist! Die Kinder sprechen lebhaft über den Vogelzug, wie der Lehrer ihn neulich veranschaulichte. Der Lehrer muß auch ein Naturfreund sein, da er versteht, die Jugend für solche Vorgänge zu begeistern. Noch einmal heben die Kleinen ihre Augen empor zu dem verlassenen Nest. Bedauern liegt in ihren Blicken: warum mußtet ihr schon fort von uns? Dann klappert das Holz ihrer Schuhe wieder auf dem holprigen Pflaster der Dorfstraße.

Und ich gehe nachdenklich den Weg zum Walde. Denselben Weg, von dem aus ich den ersten Storch in diesem Jahre sah. Anfang April war es. Die Lerchen waren längst da, und die Stare hatten schon mit dem Hausbau begonnen. Und nebenan, wo der junge Klee fast der Haferstoppeln gelbe Bürste verdeckt, trippelten weiße Bachstelzen über schlammüberzogenem Erdreich. Darüber sind noch keine fünf Monate vergangen. Und diese kurze Spanne Zeit brachte Saat und Blühen, Frucht und Ernte. Was ist denn dabei verwunderlich! Wiederholt es sich nicht jedes Jahr? Jedes Jahr — und doch: die ersten Herbsttage machen besinnlich.

Von dem dichten Walde ragenden Kartoffelkrauts steigt herber Geruch auf. Er drängt den weichen Duft des Wiesengrummets zurück und wälzt sich weit über die sonnenglänzte Flur, auf der erste silberne Fäden glänzen. Ueber den Weg huschen junge Rebhühner, vorweg als Führer die Henne und abseits, wo Disteln stehen und allerlei niederes Gestrüpp die Aussicht sperrt, der Hahn. Einmal springt er hoch und noch einmal, als müsse er sich vergewissern, daß da kein Wiesel oder Iltis die Sicherheit der Kleinen gefährdet. Ja, die Zeit ungestörten Familienglücks ist gleich vorbei. In einigen Tagen werden sie Federn lassen müssen unter dem Biei des Jägers.

Im Walde herrscht wieder Sonnenfröhlichkeit. Frischer und reiner erscheint er als in den Tagen des Hochsommers, ob auch erstes Herbstgold verstohlen aus grünem Blätterdach leuchtet, ob auch rosenroter Schimmer über blühender Heide liegt. Und seit den Tagen des Lenzes war die Waldwiese nicht so schön wie jetzt, da erste Herbstblumen ihr buntfarbenes Kleid zieren. Aber es ist doch ein Unterschied zwischen dem Einst des Hochsommers und dem Jetzt im Zeichen des Frühherbstes. Mag die Sonne noch so glühen im dichten Fichtenbestand, mag das Gekribbel und Gewimmel all der Kleinen hier am windgeschützten Südhang noch so rege sein, — es ist eine absonderliche Verklärtheit in allem: in Stimmen und Farben und allen Lebensäußerungen. Fleißiger noch als sonst sind heute die Ameisen, und die Bienen haben es so eilig, ihre Sonnenweise einzusammeln. Alles, alles ist in Tätigkeit: es gilt die Stunden zu nutzen, die kargen Stunden frühherbstlicher Sonne.

Plötzlich ist die Sonne matt geworden. Du verweilst und hofft auf ihre Kraft: es ist ja noch so früh am Tage. Aber dein Hoffen ist vergeblich: da, wo eben noch bunter Falter anmutiger Reigen dich erfreute und emsiger Bienen summendes Arbeitslied, spielen Mücken im Abendsonnenschein; und dort, wo eben in Blau und Rot leuchtende Herbstblumen grüßten, schwenkt der Nebel bereits erste Schleier.

Die Luft geht kühl; es herbstelt.

Zugvögel haben Zeit.

Der langsame Storch.

Wenn alljährlich gegen den Herbst zu die Vögel der Wandertrieb packt, wenn sie sich sammeln und dann auf einmal über Nacht verschwunden sind, stellt man sich unwillkürlich vor, der Flug nach dem Süden müsse im schnellsten Tempo vor sich gehen. Nun ist das aber, namentlich beim Herbstzug, keineswegs der Fall: die Vögel lassen sich im Gegenteil recht Zeit, machen sogar überall da, wo es ihnen gerade gefällt, Station oder unterbrechen die Reise auch oft dann, wenn schlechtes Wetter einritt. Nach den Beobachtungen des bekannten Vogelforschers Floericke verbringen die Vögel an den Reisetagen während des Herbstzuges höchstens sechs bis acht, oft aber nur vier Stunden täglich in der Luft. Ein gutes Beispiel, wie gemächlich die Vögel ihre Herbstreise zurücklegen, bietet uns der Storch, der am Tag nicht mehr als 200 Kilometer fliegt, eine Strecke, die er leicht in vier Stunden zurücklegen kann. Die im Jahre 1928 mit Hilfe des Rundfunks festgestellte Fluggeschwindigkeit der von Rossitten aus von Dr. Thienemann beobachteten Störche war sogar noch geringer. Sie hatten binnen vierzehn Tagen nur 2000 Kilometer durchflogen und hatten somit, als sie um diese Zeit in Griechenland, im südlichsten Peloponnes, gesehen wurden, am Tag durchschnittlich nur 143 Kilometer zurückgelegt. Wenn die Störche in diesem Tempo von Norddeutschland bis nach Südafrika fliegen, sind sie also ungefähr 80 bis 100 Tage unterwegs. Im Frühling zieht es den Storch dagegen viel schneller in die alte Heimat zurück, da er zu der ganzen Rückreise kaum länger als 25 Tage braucht und daher jeden Tag 400 bis 500 Kilometer weit fliegt.

Friedrich Delitzsch.

Zum 80. Geburtstag des berühmten Assyriologen am 3. September.

Es ist eine nicht alltägliche Entwicklung, wenn der Sohn eines sehr bekannten orthodoxen Theologen sein Leben der Erforschung der assyrischen Sprache widmet. Dem Vater Franz Delitzsch mag diese Laufbahn seines Sohnes vielleicht nicht ganz recht gewesen sein, aber dieser fühlte die Berufung für dieses Studium in sich, er sah darin seine Lebensaufgabe, und deshalb hat er auf diesem Gebiet Hervorragendes geleistet. Schon mit siebenundzwanzig Jahren wurde Friedrich Delitzsch Professor in Leipzig, sechzehn Jahre später ging er nach Breslau und vom Jahre 1899 an war er Berlin tätig. Bis 1919 leitete er die vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen. Ihm verdanken wir die Förderung der Assyriologie in Deutschland. Sein größtes Verdienst aber bleibt es, daß er viele Schüler herangebildet und dadurch einen wissenschaftlich geschulten Nachwuchs geschaffen hat. Zahlreiche Arbeiten, die fast ausschließlich assyrische und hebräische Grammatik behandeln, zeugen von seinem Fleiß. Daneben hat er wichtige Abhandlungen über die Sprache der Kossäer, über Keilschriften und einzelne Keilschriftwerke verfaßt. So schrieb er grundlegende Bücher über das babylonische Weltschöpfungsepos und die babylonische Chronik. Einzelne seiner Werke veranlaßten einen wahren Kampf der Gelehrten, denn sie riefen einen lebhaften Widerspruch und zahlreiche Gegenschriften hervor. Noch heute denkt man an jenen „Babel-Bibel-Streit", der durch seine Vorträge über „Babel und Bibel" veranlaßt wurde. Auch sein Buch „Die große Täuschung" blieb nicht unwidersprochen. Am 9. Dezember 1922 ist Professor Friedrich Delitzsch in Langenschwalbach gestorben.

Ankündigungen.

Wandergruppe „Waldfreunde" Gelsenkirchen. Donnerstag abend 8,30 Uhr Restabend. Wegen der Wahl am 14. September ist unsere Monatsversammlung schon am Sonntag, den 7. September, morgens 10 Uhr. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung.

Im Wattenscheider Bierstall ist am heutigen Donnerstag ein besonderes Programm durch den weltberühmten Stallwirt aufgestellt worden. Das reiche Programm wird viele zum Besuch veranlassen. Gerade die Wirte von fern und nah dürften besonders auf ihre Kosten kommen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Am heutigen Donnerstag nachmittag findet um 4 Uhr bei Schröder, Wannerstraße, eine Versammlung der Frauengruppe statt, die allseits größtes Interesse beanspruchen wird. Frau Amtmann Landgraf, Bethel bei Bielefeld, wird einen Vortrag halten. Alle Frauen, auch Nichtmitglieder, sind eingeladen. Kaffee wird gereicht.

Frauengruppe Schalke der DVP. Der Ausflug nach Friemersheim bei Duisburg findet morgen statt. Treffpunkt 11 Uhr in der Bahnhofshalle, eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges. Fahrt 1,80 Mark. Mittagessen eine Mark. Kaffee mit Zubrot eine Mark.

Frauengruppe Bismarck DVP. Zu der heute (Donnerstag) nachmittag 4 Uhr stattfindenden Versammlung, in der Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Matz-Berlin spricht, laden wir alle Mitglieder sowie die im Gauverband liegenden Gruppen herzlich ein. Nahestehende Männer der Bismarcker Bürgerschaft sind willkommen. Eintritt 20 Pfg., wofür Kaffee gereicht wird. Zubrot ist im Saale zu haben. Tassen mitbringen.

Deutsche Volkspartei Neustadt. Am Samstag abend 6 Uhr spricht im Lokale Theis, Peterstraße, der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugo. Zu diesem Vortrage sind alle Männer und Frauen der Gesamtpartei, sowie die Jugendgruppe herzlichst eingeladen.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute, Donnerstag, abends 8,15 Uhr, bei Mehring Versammlung. Auch Gäste sind willkommen.

Evang. Volksdienst, Ortsgruppe Bismarck. Heute (Donnerstag) abend 6 Uhr im Gasthof zur Eisenbahn (Wwe. Werth) Wahlversammlung, in der Herr Pastor Gill, Nesse, sprechen wird. Die Freunde unserer Bewegung sind hierzu herzlich eingeladen.

„Der Stahlhelm", Bund d. Frontsoldaten

Ortsgruppe Altstadt. Heute abend 8,30 Uhr bei Oehler Zusammenkunft sämtlicher Kameraden die mit nach Koblenz zum Reichsfrontsoldatentag fahren.

Sportlehrabteilung. Heute abend 8,30 Uhr bei Oehler Teilnahme an der Besprechung der Koblenzfahrer.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Zur Teilnahme an der Trauerfeier unseres gestorbenen Kameraden Dr. Kattwinkel steht die Ortsgruppe heute nachmittag 3 Uhr abmarschbereit bei Linden. — Zusatz des Gaues: Dienstfreie Kameraden schließen sich der Ortsgruppe Bismarck-Ost an. Dienstanzug, lange Hose.

Ortsgruppe Rotthausen. Sonntag vormittag 10,30 Uhr bei Böke, Karl-Meyerstraße, Zusammenkunft sämtlicher Kameraden, die mit nach Koblenz fahren.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Wir weisen hiermit hin auf die am kommenden Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr in der Stadthalle, Gelsenkirchen stattfindende Kundgebung der Deutschen Staatspartei. Es sprechen: Hauptmann a. D. Wehmeyer, Geschäftsführer im Jungdeutschen Orden, und Polizeipräsident Flehn, Bielefeld. Am gleichen Tage findet in Buer, Schauburg-Großgaststätte, eine Kundgebung statt. Unkostenbeitrag 30 Pfennig.

Gelsenkirchener Filmschau

Ufa-Theater „Schauburg". Ein neuer Groß-Tonfilm der Ufa-Staffel 1930/31 startet morgen Freitag im Ufa-Theater „Schauburg" unter dem Titel „Ein Burschenlied aus Heidelberg". Das unvergeßliche Heidelberg klingt und singt aus diesem Tonfilm. Ein Film der Lieder und Schlager. Das Kommerslied, das Volkslied und der moderne schmissige Schlager beherrscht die Handlung und wird seine zündende Wirkung auf das Publikum nicht verfehlen. Wo junge Menschen, wo Studenten sind, da ist auch die Liebe; und deshalb wird in diesem Film nicht nur gelebt, sondern auch tüchtig geliebt. Das Temperament der Jugend spricht aus dem Werk und wird sich mit zwingender Gewalt auf die Theaterbesucher übertragen. Jeder, der noch einen Funken Jugend, oder zumindest Verständnis für die Jugend fühlt, wird mit Begeisterung und Genuß dem Filmspiel folgen. Und dann: nicht das versonnene Heidelberg von ehedem wird gezeigt, sondern ein frischer Zug weht durch die Handlung, erfüllt von modernem Geist und modernem Tempo. Worum sich's dreht? Um ein Prachtmädel aus USA., das die Gemüter der Heidelberger Studenten in Verwirrung bringt, bis sich schließlich das Herz zum Herzen findet. Vor allem aber: Das Drum und Dran ist so aufmunternd, pikant und amüsant, so vielgestaltig, die Musik und Schlagerlieder so zündend, daß der Film einen neuen Sieg des Tonfilms bedeutet.

Ein Burschenlied aus Heidelberg
Ist aller Lieder Meisterwerk,
Ein frohes Burschenlied!
Viel hundert Jahre singen sie
Die altvertraute Weise:
Ein Burschenlied aus Heidelberg,
Ein Lied, das ewig neu erblüht!

In den Hauptrollen: Betty Bird, Willy Forst, Hans Brausewetter. Hierzu ein besonders auserwähltes Beiprogramm.

*

Apollo-Theater. Heute zum letzten Male das mit so großem Beifall aufgenommene Programm „Nur am Rhein", ein Ton- und Sprechfilm mit Iga Sym und Daisy Dora in den Hauptrollen und „Troika" mit Hans A. v. Schlettow und Olga Tschechowa. — Ab morgen Lil Dagover und Ivan Petrovich, das eleganteste Liebespaar der Leinwand, in „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt". Dieser Film stellt eine geschickte Kombination zwischen Ton- und Sprechfilm dar. Der äußere Rahmen um das eigentliche Geschehen wird durch Sprechfilm dargestellt, während die Handlung selbst nur durch Musik begleitet wird. Eine Schauspielerin steht vor den Schranken des Gerichtes. Sie ist des Mordes angeklagt, antwortet aber auf die Frage des Richters, ob sie sich schuldig bekenne, mit Nein. Und dann beginnt ihre Erzählung, wie alles kam . . . romantische Szenen in einem idyllischen Gebirgsnest, packende Erlebnisse hinter den Kulissen einer Weltstadtbühne, Theater im Theater, erschütternde Bilder auf den Brettern, das alles gestaltet sich zu einem Drama, das mit dem Tod des Tenors dieses Theaters endet. — Und wieder am Schluß erleben wir vor den Schranken des Gerichtes den schicksalsschweren Kampf, den Tilly Ferrantes, des Mordes angeklagt, um ihren Kopf zu führen hat, bis schließlich der Freispruch erfolgt, weil sie tatsächlich unschuldig ist. Die Handlung ist geschickt aufgebaut und verfolgt das Prinzip der sich steigernden Spannungen. Den Darstellern ist dadurch die Möglichkeit gegeben, sich voll zu entfalten, was denn auch geschickt geschieht: Lil Dagover spielt die Tilly Ferrantes mit der ihr eigenen Grazie und zugleich mit so starker Leidenschaft, daß ihr Spiel ergreifen muß. Ganz besonders wirkungsvoll die Gerichtsszenen, in denen Lil Dagover Gelegenheit hat, mit ihrer sprachlich ausgezeichneten und wohlklingenden Stimme die Verhandlungen zu einem ergreifenden Bild zu gestalten. Ivan Petrovich fällt auf durch seine temperamentvolle Darstellung und eine angenehme Stimme. Besonders bei dem Lied „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt". Hierzu auf allgemeinen Wunsch der hundertprozentige Ton- und Sprechfilm „Das lockende Ziel" mit Richard Tauber, Lucie Englisch, Maria Elsner, Oskar Sima. Das Beiprogramm.

*

Industrie-Kino. Heute letzter Tag der drei großen Filme „Falschmünzer", „Die große Parade", „Der brennende Wald". Ab morgen ein neues, aufsehenerregendes Programm! Zum erstenmal für Gelsenkirchen der dem Leben nacherzählte Großfilm „Der Gefangene auf der Teufelsinsel". Unweit der Nordküste Südamerikas befindet sich eine kleine Inselgruppe — die berüchtigte französische Strafkolonie — wohin die zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilten Verbrecher deportiert werden. Auf ihr spielt die mit Spannung geladene Handlung. — Ein deutscher Großfilm „Frühreife Jugend". Sechs Akte von erster Glut und frühem Leid nach Motiven von Frank Wedekind. Das alte Herzeleid, von dem die frühesten Nachtigallen aller Dichtungen sangen, aus diesem Film klingt es wieder. — Harry Piel, der noch immer Unerreichte, in einem seiner sensationellen Filme: „Der große Coup". Harry Piel wird immer gern gesehen. Auch hier, wo er einem Bankräuber seine Beute abjagt, zeigt er eine bewundernswerte Vielseitigkeit in allen Sensationskünsten. „Die Revolte der Jüngsten", eine Lachpille. Beiprogramm.

Turnen * Spiel * Sport

Radsport

Bezirksmeisterschaften

des Emscher-Lippe-Landes im BDR.

Die Durchführung der Bezirksmeisterschaften des Emscher-Lippe-Landes im Bunde Deutscher Radfahrer über 1 und 10 Kilometer hatte am Mittwoch abend eine recht beachtliche Besucherziffer zur Westfälischen Kampfbahn in Gladbeck geführt. Bei der Meisterermittlung über 1 Kilometer kam es zu einer großen Ueberraschung, da der Titelverteidiger Müller-Horst ausschied und dem vorzüglich disponierten Hertener Raffel die erste Position abtreten mußte. Auch über 10 Kilometer kam Müller nicht zur erfolgreichen Verteidigung seiner Meisterwürde. Hier brachte sich der talentierte Nachwuchs zur Geltung und gab dem Meister nicht einmal eine Platzchance. Das 30-Kilometer-Mannschaftsfahren gewannen erwartungsgemäß Auberg-Kastner-Gladbeck.

Bezirksmeisterschaft über 1 Kilometer: 1. Raffel-Herten (letzte 200 Meter in 16 Sekunden), 2. Harazin-Gladbeck, 3. Auberg-Gladbeck, 4. Skoda-Gladbeck.

Bezirksmeisterschaft über 10 Kilometer: 1. Harazin-Gladbeck 16:55 10 P., 2. Happe-Gladbeck 10 P., 3. Göhring-Günnigfeld, 6 P., 4. Wilde jr.-Gladbeck 6 Punkte.

30-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Auberg—Kastner-Gladbeck 17 P., 2. Skoda—Happe-Gladbeck 14 P., 3. Harazin-Gladbeck — Göhring-Günnigfeld 8 P., 4. Wilde—Adamzak-Gladbeck.

Deutsche Turnerschaft

Schalker Turnverein 1877. Die heutige Spielersitzung fällt aus, dafür ist Lauftraining auf dem Jahnplatz in Heßler. — Turnerinnen-Abteilung. Die Turnerinnen turnen heute wieder in der Turnhalle des Gymnasiums. — Am Samstag, den 6. September, findet im Vereinslokale Kettler unsere Monatsversammlung statt. Anfang pünktlich um 20 Uhr. Wir bitten alle unsere Mitglieder um restloses und pünktliches Erscheinen.

Turnverein Rotthausen 1880. Sonntag 10 Uhr im Vereinslokal außerordentliche Hauptversammlung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Freier deutscher Turnerbund.

Der Turn-Verein „Germania" Hüllen hielt am Sonntag bei Nachbarschulte seine monatliche Versammlung ab. In dieser wurde der Vorfall auf dem Bezirksfest am 24. August besprochen. Der Verein beschloß, die Angelegenheit an den Bund weiter zu leiten. Ferner wurde beschlossen, am 7. September geschlossen am Bundesfest in Dortmund-Massen teilzunehmen. Abfahrt im Auto um 7,30 Uhr vom Vereinslokal.

Fußball

Titania Stettin in Schwierigkeiten. Die schweren wirtschaftlichen Sorgen, in die fast alle deutschen Sportvereine mehr oder weniger geraten sind, haben ein weiteres Opfer in Pommerns größten und erfolgreichsten Verein SC. Titania Stettin gefordert, der sich gezwungen sah, Konkurs anzumelden, da die Schuldenlast von über 100 000 Mark die eigenen Werte bei weitem übersteigt.

Schwimmen

Am heutigen Donnerstag abend müssen sämtliche zum Gaujugendfest gemeldeten Jugendschwimmer in der Badeanstalt erscheinen.

Motorsport

Motorsporttag in Rotthausen. Zu unserem Bericht in der Dienstag-Ausgabe teilen wir noch mit, daß bei der Orientierungsfahrt Herr Karl Trottenberg, Gelsenkirchen, in 18 Minuten erster Sieger wurde.

Billardsport

Billard-Club „Grüner Tisch" Bismarck gegen Billard-Club „Gelsenkirchen III". Dieses Turnier fand am Samstag und Sontag — 30. und 31. August — im Lokale E. Uhlenbrock, Bismarck, Bleckstraße 47, statt. Gesamtresultat: Bismarck 2208 Punkte, 11 Partien gewonnen, 7 Partien verloren; Gelsenkirchen 1943 Punkte, 7 Partien gewonnen, 11 Partien verloren. In diesem Freundschaftstreffen erzielte Bismarck einen Gesamtdurchschnitt von 2,92 und Gelsenkirchen einen solchen von 2,86, also blieb Bismarck mit 265 Points Sieger.

Schach

Schach-Union. Am Dienstag abend trat im Restaurant zum Grafen Haseler die Studiengemeinschaft, die den Zweck hat, die Vertreter der Schach-Union in den Stadtverbandsturnieren auf ihre schwere Aufgabe vorzubereiten, zusammen. Das Referat lag in den Händen des Herrn H. Kristall, der unter besonderer Berücksichtigung des Laskerschen Werkes „Gesunder Menschenverstand im Schach" über die Technik der Verteidigung sprach. Seine Ausführungen waren interessant und lehrreich und wurden von den Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Nach einer kurzen philosophischen Betrachtung über die Wechselbeziehungen zwischen Angriff und Verteidigung ging er zu den von Exweltmeister Lasker aufgestellten Regeln der Verteidigung auf dem Schachbrett über. Sorgfältig ausgewählte Beispiele am Demonstrationsbrett ergänzten den Lehrvortrag. Mit dem Beginn des Herbstes belebt sich allerorts auch der Schachverkehr. Die Gelsenkirchener Schachgemeinde steht vor einer Reihe wichtiger Ereignisse. Vor allem sind es die demnächst beginnenden Turniere des Schach-Stadtverbandes, die den Gegenstand des allgemeinen Interesses bilden. Im Vest ist am vergangenen Sonntag bereits die 1. Runde der Einzelmeisterschaften ausgetragen worden. Sonntag, den 14. September empfängt die Schachvereinigung Gelsenkirchen den Schachverein Essen-Holsterhausen. Das Spiel findet unsere besondere Beachtung, weil im Interesse der Qualität auf ein Massenaufgebot verzichtet wird und nur die sechs besten Spieler starten. Dienstag, den 16. September, wird Essen der Sammelpunkt der rheinisch-westfälischen Schachspieler sein. An diesem Tage wird Weltmeister Dr. Aljechin gegen 40 ausgewählte Gegner simultan spielen. Am 1. Oktober besteht die Schach-Union drei Jahre. Das Stiftungsfest wird wahrscheinlich Samstag, den 4. Oktober, stattfinden und mit einigen spielerischen Veranstaltungen verknüpft sein. Sonntag, den 12. Oktober, trägt der Schach-Stadtverband Gelsenkirchen-Buer das Rückspiel gegen den Stadtverband Duisburg an 60—70 Brettern in Duisburg aus. Nochmals wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Spielleitung der Schach-Union die Aufstiegspiele freigegeben hat. Die Herausforderungen werden vom Spielleiter während der Spielstunden entgegengenommen. (H)

Pferdesport

Düsseldorf.

1. Rennen. 1. Alpina (Narr), 2. Megara, 3. Totes Rennen zwischen Gold und Silber und Monte. Ferner liefen: Mauser, Damast, Tantalus, Teut, Losung. Toto: Sieg 32:10, Platz 14, 14, 15, 20:10. — 1½, 2, t. R. —

2. Rennen. 1. Tuckhühnchen (L. Broda), 2. Maikäfer, 3. Hagestolz. Ferner: Sennejagd, Diavolo, Gauner. Toto: Sieg 60:10, Platz 31, 20:10. — 4, 4, 5. —

3. Rennen. 1. Immerireu (Narr), 2. S. A., 3. Totes Rennen zwischen Ordensschwester und Pineule. Ferner: Blumenkönig, Georgia. Toto: Sieg 29:10, Platz 23, 20:10. — ¾, 1½, t. R. —

4. Rennen. 1. Jagdkönig (Held), 2. Fantasie, 3. Fernpaß. Ferner: Giftmischer, Inder, Monarch, Butterfly. Toto: Sieg 49:10, Platz 18, 22, 20:10. — 2, 1¼, 1½. —

5. Rennen. 1. Damokles (Weidner), 2. Fechtmeister, 3. Großadmiral. Ferner: Neck, Auzapfel, Lenz, Falcone. Toto: Sieg 28:10, Platz 14, 14, 47:10. — 2, 7, 3. —

6. Rennen. 1. Ria (Höllein), 2. Smaragd, 3. Gaukelei. Ferner: Curator, Porto Flip, Peloria, Franziskus. Toto: Sieg 67:10, Platz 21, 18, 21:10. — 1¼, 4, 1½. —

7. Rennen. 1. Abteilung: 1. Fernamt (Höllein), 2. Puffer, 3. Eilbote. Ferner: Fortissimo, Negro, Woher, Baladera, Kaschka, Senora. Toto: Sieg 87:10, Platz 21, 16, 20:10. — 2, H., K. —

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie
5. Klasse (Hauptziehung) 21. Ziehungstag.

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen und Buer fielen folgende Gewinne zu RM. 150,— (Einsatzgewinn):

17 003	17 043	21 466	27 456	37 944	61 163
62 616	62 656	62 707	63 413	63 437	63 450
82 798	83 101	83 114	84 055	91 225	100 781
112 728	114 312	114 325	164 067	164 332	164 360
169 583	171 143	171 149	188 839	205 640	205 709
205 839	231 209	231 313	232 598	240 660	240 813
288 053	288 060	290 484	324 851	348 769.	

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Bestellungen auf neue Lose zur 1. Klasse werden schon jetzt entgegen genommen.

Geschäftliche Mitteilung.

Sonnige Tage muß auch die Hausfrau ausnutzen. Hinaus ins Freie, das beruhigt die Nerven und gibt neue Kraft zu neuer Arbeit für Haus und Familie. Selbst der Waschtag soll sie bei schönem Wetter nicht im Hause halten. Auch an diesem Tage findet die praktische Hausfrau bestimmt einige Freistunden, wenn sie Ozonil benutzt, das vorzügliche selbsttätige Waschmittel, das durch nur ¾stündiges Kochen eine herrlich weiße Wäsche gibt, zumal, wenn bereits am Vorabend die Wäsche in Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, eingeweicht wurde. Denn durch das Einweichen mit Schwanpulver wird der Schmutz schon fast vollkommen gelöst.

*

In wirtschaftlich schwerer Zeit muß die Hausfrau beim Einkauf für die Küche doppelt darauf achten, daß sie nur gute Ware erhält. Daß sie dabei in erster Linie auch die altbewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen und Fleischbrühwürfel) bevorzugt, ist nicht zu verwundern, denn Maggi's Erzeugnisse haben sich allzeit als treue Helfer erwiesen. Wer sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

GREWER KAFFEE

Kaffeegroßrösterei
Heinrich Grewer
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11
Buer, Marienstraße 12

der Kaffee ohne Gutscheinsystem, daher besser und billiger. Das Pfund RM 1.90 bis 4.00



er trocken. „Unsinn", empörte sich Erika, „Sie haben Geheimnisse, die Sie nicht preisgeben wollen!"

„Sind Sie deshalb von Berlin so rasch zurückgekommen, um diese Geheimnisse aufzudecken, Fräulein Lintheim?"

„Spötter! Nein, ich war in Hannover, aber Ihre Base war mit Ellen schon abgereist."

„Wie gefällt Ihnen meine Tante."

„Ausgezeichnet — patente Frau — wie Sie sagen würden."

„Nun, und wie würden Sie sagen?"

„Famose alte Dame!"

Sie lachten. „Wir sind wirklich ganz individuelle Menschen", meinte dann Arne Tordast. Erika erkundigte sich nach dem Befinden Marweins. „Danke, geht ihm ganz gut. Uebrigens fahre ich zu seiner Frau. Peinliche Mission, wäre eigentlich eher etwas für Sie, Fräulein Lintheim."

„Wissen Sie was? Ich fahre mit!"

„Kinder, ihr habt doch ewig etwas zu erleben. Ich reise auch mit!", erklärte Marga. „Kinder — erlaube mal, Marga: damit meinst du Herrn Tordast wohl auch, wie?"

„Sind Sie entrüstet, Tordast? Wenn Sie jetzt Ja sagen, träume ich nicht mehr von Ihnen."

„Marga!"

„Reg' dich nicht auf, Rika. Sieh nur, wie Tordast feixt. Es paßt ihm sehr gut, daß ich stundenlang von ihm träume". Der Maler sah sie ganz ernsthaft an. „Und von wem träumen Sie in den übrigbleibenden Stunden, mein gnädiges Fräulein?"

„Das ist Amtsgeheimnis."

„Amtsgeheimnis? O, sie haben in Ihrem Herzen wohl eine Verwaltungsstelle für derartige Träume eingerichtet?"

Marga lachte schallend. „Großartig — damit werde ich morgen Aufsehen machen! Rika, knurre nicht — schau diesem Maler lieber ins Angesicht. Du bist ja doch über beide Ohren in Tordast verliebt . . ."

„Marga was fällt dir ein!"

„. . . . er aber hat's hintre den Ohren, sage ich dir!"

Tordast, der neben Erika saß, während Marga den Vordersitz umgedreht hatte, beugte den Kopf. „Bitte, nachsehen!"

Marga zog ihm übermütig den Hut herunter. Dann legte sie ihm die geballten Hände hinter die Ohren. „Faustdick!" In diesem Augenblick mußte Georg Lintheim scharf kurven, um einem entgegenkommenden Wagen auszuweichen. Schwupp, flog Marga dem Maler in den Schoß.

Erika wurde rot und sah zum Fenster hinaus. Ihre Schwester setzte sich wieder auf den Platz und verhielt sich mucksstill. Sie wußte ja, daß Rika sehr ernsthaft für den Maler schwärmte und hatte die Schwester nicht kränken wollen.

Tordast war angelangt und stieg aus. „Ich fahre wahrscheinlich morgen", sagte er, „und rufe Sie an!" Da Erika ihm die Hand nicht gab, tat es Marga ebenfalls nicht.

„Brüde Gans!", zischte sie Rika an, als der Wagen davonfuhr. „Kokette Ente!", gab Erika das Kompliment zurück.

Zuhause jedoch war man rasch versöhnt. Ellen Entzener hatte geschrieben und lud die Schwestern nach Berlin ein. Frau Tordast sei einverstanden, habe eine entzückend eingerichtete Fünfzimmerwohnung bei einer alten Dame in Schöneberg. Man hätte Erika leider nicht angetroffen.

„Hurra, wird gemacht!", freute sich Marga. „Du willst doch mit Tordast reisen."

„Er — ich? Du doch!"

„Ich denke nicht daran!"

„Na, dann fahren wir eben beide nach Berlin, abgemacht!"

Die Mutter fürchtete, daß Marga zu viel Zeit versäumen würde, doch schließlich wurde sie überstimmt. „Ich büßte nach, Mama, Ehrenwort."

Und so packten die Schwestern denn. Erika, die nur mit ganz kleinem Gepäck hergekommen war, half der Schwester.

Als am Nachmittag Tordast anrief, nahm Marga das Gespräch entgegen. „Nein, wir sitzen nach Berlin — bitte — eingeladen von Ihrer wonnigen Cousine. So, nun stellen Sie fest, daß ich ebenfalls individuell veranlagt bin. Sie sagen: patent, Erika famos, ich wonnig."

„Stimmt — was Irne Tordast anbelangt."

„Dann also: patent, famos, wonnig. Liebster Tordast, da können wir nicht mehr konkurrieren. Ich entsage meinen Träumen. Schluß, Kuß — oh, ganz ungefährlich durch den Fernsprecher. Kommen Sie bald nach Berlin — auf Wiedersehn!"

„Racker!"

„Danke. Schade, daß Sie mich nicht wenigstens patent finden." Und sie hing ein. Erika stand kopfschüttelnd hinter ihr. „Marga, was wird Tordast nur von dir denken!" Die Schwester lachte sie schallend aus. „Rika, sieh mur zu, daß er von dir nicht noch denkt, daß du eine ganz fade und herzlose Zeitgenossin bist. Neulich — gerade heute vor acht Tagen — sah er dich an, daß ich dachte —: nanu, Liebeserklärung im Hintergrund!?"

„Fasel nicht Mädchen!"

„Halt' dich dazu, sage ich dir, sonst spanne ich dir den Maler noch aus — obwohl er eigentlich nicht so ganz mein Typ ist."

„Kindchen, wie alt bist du eigentlich?"

„Alt genug, um mich knüppeldicke zu verlieben. Komm' zum Kaffee, Rika. Ich glaube, du mußt bei mir erst in die Lehre gehen, sonst endest du uns noch als olle Jungfer."

*

Arne Tordast fand, daß er da zu rasch ein Versprechen gab, das schwer zu halten war. So eine Mission, wie er sie übernommen, war ja doch wohl sehr heikel.

Wie wäre es mit Irne? Die war verheiratet und ist geschieden. Sie hat demnach Erfahrungen. Was — zum Beispiel — sollte er Frau Hanna sagen? Sie war noch jung — er nicht minder, zudem ledig — — fatale Geschichte!

Der Koffer war gepackt, der Entschluß, sofort zu reisen, wieder wankend geworden. Zu dumm, daß Irnes Urlaub nicht noch bevorstand. Na, Marweins lag vorerst fest, da kam es auf ein paar Tage nicht an.

Seinen Aufenthalt hier hatte er sich denn doch anders gedacht. Nun saß man da mitten in einer Ehegeschichte. Und da sollte ein junger Mann noch Lust haben, zu heiraten!

„Gut, er würde nach Berlin dampfen. Irne mußte helfen, wenigstens raten. Er sah nach der Uhr —: in einer Stunde ging der Zug heimwärts, in zwei Stunden der Zug nach Berlin. Sehr sympathisch, da konnte er die Post noch abwarten. Vielleicht gab Frau Hanna Marwein doch noch Nachricht.

Die Post kam. Ein Brief von Irne, einer von Frau Florence. Von des Professors Gattin keine Zeile. Wie tief verletzt mußte sie in ihrer Frauenwürde sein, daß sie jetzt so konsequent zu bleiben vermochte, wo ihr Mann doch immerhin nicht ungefährlich war — und — tja — und sie doch die beste Gelegenheit hatte, eine Versöhnung anzubahnen.

Aber war das ihre Sache? Tordast begriff so viel immerhin, daß das, was Marwein und Lotte Sensberg dieser Frau angetan hatten, tiefer und schmerzlicher verletzen konnte, als eine lumpige Kugel.

Florence teilte ihm mit, daß sie Jacobescu nicht mehr in Frankfurt angetroffen und ihn erst in Braunschweig gestellt habe. Ihr Mann wolle Miß Mice Gardens heiraten, eine ebenso reiche, wie spleenige Amerikanerin. „Meinen Segen hat er," schrieb sie wörtlich, „da werden bald die Funken sprühen, denn diese Miß Gardens dürfte ihn schon zähmen."

Sie gab dann noch ihre Berliner Adresse an und vermerkte, daß sie wohl bald nach Wien übersiedeln würde.

Irnes Schreiben war kurz und endete in der Aufforderung, sie bald in Berlin zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

2. Abteilung: 1. Brunstzeit (Nagy), 2. Königstreu, 3. Trutzfeste. Ferner: Herbstrose, Florita, Mohrenpeter, Psalter, Ahnenfürst, Iphigenie. Toto: Sieg 40:10, Platz 18, 19, 18:10. — ½, H., 1½. —

*

Berlin-Grunewald.

1. Rennen: 1. Nomos (Böhlke), 2. Omphazit, 3. Bravo. Ferner: Nobel. Toto: Sieg 16:10, Platz 11, 12:10. 2½, 1, 4.

2. Rennen: 1. Herakles (Huguenin), 2. Geranium, 3. Sterneck. (Drei Pferde liefen.) Toto: Sieg 19:10. ⁵/₄, 2. —

3. Rennen: 1. Alpenflieger (Böhlke), 2. Anskar, 3. Teddy. Ferner: Marcianus, Aulos. Toto: Sieg 32:10; Platz 22, 14:10. 6, 2, 2.

4. Rennen: 1. Granit (Grabsch), 2. Lateran, 3. Linz. Ferner: Adebar. — Toto: Sieg 27:10. Platz 14, 13:10. 6, 4 H.

5. Rennen: 1. Germanicus (Grabsch), 2. Sms, 3. Altai. (Drei Pferde liefen.) Toto: Sieg 35:10. 1, 5.

6. Rennen: 1. Mynheer (Wermann), 2. Malatesta, 3. Mydear. Ferner: Fabulist, Oran, Laetitia, Fingal 2, Altenstadt, Servatrix. — Toto: Sieg 60:10; Platz 17, 17, 18:10. ½, 1½, ½.

7. Rennen: 1. Steinfeld (Huguenin), 2. Eldon, 3. Fiametta. Ferner: Bernhard, Held, Rorane, Epheu 2, Gulbrand. Toto: Sieg 39:10, Platz 13, 18, 15:10. ⁵/₄, K., 1.

*

Chantilly.

1. Rennen. 1. Full Steam (Garner), 2. Magnifica, 3. Jeunesse Doree. Ferner: Alphonsine, Harguerite, Trete et Quarante, Tapinois, Fil de l'Eau, Tapindia, Sainte Lydie, Cantaluis. Miß Sunshine, Distinction, Hardol, Carnet de Bal, Zabulon 2, Signorita, La Pourluite, Breda, Louloute, Maya, Sirene 16. Toto: Sieg 66:10, Platz 26, 50, 76:10. H., 1½, 1½.

2. Rennen. 1. Lady Winkie (Garner), 2. La Tour prends Garde, 3. Metairie. Ferner: Boundleß, Gracieuse, Stelline, Saturnia, Verona, Pyalita, La Capricieuse, Savory, Rose Rouge. Toto: Sieg 161:10, Platz 40, 42, 17:10. k. H., 2, ½.

3. Rennen. 1. Le Potomac (Peckett), 2. Tranche Montagne, 3. Knoloma. Ferner: Fenouillet, Baron d'Urfe, Gai Soldat, Target, Navarrenx, Aurea, Jessamy, Xanbie, Gismonda, Ma Mie. Toto: Sieg 34:10, Platz 16, 18, 67:10. ½, K., 3.

4. Rennen. 1. Dean Swift (Pe[illegible]), 2. Batout, 3. Hold All. Ferner: Sachet. Toto: Sieg 52:10, Platz 17, 12:10. k. H., 1½, ¾.

5. Rennen. 1. Staylace (Garner), 2. Doremi, 3. Parabole. Ferner: Tobs, Blason, Koulibiac, Brast, Deiri, Kerval, Pour le Roi, Le Chat Botte, Falbala, Ossian, Vous Seule, Fille Royale, Mainote. Toto: Sieg 22:10, Platz 14, 136, 56:10. ½, H., 1.

6. Rennen. 1. Gerbert (Reinette), 2. Pauline Borghese, 3. Quillan. Ferner: Le Soleil, Walencia, Fandango, Prince Kara, Vasounda, La Mauviette 2, Khyber, Afghan 2, Heusky. Toto: Sieg 97:10, Platz 26, 24, 20:10. K., ½, 1½.

Witterungsbericht.

Die Wetterlage zeigt heute keine erhebliche Aenderung, da das von Großbritannien nach West- und Süddeutschland reichende Hochdruckgebiet ebenso wie das Tiefdruckgebiet über Nordeuropa fortbestebt.

In Deutschland war es heute früh im Süden heiter, sonst meist wolkig und in Schlesien vereinzelt regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 8 und 15 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Nordwestwind, bewölkten Himmel und 7 Grad.

Aussichten bis Freitag: Meist trocken und ziemlich heiter, sowie mäßig warm.

Hochzeit der Tochter von Reichsaußenminister Curtius



Der Brautzug verläßt die Dorfkirche von Berlin-Dahlem nach der Trauung.

Die älteste Tochter des Reichsaußenministers, Barbara Curtius, hat sich mit dem Referendar Hans Berndt v. Haeften, dem Sohn des General v. Haeften, vermählt.

Briefkasten.

Stimmen aus dem Leserkreis. Wir haben Ihre Zuschrift der in Frage kommenden Stelle mitgeteilt. Vielleicht wenden Sie sich einmal an die Gewerbepolizei.

N., Bergmannstraße. Sie können ja einen Wohnungstausch vornehmen. Wenden Sie sich an einen Spediteur.

Kanada. Wenn der junge Mann ins Ausland, nach Kanada, verzogen ist, so kann beim ausländischen Gericht in Kanada vorgegangen werden. Außerdem kann hier in Deutschland gegen ihn geklagt werden; Vollstreckung kann betrieben werden, sobald der Mann nach Deutschland zurückkehrt.

W. W. 36. 216,50 Mark vom 9. März 1922 hatten einen Goldwert von 4,03 Mk.

Mörs. Nein, nur wenn Versicherungsmarken geklebt wurden oder sonst eine Berechtigung besteht, wird der Frau Altersrente gezahlt.

F. B. Ohne genaue Kenntnis des Hauses läßt sich die Frage nicht beantworten. Wesentlich ist die Wertzuwachssteuer. Insgesamt dürften bei 34 000 Mark etwa 2050 Mark an Kosten entstehen. — Der Vertrag geschieht am besten vor einem Notar. Das Amtsgericht Gelsenkirchen, Overhofstraße. — Die Genehmigung des Wohnungsamtes ist erforderlich. — Die Untervermietung ist erforderlich.

J. G. Ja, die Unterhaltung muß gezahlt werden.

K. O. 1. Ihre Sache ist völlig aussichtslos. 2. Die 300 Mark vom 16. Juni 1918 hatten einen Goldwert von 180 Mark.

A. Fr. Rotthausen. Die Ortskrankenkasse steht im Recht. Sie können nur noch eine besondere Hilfe beantragen.

2333 F. Bei 27 Mark Friedensmiete und 131,3 Prozent zahlen Sie an Miete 35,45 Mark.

M. M. 100. Die Zeche rechnet mit dem Hausbesitzer ab. Sie müssen sich an den Hausbesitzer wenden.

P. P. 1. Reichswehrkommando 6 in Münster; 2. An die Marinestation Wilhelmshaven oder Kiel.

Vom Arbeitsgericht.

Wenn das Alter naht.

Vom Alter gebeugt, mit zittrigen Händen, steht der Kläger vor dem Arbeitsgericht. Er ist von Beruf Musiker, war einstmals eine „große Nummer", dann aber froh, in einer Vorstadtkapelle spielen zu können. Aber auch dort will man den jetzt Dreiundsiebzigjährigen nicht mehr sehen. Man will moderne Musik hören, die der Alte nicht machen kann, dazu die Grausamkeit der „Bestie Mensch". Viele Gäste hatten erklärt, den „Tattergreis" im Orchester nicht mehr sehen zu können, und das Konzert vorzeitig verlassen. Der Direktion blieb nichts anderes übrig, als den Mann zu kündigen, um ihn durch eine jüngere Kraft zu ersetzen. Jetzt klagt er vor dem Arbeitsgericht auf Weiterbeschäftigung oder auf Zahlung einer Abgangsentschädigung in Höhe von mehreren hundert Mark.

Das Arbeitsgericht kann dem Mann nicht helfen. Es sei erwiesen, daß seine Entlassung eine für den Betrieb unbedingt notwendige Maßnahme darstelle, das Schicksal des Einzelnen müsse in einem solchen Falle zurückstehen. Der Vorsitzende riet ihm, die Klage zurückzunehmen, um sich Kosten zu ersparen.

„Aber was soll ich denn machen?" fragt der Kläger.

„Wir können Ihnen da leider nicht helfen. Aber Sie bekommen doch sicher eine Rente von der Angestelltenversicherung bei Ihrem Alter, stellen Sie schnellstens die notwendigen Anträge!"

„Nein, Angestelltenversicherung bekomme ich nicht! Ich habe in meiner Jugend immer sehr gut verdient, da habe ich nie Beiträge für die Versicherung bezahlt: Ich glaubte, nie eine Altersunterstützung notwendig zu haben, denn ich konnte mir jeden Monat einen kleinen Betrag sparen. Aber dann kam die Inflation, und was ich in den letzten Jahren an Beiträgen für die Versicherung gezahlt habe, das sichert mir noch keine Rente. Weil ich die Beiträge für die Angestelltenversicherung sparen wollte, deshalb stehe ich jetzt vor einem Nichts!"

Einen Augenblick herrschte im Gerichtssaal tiefes Schweigen. Dann erklärt sich der Vertreter des beklagten Unternehmens bereit, vergleichsweise eine Abfindung in Höhe von 200 Mk. zu zahlen. Der Vergleich wird protokolliert und das Arbeitsgericht kann sich dem nächsten Fall zuwenden.

Freiballon „Barmen"

dritter Sieger im Gordon-Benneti-Wettfliegen.



Nach der Revision der von den einzelnen Ballons zurückgelegt Flugstrecken hat der amerikanische Freiballon „Goodyear VIII" mit 550 Meilen auch diesmal den Wettflug gewonnen; es folgt an zweiter Stelle der Ballon „Belgien" mit 435 Meilen und an dritter Stelle der deutsche Ballon „Barmen" mit 425 Meilen. Die „City of Detroit" folgt dann mit 400 Meilen, „City of Cleveland" mit 350 Meilen, „Pierre Fisbach" mit 160 Meilen. Die beiden Ballonführer Kaulen und Götze berichten noch über den Flug, daß sie in der Nähe von Buffalo in einen furchtbaren Gewittersturm gerieten, der sie zwang, alles über Bord zu werfen, selbst die überflüssige Kleidung, so daß der Ballon dann 3000 Meter Höhe und später sogar 6000 Meter erreichte, wobei sie stark unter der Kälte zu leiden hatten. Bei dem Versuch, geringere Höhen zu erreichen, mußten sie dann landen.

MAGGIs Erzeugnisse
sind billig und preiswert

		sie kosteten vor dem Kriege RM	sie kosten heute RM
MAGGIs Würze	Tischflasche mit 40 g	—.35	—.40
	„ „ 80 g	—.65	—.70
	große Flasche „ 1400 g	6.—	6.50
MAGGIs Suppen	allgemeine Sorten der Würfel	—.10	einheitlich —.13
	besondere Sorten der Würfel	—.15	
MAGGIs Fleischbrühe	der Würfel	—.04	—.04

Qualität unverändert erstklassig



Ein Burschenlied aus Heidelberg

Ufa

Bunt und lustig, wie das Band des Studenten, romantisch und anheimelnd wie Heidelberg und der Neckar, so ist dieser Film von alter und junger Burschenherrlichkeit beseelt.

In den Hauptrollen

Betty Bird ■ Willy Forst
Hans Brausewetter

Ab Freitag:

Ufa-Theater

Schauburg

Hauspersonal sucht man stets mit bestem Erfolg durch eine kleine Anzeige in der Allgemeinen Zeitung, dem Blatt der kleinen Anzeigen

In- und Ausland-Kapital sofort. Hoberg, Essen, Kruppstr. 3. Tel. 327 47 und 327 48.

Fahrrad preisw. zu verkaufen Knappenstr. 25, p. l. Nach 2 Uhr zu spr.

Achtung! Großer Schweineverkauf. Treffe heute mit einem Transport großer und kleiner Schweine ein, welche ich zu 12 Mark und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern. Raphael, am Alten Markt, Königstraße 11.

Anzug chem. reinigen auf neu gebügelt 5.75 Mk. Färben etc. sehr preiswert. Kunststopfen, Aufbügeln, Aenderung, sämtl. Herren- u. Damengarderoben konkurrenzlos billig. Nur Schneiderei H. Winter Gelsenkirchen, Wiehagen 39

MASSAGE in und außer dem Hause. Uebernehme auch Nachtwachen. Frau Henny Böltert, Dürerstraße 16. Ruf 24028.

Nachtvorstellung! Des großen Erfolges wegen Wiederholung des neuesten wissenschaftlichen Sexual-Aufklärungsfilmes mit Vortrag Das Mysterium der Liebe Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. September, 10¼ Uhr abends. Corso-Lichtspiele Oststraße 4, am Schalker Markt.

Hindenburg-Polytechnikum Städt. Ingenieur-Akademie Oldenburg i. O. Drucksachen kostenlos

Waschkörbe eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben Alters- und Invalidenwerk G m b H Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Diamond wird ausgewiesen.

Die amerikanischen Behörden stellen keinen Auslieferungsantrag.

Viel Lärm um nichts.

Bei der Aachener Kriminalpolizei ist ein Schreiben des amerikanischen Generalkonsuls eingetroffen, in dem erklärt wird, daß die amerikanischen Behörden keinen Auslieferungsantrag stellen werden. Die Kriminalpolizei hat daraufhin beim Auswärtigen Amt in Berlin angefragt, ob sie Diamond ausweisen oder freilassen solle.

Nachdem die amerikanischen Behörden auf die Auslieferung Diamonds verzichtet haben, haben die zuständigen deutschen Behörden beschlossen, Diamond als lästigen Ausländer auszuweisen. Dabei soll aber auf seinen Gesundheitszustand Rücksicht genommen werden. Es ist angeordnet worden, ihn fachärztlich untersuchen zu lassen. Sollte er tatsächlich kurbedürftig sein, so wird ihm für die Ausreise aus Deutschland eine Frist von vier bis sechs Wochen gewährt werden, um ihm die Durchführung der Kur zu ermöglichen.

Die Festnahme ist bekanntlich auf das Ersuchen der amerikanischen Botschaft in Berlin zurückzuführen. Man fragt sich, weshalb Diamond überhaupt die Ausreise aus Amerika gestattet wurde. Offensichtlich waren aber zum Zeitpunkt seiner Abreise noch nicht die Beweise für seine Beteiligung an einem Raubmord lückenlos erbracht. — Gegenüber den in der Presse vielfach wiedergegebenen Berichten, Diamond werde jetzt nach Amerika ausgeliefert werden, muß festgestellt werden, daß dies vor der Hand nicht möglich ist. Zwischen Deutschland und Amerika bestand bisher überhaupt kein Auslieferungsvertrag, der kürzlich abgeschlossene ist aber noch nicht ratifiziert. Es ist also lediglich die Möglichkeit gegeben, daß Diamond als lästiger Ausländer ausgewiesen wird. Es ist von Interesse, wohin er sich dann wendet und ob etwaige Ausweisungen auch aus anderen Ländern ihn nicht schließlich dazu zwingen, nach Amerika zurückzukehren.

Ueber die Vernehmungen Jack Diamonds teilt die Kriminalpolizei mit, daß Diamond auf seine Absicht, die Ueberfahrt auf der „Bremen" zu machen, verzichtete, weil 40 Polizisten ihn zum Schiff begleiten wollten. An Bord der „Belgenland" fuhr er dann unter dem Namen Jack Nolan, verriet sich aber durch Ausstellung von Schecks mit seinem wirklichen Namen. Nach Aachen kam er mit einem auf den Namen John Diamond lautenden Paß mit dem Reiseziel Magdeburg. Er ist entrüstet über die ihm von der Neuyorker Polizei zugeschriebene Begründung seiner Abreise aus Neuyork, daß seine Bande nichts mehr von ihm wissen wolle. Da er es immer verstanden hat, dem Nachweis auf unmittelbare Beteiligung vieler ihm zur Last gelegter Verbrechen zu entgehen, beschränkt sich sein offizielles Schuldkonto auf die Ermordung des Gastwirts Harry Western, der sich weigerte, Bier von ihm zu beziehen, sowie auf die Anschuldigung einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates.

*

Die Aachener Kriminalpolizei teilt mit, daß die Entscheidung über die bedingte Fristgewährung für Diamond abgeändert worden ist. Diamond wird auf kürzestem Wege aus Deutschland abgeschoben und zu diesem Zweck auf ein nach Amerika gehendes Schiff gebracht werden.

Opfer der wirtschaftlichen Not.

Eine ganze Familie geht in den Tod.

In Oberfrohna bei Chemnitz wurden gestern abend der Kolporteur Paul Fischer, seine Ehefrau und die vier Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu neun Jahren in ihrer Wohnung gasvergiftet tot aufgefunden. Fischer und seine Frau, die in glücklicher Ehe lebten, haben die Tat in gegenseitigem Einverständnis wegen wirtschaftlicher Notlage begangen.

Mord und Selbstmord.

In Kesselsdorf bei Dresden wurde gestern mittag in ihrer Wohnung die Ehefrau eines Bergarbeiters, die bereits einmal einen Selbstmordversuch unternommen hatte, erhängt aufgefunden. Vorher hatte sie ihre 17 Jahre alte Tochter mit Leuchtgas vergiftet. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei beiden erfolglos. Der Grund zu der entsetzlichen Tat wird in Familienzerwürfnissen gesucht.

Ein Opfer der Inflation.

Im Hause des Materialwarenhändlers Pestewig in Westeregeln brach ein Feuer aus, durch das mehrere Zimmer und ein Teil des Dachstuhles zerstört wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man in einem der ausgebrannten Zimmer die völlig verkohlte Leiche der Witwe Else Koehling. Wie festgestellt werden konnte, hat Frau Koehling, die früher die Besitzerin des Hauses war, das Feuer angelegt und dann Selbstmord begangen, weil sie in dem Wahne lebte, ihr sei durch den in der Inflation getätigten Verkauf des Hauses Unrecht geschehen. Nachdem sie mehrere Prozesse verloren hatte, will man bei ihr in letzter Zeit Anzeichen einer Gemütskrankheit beobachtet haben.

Anklageerhebung gegen Stadtsekretär Wolff.

Die Staatsanwaltschaft 1 Berlin hat gegen den Stadtsekretär Hans Wolff Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung erhoben. Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft hat sich Wolff durch diese strafbaren Handlungen 58 000 Mark aus dem Vermögen der Stadt verschafft. Andere Personen sind der Teilnahme nicht verdächtigt. Der Haftbefehl gegen Wolff bleibt aufrecht erhalten.

Terhorst aus der Untersuchungshaft geflohen.

Dem im Frühjahr in Halle verhafteten Geschäftsführer des Heimstätten-Baubundes Terhorst, durch dessen betrügerische Machenschaften Hunderte von Mitgliedern der genannten Bauspargesellschaft und Handwerker um etwa ¾ Millionen Mark geschädigt wurden, ist es gelungen, zu entfliehen. Terhorst, der sich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befand, verschluckte vor einigen Tagen eine Stecknadel, die sich im Darm festsetzte, wodurch eine Operation notwendig wurde. Infolge weniger scharfer Ueberwachung gelang es Terhorst, aus dem Krankenhaus zu entfliehen. Von dem Flüchtigen fehlt noch jede Spur.

Oesterreichisches Verkehrsflugzeug vermißt.

Das österreichische Verkehrsflugzeug „A 3", das von Major Stoisavljevitsch geführt wurde, wird seit Dienstag nachmittag vermißt. Das Flugzeug traf an diesem Tage fahrplanmäßig gegen 13 Uhr von Wien in Innsbruck ein und flog nach vorgeschriebenem Aufenthalt nach Zürich weiter, wo es um 14.30 Uhr eintreffen sollte. Zum letzten Mal wurde das Flugzeug um 14.30 Uhr nachmittags bei Krünn oberhalb des Walchen-Sees gesehen, wo es in Nebel geriet. Seither fehlt von dem Flugzeug jede nähere Angabe. Die Nachforschungen nach dem verschollenen Verkehrsflugzeug sind erfolglos geblieben. Von München aus waren Flugzeuge der Luftpolizei und der Verkehrsfliegerschule Schleißheim entsandt worden, die aber ergebnislos nach München zurückgekehrt sind. Auch die sonstigen Nachforschungen nach dem Flugzeug, das im übrigen keine Passagiere an Bord hat, sind bisher ohne Erfolg geblieben.

53 Gebäude eingeäschert.

Eine Frau verbrannt.

Am Dienstag morgen brach in dem ungarischen Dorfe Setrikereszтur in einem Heuschober ein Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit auf die umliegenden Häuser übergriff. Der südliche Teil des Dorfes war in wenigen Minuten ein Flammenmeer. Aus zehn benachbarten Dörfern eilten Feuerwehren herbei, denen es am Nachmittag gelang, des Feuers Herr zu werden. 23 Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude wurden ein Raub der Flammen. Der größte Teil der Einwohner ist obdachlos. Eine Frau, die in ihr brennendes Haus eilte, um ihr Geld zu retten, kam in den Flammen um.

Rheinland-Westfalen.

Funde aus der Römerzeit.

Kamen, 3. Sept.

Seit vier Tagen werden hier vor den Stadttoren, im sogenannten „Am Turm" unter Aufsicht des Museumsdirektors Bänfer, Hamm, und des bekannten Alliso-Forschers Pfarrer Prein Ausgrabungen vorgenommen, da man vermutet, hier vorgeschobene Lagerstätten der Römer zu finden. Diese Lagerstätten werden mit dem Römerlager im nahen Oberaden in Zusammenhang gebracht. Die Vermutungen scheinen sich zu bewahrheiten, denn am Montag legte man zwei Feuerstellen frei, bei denen große Scherben, die unzweifelhaft römischen Ursprungs sind, gefunden wurden. Im nahen Heeren-Werve befindet sich ein zweites Gelände, das ebenfalls schon seit Jahrhunderten im Volksmund den Namen „Am Turm" führt. Auch hier sollen Ausgrabungen stattfinden. Die Genehmigung ist bereits eingeholt.

*

Feuer auf dem Güterbahnhof Bielefeld.

Bielefeld, 3. Sept.

Auf dem Güterbahnhof-Ost geriet ein Waggon mit etwa 400 Zentner Kohlenstaub in Brand. Es kostete fünfstündige angestrengte Arbeit, bis die Feuerwehren die Gefahr gebannt hatten. Die Löscharbeiten gestalteten sich deshalb besonders schwierig, weil sich der gemahlene Kohlenstaub auf die Atmungsorgane der Wehrmänner legte. Als Entstehungsursache kommt Selbstentzündung in Frage.

*

Von seinen Zechkumpanen erstochen.

Schwelm, 3. Sept.

Am Montag nachmittag wurde ein 53 Jahre alter Arbeiter mit einer Stichverletzung oberhalb der Herzgegend sterbend aufgefunden. Die Ermittelungen ergaben, daß der Gestorbene von seinem Zechkumpanen, einem 68 Jahre alten Mann aus Milspe, erstochen worden ist, weil dieser annahm, daß sein Kollege ihm die Rente entwendet habe. Kurz nach dem tödlichen Stich fand der Täter jedoch sein Geld in seinen eigenen Taschen wieder. Die Polizei konnte ihn wenige hundert Meter vom Tatort seelisch zusammengebrochen verhaften.

Oberlahnstein, 3. Sept. (Geheimnisvoller Autofund.) Am Sonntag nachmittag wurde im Walde an der Straße Oberlahnstein — Forsthaus — Bad Ems ein beleuchteter Opelwagen gefunden. Die Brennstoffe waren restlos aufgebraucht. Der vordere Teil des Wagens war über und über mit Blut bespritzt. Nach den Ermittlungen handelt es sich um einen in Frankfurt abhanden gekommenen Wagen.

Se. Exzellenz, der Botschafter.

Wie die fremden Diplomaten in Deutschland leben. – Wenn das Beglaubigungsschreiben überreicht wird. – Die Diplomatie, eine Kaste für sich. – Der Doyen des diplomatischen Korps. – Der Neujahrsempfang der Botschafter und Gesandten.

In diesen Tagen verläßt der russische Botschafter Krestinski Berlin, nachdem er seinen Abschiedsbesuch beim Reichspräsidenten gemacht hat. Es ist bezeichnend für die internationalen Höflichkeitsregeln der Diplomatie, daß selbst der Botschafter der Sowjetunion die weite Reise von Moskau, wo er sich in diesen Wochen aufgehalten hat, nicht scheut, um persönlich sein Abberufungsschreiben dem Reichspräsidenten zu übergeben. Die ehernen Regeln des diplomatischen Korps in der Hauptstadt eines fremden Landes lassen keine Abweichungen zu, sie müssen streng befolgt werden, wenn nicht eine tiefgehende Verstimmung hervorgerufen werden soll. Mögen auch Rivalitäten, offene und versteckte Feindschaften zwischen den einzelnen diplomatischen Vertretern bestehen, soviel steht jedenfalls fest: das diplomatische Korps in jeder größeren Hauptstadt eines Landes ist eine Kaste für sich, hält gesellschaftlich eng zusammen.

Die fremden Diplomaten, die in Berlin leben, bilden ebenfalls einen „Staat im Staate". Die Botschafter und Gesandten sind exterritorial, d. h. sie können von keinem deutschen Gericht abgeurteilt werden, wenn sie sich eines Verstoßes gegen die Gesetze schuldig gemacht haben. Das kommt aber wohl in der Praxis nicht vor, denn der Chef einer jeden in Berlin akkreditierten ausländischen Mission wird sehr sorgfältig ausgewählt. Wenn es sich um die Neubesetzung eines solchen Postens handelt, fragt das Land, das einen neuen Vertreter entsenden will, offiziell in Berlin an, ob der vorgeschlagene Diplomat auch genehm wäre. Man teilt dann dem Anfragenden — wenn nichts besonderes vorliegt — mit, daß der avisierte Botschafter erwünscht sei. Erst dann erfolgt die offizielle Ernennung. Ist nun der fremde Missionschef nach Berlin gekommen, wird ein bestimmter Tag festgesetzt, an dem er dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben mit einer kurzen Ansprache überreicht. An diesem Tage wird der fremde Diplomat von seiner Amtswohnung abgeholt, und zwar geschieht dies durch den jeweiligen Chef des Protokolls. Dieser Zeremonienmeister der Republik führt den neuen Gesandten oder Botschafter beim Reichspräsidenten ein, er stellt ihn dem Reichspräsidenten vor, der den Neuankömmling ebenfalls mit einer kleinen Rede begrüßt. Selbstverständlich werden diese Ansprachen einige Tage vorher im Wortlaut genau festgelegt.

Das Leben der Diplomaten erscheint dem Außenstehenden zunächst beneidenswert. Die fremden Missionschefs bewohnen — je nach dem Reichtum ihrer Länder — prächtige Palais, besitzen schöne Automobile, erscheinen bei allen festlichen Gelegenheiten, wobei ihnen die besten Plätze eingeräumt werden. Man sieht ihre Bilder in allen illustrierten Zeitungen, und bei besonders festlichen Anlässen kann man ihre prächtigen Uniformen, die meist mit viel Gold bestickt sind, bewundern. Kurze Notizen geben Nachricht davon, daß besonders während des Winters fast an jedem Tag kleine Empfänge und Tees bei den großen und kleinen Gesandten stattfinden.

Aber der Außenstehende weiß nicht, daß die Berufung zum Botschafter oder Gesandten eine schwere Verantwortung in sich birgt.

So hatte beispielsweise der französische Botschafter de Margerie zunächst einen schweren Stand in Deutschland, da die Beziehungen zu Frankreich einige Zeit hindurch — nämlich während der Ruhrbesetzung — überaus gespannt waren. Durch Takt und gesellschaftliche Gewandtheit hat der Botschafter auch in den schlimmsten Zeiten wenigstens formell korrekte Beziehungen aufrechtzuerhalten verstanden. Einer der fähigsten Diplomaten, den eine fremde Macht nach Deutschland entsandt hatte, war der englische Botschafter d'Abernon, dessen Tagebücher ungeheures Aufsehen erregten. Konnte man doch bei ihrer Lektüre erkennen, wie weit es dieser Mann verstanden hatte, die Interessen Englands wahrzunehmen, welchen Einfluß er auf führende deutsche Politiker besessen hatte. Er war der bestinformierte fremde Diplomat in Berlin, er verkehrte mit Politikern jeder Richtung, wenn ihm diese Verbindung wichtig erschien, er verschaffte sich seine Informationen, die stets zutrafen, von allen Seiten.

Auch der scheidende russische Botschafter hatte keinen sehr leichten Posten.

Er mußte das Mißtrauen überwinden, das ihm lange entgegengebracht wurde, denn man witterte auf Grund früherer Vorkommnisse nur allzu oft bestimmte Zusammenhänge zwischen innerpolitischen Komplikationen und der russischen Botschaft Unter den Linden. Daß Krestinski es verstanden hat, dieses Mißtrauen zu überwinden, beweist sein freundschaftliches Zusammenarbeiten mit den zuständigen deutschen Stellen. Auch das diplomatische Korps hat ihn sehr geschätzt, denn als der gegenwärtige Staatssekretär des Papstes, der damalige Nuntius Pacelli, von seinem Posten schied, wurde Krestinski Doyen des diplomatischen Korps. Das ist eine Würde, die zur Folge hat, daß der Doyen bei festlichen Anlässen der Sprecher des gesamten diplomatischen Korps gegenüber dem Staatschef des Landes ist, in dem die Botschafter und Gesandten akkreditiert sind. Laut stillschweigendem Uebereinkommen gilt stets der päpstliche Nuntius als Doyen der Diplomaten, und nur, wenn in einem Lande ein solcher nicht vorhanden ist, wählt man den Vertreter einer weltlichen Macht.

Es hat in Deutschland fremde Diplomaten gegeben, die im Lande selbst populär waren, da sie aus der kühlen Abgeschlossenheit herausgetreten sind, die sonst Männer ihres Standes umgibt. So war bei uns

der amerikanische Botschafter Sturman sehr beliebt,

denn auf seine Anregung hin war in Amerika jene Sammlung veranstaltet worden, die zum Ausbau der Universität von Heidelberg diente. Seine Angehörigen interessierten sich besonders für das deutsche Musikleben. Der italienische Botschafter dagegen ist ein Freund deutscher Literatur, während man den Botschafter Frankreichs bei jeder namhaften Premiere im Theater sah, bevor ihn der Verlust seiner Frau in tiefe Trauer versetzte. Andere Botschafter und Gesandte sieht man häufig auf deutschen Sportplätzen, und ein großer Renntag im Grunewald oder in Karlshorst versammelt fast das gesamte diplomatische Korps. Selbstverständlich muß der Vertreter eines Landes auch prominente Landsleute einladen und gesellschaftlich einführen, die Berlin aufsuchen. So pflegt der österreichische Gesandte Dr. Franck stets bekannte Sänger und Sängerinnen bei sich zu sehen, wenn sie in Berlin weilen. Das Gastspiel der Mailänder Skala wiederum veranlaßte den italienischen Botschafter, größere Empfänge zu Ehren des berühmten Toscanini und der anderen Mitwirkenden zu veranstalten. Wenn es nun auch dem Außenstehenden zunächst so erscheinen mag, als ob sich die Tätigkeit eines Botschafters in der Repräsentation erschöpft, ist doch die Arbeit, die dieser Diplomat zu leisten hat, damit keineswegs gekennzeichnet. Er muß seinem Chef, dem jeweiligen Minister des Aeußeren, genaue Informationen nicht nur über Tatsachen, sondern — was noch weit wichtiger ist — über Imponderabilien, also über Stimmungen, Pläne, geheime Verhandlungen und politische Kombinationen mitteilen, die erst noch im Werden begriffen sind. Selbstverständlich steht ihm dabei ein Stab von Hilfskräften zur Verfügung, aber er ist der Verantwortliche, an den sich der Chef des Auswärtigen Amtes seines Landes hält, wenn wichtige Ereignisse vorgehen.

Zwei gesellschaftliche Höhepunkte

gibt es im Leben der ausländischen Diplomatie in Berlin. Im Sommer empfängt der Reichspräsident das diplomatische Korps zu einem Gartenfest, im Winter gibt er den Chefs der ausländischen Missionen ebenfalls ein offizielles Essen. Das feierlichste Ereignis aber ist der Neujahrsempfang, zu dem sich alle ausländischen Botschafter und Gesandten im Reichspräsidentenpalais am 1. Januar zusammenfinden. Auto um Auto rollt an, ihnen entsteigen die Diplomaten in ihren goldbestickten Uniformen mit federgeschmückten Hüten. Eine Abteilung der Reichswehr erweist ihnen je nach Rang die Ehrenbezeugungen. Einen prächtigen Anblick bietet dann der Empfang selbst. Als Sprecher tritt der päpstliche Nuntius hervor, ihm antwortet der Reichspräsident, der ebenfalls in größerer Begleitung erscheint. An seiner Seite befindet sich stets der jeweilige Reichsminister des Aeußeren. Der Empfang selbst dauert nur kurze Zeit, dann verabschieden sich die Diplomaten, und es erfolgt die Abfahrt, die stets von einer dichten Menschenmenge interessiert beobachtet wird.



Rundfunk

Donnerstag, den 4. September.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.05—7.30 Morgenkonzert
1. Präludium in Es-Moll — Bach
2. Vorspiel und Ballettmusik zu der Oper „Die Hugenotten" — Meyerbeer
3. Freut euch des Lebens, Walzer — Joh. Strauß
4. Deutschmeister-Regiments-Marsch — Jurek

7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester
Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Gott Vater sei gepriesen
2. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent" — Millöcker
3. Leuchtkäferchens Stelldichein, Charakterstück — Siede
4. Fantasie aus der Oper „Die Perlenfischer" — Bizet
5. Flott durchs Leben, Walzer — Translateur
6. Melodien aus der Operette „Paganini" — Lehar

10.15—11.55 Schallplattenkonzert
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
Solistin: Hanken (Sopran), Begleitung: Grape
1. Fest-Polonäse — Svendsen
2. a) Lied aus der Jugendzeit — Le Rey
b) Griechischer Tanz — Ganne
3. Erinnerung an Verdis Oper „Aida" — Weninger
4. El Turia, Walzer — Granados
5. Lieder für Sopran — Schumann
Die Mondnacht / Die Stille / Der Nußbaum
6. Zwischenakt und Ballettmusik aus der Oper „Ali Baba" — Cherubini
8. Potpourri aus der Posse „Ein Tag im Paradies" — Eysler

14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde, Spiele und Rätsel
16.00—16.35 Willi Schäferdiek: Ein Mann wartet auf seinen Tod (Aus dem Buch „Ende der Kreatur")
16.35—17.05 Die Welt im Buch
Dr. Leppmann: Seltsames und Selbstverständliches in der Sprache
Ein Zwiegespräch
17.05—17.30 Victor Meyer-Eckardt: Fahrt auf dem Mittelmeer: Von Athen nach Konstantinopel
17.30—18.30 Besperkonzert
1. Mark Hambourg: Klavier Präludium in Cis-Moll, op. 3, Nr. 1 — Rachmaninoff
2. Georg Kulenkampff: Violine La Capricciosa — Ries
3. Benjamin Gigli: Tenor
a) Povero Pulcinella — Buzzi-Peccia
b) Funiculi-Funicula — Denza
4. Alfred Cortot: Klavier Rigoletto, Konzert-Paraphrase — Verdi-Liszt
5. Caspar Casado: Cello
a) Melodie — Rubinstein
b) Harlekin — Popper
6. Amelita Galli-Curci: Sopran
a) Die Taube (La Paloma) — Yradier
b) Die Grasmücke (La Capinera) — Benedict
7. Fritz Kreisler: Violine
a) Chinesisches Tamburin — Kreisler
b) Wiener Capriccio — Kreisler
8. Feodor Schaljapin: Baß
a) Nächtliche Parade — Glinka
b) Die beiden Grenadiere — Schumann
9. Virtuoso-Streichquartett:
Moment musical — Schubert
10. Jascha Heifetz: Violine
Rondo — Schubert
11. Wilhelm Backhaus: Klavier
Militärmarsch in Es-Dur — Schubert

18.30—18.50 Lebende Dichter
Leo Weismantel: Aus dem Roman „Das alte Dorf"
19.15—19.40 Landwirtschaftliche Tagesfragen
Dr. Mondorf: Die diesjährigen landwirtschaftlichen Steuererklärungen
19.40—20.00 Der westdeutsche Wirtschaftsraum
Dr. Vogt: Ober-, Mittel- und Niederrhein
20.00
Abendkonzert
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kühn
Solist: Rhein (Violine)
1. Concerto grosso G-Moll — Corelli
2.
Intermezzo:
Die große und kleine Weltenstund
Ein künstlich Uhrwerkspiel vom Dom zu Münster, geschrieben anläßlich der festlichen Neueinweihung der wiederhergestellten astronomischen Kunstuhr im Dom zu Münster im Sommer 1930
von Hans L. Oeser
Spielleitung: Kandner
Die Stimmen der Figuren an der Uhr
Der Spielmann, im Volksmund auch „Tutemännchen" genannt — Richard Weimar
Das Mädchen, auch „Hausfrau" genannt — Phoebe Monnard
Chronos, der Genius der Zeit — Otto Blumenthal
Der Tod
Balthasar, Melchior, Kaspar } drei Magier, auch Heilige Drei Könige genannt { Hubert Meuter, Paul Apel, Karl Urbach
Der eiserne Glockenmann vom Dach des Doms — Karl Wilhelmy
Die erzene Stimme des Doms — Hans Kaus
3. Concerto gruezoriane für Violine und Orchester — Respighi
Solist: Rudi Rhein
4. Affifi, Legende — Weyler
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz
Leitung: Eysoldt

Am Dienstag, den 2. September, morgens 1 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Vetter, Onkel und Bräutigam

Herr Willi Bode

im Alter von 27 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinr. Unverferth
Emmi Börgartz als Braut

Gelsenkirchen, den 3. September 1930

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. September 1930, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Neuhüllerstr. 53 aus, statt.
Hausandacht 2½ Uhr.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Psalm 23.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Jorga

Montag mittag 1 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 66 Jahren, durch einen sanften Tod zu erlösen.

In tiefer Trauer:

Frau Karoline Jorga geb. Smolan
nebst Kindern und Enkelkindern.

Gelsenkirchen-Hüllen, den 3. Sept. 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. September, nachm. ½4 Uhr, vom evang.-luth. Gebetvereinssaal, Neuhüllerstr. 44 aus, statt. Trauerfeier 2 Uhr.

In der Frühe des 2. September 1930 wurde unser Vereinsmitglied

Herr Dr. med. Richard Kattwinkel

in Gelsenkirchen uns durch den Tod entrissen.

Seit dem Jahre 1926 Mitglied des Vereins, hat sich der Verstorbene durch seine hervorragenden Eigenschaften als Arzt und Mensch ein bleibendes Andenken bei uns gesichert.

Der Aerztliche Verein für die Städte Gelsenkirchen-Wattenscheid e. V.

Die Trauerfeier findet heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in der Orthopädischen Kinderklinik, Gelsenkirchen, Hohenstaufenstraße 3, statt, von da Ueberführung der Leiche zum Bahnhof.

Ev. Frauenhilfe
Schalke-West, 3. Bezirk.

Gott der Herr nahm unser liebes langjähriges Mitglied Frau

Theodora Meier

nach langem Leiden zu sich in die Ewigkeit. Zur Teilnahme an der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder Freitag, den 5. Sept., nachm. 3,30 Uhr, am Sterbehause, Wilhelminenstraße 121. Trauerfeier dort um 3 Uhr

Der Vorstand.

Turner-Club Gelsenkirchen 1874 e. V.
Deutsche Turnerschaft.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem plötzlichen Ableben des

Dr. med. Richard Kattwinkel

in Kenntnis zu setzen. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Anhänger unserer Deutschen Turnsache, dessen frühen Tod wir sehr bedauern. Ein ehrendes Andenken ist dem Dahingeschiedenen gewiß.

Zu der Trauerfeier und Ueberführung zum Bahnhof versammeln sich die Mitglieder heute um 16 Uhr vor der Kinderklinik des Vaterländischen Frauenvereins Hohenstaufenstraße 3. Es wird um rege Teilnahme gebeten.

Der Turnrat.

Nachruf.

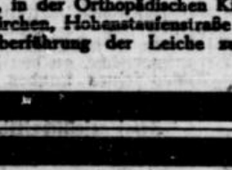
Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz erfüllt die traurige Pflicht, seinen Mitgliedern von dem Ableben des zweiten Arztes seiner Orthopädischen Klinik, des

Facharztes Herrn Dr. Richard Kattwinkel

Kenntnis zu geben. Seit dem Jahre 1922 war der Verstorbene als Arzt an unserer Anstalt tätig. In dieser ganzen Zeit hat er mit nimmermüder Tatkraft und ausgezeichneter Sachkunde seines schweren Amtes gewaltet. Eine seltene Pflichttreue zeichnete den Dahingeschiedenen aus. Der Vorstand bedauert in aufrichtiger Trauer den allzu frühen in kräftigstem Mannesalter erfolgten Tod seines lieben Mitarbeiters, dessen Andenken er stets in hohen Ehren halten wird.

Gelsenkirchen, den 3. September 1930.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.



Unterfertigte erfüllt hiermit die ehrenvolle traurige Pflicht, ihren lieben A. H. A. H. und A. P. A. P. von dem Hinscheiden ihres lieben A. H.

Dr. med. Richard Kattwinkel

gestorben in Kenntnis zu setzen.

Ambiocaria wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ehrenpflicht eines jeden Ambiocaren ist es, an der Trauerfeier am Donnerstag, den 4. September, 16 Uhr, in der Orthopädischen Kinderklinik, Hohenstaufenstr. 3, teilzunehmen; hierauf Ueberführung nach dem Bahnhof.

A. P. V. Ambiscaria
Verbindung ehemal. Abiturienten des Gymnasiums Gelsenkirchen-Schalke
L.A. Paul Classen, XXX

Freibank.
Freitag
von 8 bis 12 Uhr: Nr. 561 — 960
von 11 bis 1 Uhr: Nr. 961 — 1361
Freibank Buer.
Freitag
von 9 bis 11 Uhr: Nr. 1801 — 2150
von 11 bis 1 Uhr: Nr. 2151 — 2306
Nr. 1500 — 1650
Städt. Hofverwaltg.

Günstige Kapitalanlage!

Ein im Jahre 1912 sehr solide gebautes, gut erhalt. ansehnliches

Wohn- und Geschäftshaus

in zentraler Verkehrslage, mit über 8000 RM. Mieteinnahmen wegen anderer geschäftl. Unternehmungen — nur direkt, ohne Vermittler — preiswert sofort zu verkaufen. Schriftl. Anfragen u. M. A. 2102 an die Allg. Ztg.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 5. Sept., vorm. 10 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Arminstraße 8:

1 Radioapparat, photographische Apparate, Büfett, Kredenz, Tische, Stühle, Chaiselongue, 17 Herrenhosen, 40 Damenröcke, 50 Damenhosen, Ofen, Gaslampe, Korbmöbelgarnitur, Teppiche, Sofa, Liegesessel, Nähmaschine, Uhr, Theken, Badeschränke, Ausstellschrank, Glasschrank, Küchenschränke, Grammophon, 1 Auto (Wanderer), Bilder, Klavier, Bücherschrank, Kartothek, Sessel, Spiegel m. Untersatz, Piano, Schreibmaschine, Registrierkasse, Büfett, Schreibtisch, Standuhr, 1 Photo-Apparat, 1 vollst. Ladeneinrichtung, 12 Kist. Zigarren, Ledersofa, Geldschrank, Rollmops, Gasofen, Garderobeständer, Schreibmaschinentisch, 1 Bleistiftspitzmaschine, Flachwagen, 500 Rollen Tapeten, Speisezimmer, 1 Lieferwagen, Harmonium, Schnellwaage, Stehlampe, Kronleuchter, Rauchtisch, Tochterzimmer;

an Ort und Stelle um 12 Uhr (Bekanntgabe im Versteigerungslokale): 1 Obsthalle, daran anschl. 1 Klavier, 1 Gewehrschrank mit Inhalt, 11 Vögel, 16 Gewehre, 1 Schreibmaschine (Adler) m. Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Tisch mit 4 Sess., Waschwandschrank m. Inhalt, 1 Bücherschrank, 1 Lederwalze, 3 Theken, 3 Regale, 2 Schaufensterkästen, 10 Stühle, 2 Hocker, 1 Fußspiegel, 1 National-Registrierkasse, 1 Dauerbrenner

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pfitzenreuter
Obergerichtsvollz.
Essenerstraße 98.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 5. Sept., vorm. 10 Uhr werde ich im Versteigerungslokale Arminstraße 8:

1 Posten Damenstrümpfe, Söckchen, Damenhemden, Herrenoberhemden, Hosenträger, Selbstbinder, Hemdenpassen, Kölnisch Wasser, 21 Karton Seife, Taschentücher, Handtücher, Perlgarn, Stickgarn, Stopfgarn, Nähseide, Lederriemen, Handschuhe, Knöpfe, Kinderwäsche, Damenschlüpfer, Badeanzüge, Seidenunterröcke, Arbeitshosen und -Jacken, Kämme

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Normann
Obergerichtsvollz.
Essenerstraße 98.
Ruf 23094.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 5. Sept., vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8:

1 elektrisch. Haarschneidemaschine, 4 Paar Herrenstiefel, 3 Klaviere, 1 Herren- und 1 Speisezimmer, 2 Standuhren, 2 Geldschränke, 2 Feingewichtswaagen, 1 Setzmaschine, 1 gr. Post. Tinten u. Tuschen, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Kücheneinrichte, 1 Vervielfältigungsapparat, 1 Eisschrank, 1 Ladenregal, 2 Ladentheken, 1 Büfett, 1 Anrichte, 14 Kisten Zigarren, 14 Mille Zigaretten, 1 Nähmaschine Singer, 2 Schreibmaschinen Mercedes und AEG. 231 283 und 154 054, 1 Bilderschrank, 25 versch. Bilder, 2 Ballen Pergamentpapier je 150 Kg., 7 evgl. Gesangbücher, 1 Plüschsofa, 1 Flurgarderobe, 1 Vitrine und dergl.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bagmann
Obergerichtsvollz.
Berkinerstraße 17.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 5. Sept., vorm. 11 Uhr werde ich im Lokal Recke, Wattenscheid, bzw. an Ort und Stelle:

1 Standgrammophon, 2 Klaviere, 1 Radioanlage, 1 schw. Klavier, 1 Standuhr, 1 Anrichte, 1 Sofa, 1 Auto

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Koch
Obergerichtsvollz.

Zum sofort. Eintritt junger tüchtiger

Bäckergehilfe

ges., dem Gelegenh. geboten ist, gründl. die Konditorei zu erlernen. Schriftliche Angeb. (ohne Rückporto) an die 31646

Konditorei Kochen
Herwest-Horsten
Ruf 581.

Tücht., an selbständ. Arbeiten gewöhnter

Anwaltsgehilfe

gesucht. Bewerbung, mit Lebenslauf und Gehaltsanspruch, an Kreditschutz-, Inkasso- und Auskunftsbüro, Gelsenkirchen-Horst, Viktoriastraße 37.

Schreiner

für Reparaturarbeit, gesucht. Bochumerstraße 172, 1. Etage.

Junge

der melk. kann, sof. nach auswärts ges. Steinmetzstraße 12, 2. Etage links.

Ordentlicher, ehrl. fleißiger :256

15jähr. Junge

mit gut. Schulzeugn. sucht Lehrstelle oder sonst. Beschäftigung. Näh. in d. Allg. Z.

Lehrmädchen

von engen Aeußeren sucht Goebel, Alter Markt 26.

Mädchen

zur Bedienung einer Heißmangel gesucht, Kg.-Wilhelmstr. 71.

Ehrliches :260

Mädchen

d. zu Hause schlafen kann, für sofort ges. Kl. Haush., 1 Kind. Crauer, Buschweg 89a.

Jg. saub. Frau sucht

Putz- und Waschstellen

od. Halbtagsstelle. Zu erfr. in d. A. Z. 266

Haus

bei 4500 bis 6000 M Anz. zu kaufen ges. Schr. Ang. m. Preis unt. M. B. 2103 an die Allg. Ztg. 31640

Wohn- oder Geschäftshaus

in Bismarck-West zu kaufen gesucht. Hohe Anzahlung. 31644 Zu erfr. in Allg. Z.

---

3 u. 4 Zimm.-W.
sowie ein
Ladenlokal
mit Nebenraum zu vermieten. 31576
Fritz Dickmann,
Hertastraße 4.

Grundstück

20 Morg. groß, mit Gebäude, in Ostpr., mit einem Haus in Gelsenk. od. Umgegend zu tauschen gesucht.
Näheres Smolich, Manne-E., Mozartst. 2.

Große 3 Zimmer (Altwohnung) gegen gleiche, mögl. abgeschlossen, evtl. auch Neubau, :263

zu tauschen gesucht.

Näh. in der Allg. Z.

Sofort oder zum 1. Oktob. bess. abgeschl.

6-8 Zimmer-Altwohnung

ges. Ang. u. M. E. 2106 an die Allg. Z.

Tausche

meine 3 Z.-Wohnung geg. 4 Z.-Wohnung, möglichst Neustadt. Wiehagen 3, 2. Et.

Achtung!

3 Zimmerwohn.

mit Kücheneinrichtg. umzugsh. abzugeben. Berechtigungskarte erforderlich. Zu erfr. in der Allg. Z. 31641

Tausche

2-Zim.-Wohng. Altbau geg. 2 gleiche, mögl. Schalke. :264
Grillostraße 24 I.

---

2 schöne Zimmer

geg. 2 gr. Mansard. **zu tauschen ges.**
Zu erfr. Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss.

4 Zimmerwohn.

mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. gelegen, sofort zu vermieten.
M. Fackenstein Nchf.
Bohwinkelstr. 45.

Herrschaftliche

5 Zimmerwohn.

mit Diele, Bad, Mans. u. sonst. Zubehör, in der Altst. geleg., zu vermieten
Näh. Hindenburgstraße 51, Büro

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit an alleinsteh. Person zu vermieten. 31636
Margaretenhof 15, p.

Bess., abgeschlossene 1. und 2. Etage

5 Zimmer-Wohnung

m. Nebenräumen sofort zu vermieten.
J. Hartmann,
Schalker- und Industriestraßen-Ecke 42/44
Eing. Industriestraße

---

3 Zimmer-Wohnungen

m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst. Zubehör, sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei.
Bau-Unternehmung Schröder, Glückaufstraße 8.

Frdl. möbl. Zimmer

(sep. Eing.) 2 Bett, elektr. Licht u. Heiz. zu vermieten.
Matth. Schumann
Heinrichstr. 15, 1. Et.
Nähe Ausstellungsh.

In besserem Hause

frdl. möbl. Zimm.

evtl. m. voll. Pens. sofort zu vermieten.
Georgstraße 117
Ruf 27888.



Herde
Gasherde
Waschmaschinen

nur aus dem
größten Fachgeschäft

Pumpe
Klosterstraße 3

Heute Gas-Stunde
um 4 Uhr nachmittags
Schalkerstrasse 33

Erfahrungsaustausch, Rezeptbesprechung
Praktische Uebungen, Warmwasserfragen.

Das Ziel ist:

Höchste Ausnutzung
des Edelproduktes Gas
und dadurch zu erreichende
große Gasersparnis

Alle Hausfrauen sind dazu eingeladen.
Kostenfrei. Kostproben.

Möbliertes

Manf.-Zimmer

zu vermieten.
Rotthausen
Brombergerstr. 18 II

Gut möbl. Zimmer

billig zu vermieten.
Kirchstraße 45 I.

Frdl. leeres Zimm.

mit Kochgelegenheit an anständ. Person zu vermieten.
Wattenscheid, 19 II.

Möbl. Zimmer

mit Pension sof. zu vermieten. :216
Industriestr. 24, I.

Einf. möbl. Zimmer abgeschl. Etage, an 2 berufst. Freunde od. Brüd. zu verm., auf Wunsch m. Pens.
König-Wilhelmstr. 30
2. Etage links.

Federbett

10 M, englisch. Bett 12 M, Waschtisch und Stür., Kleiderschrank zu verkaufen. 962
Wilhelminenstr. 117, im Hof.

Bade-Einricht.

modern, fast neu, billig abzugeben.
Bleckstraße 38.

Guter, weißer 268

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht.
Off. mit Pr. u. M. D. 2105 an d. A. Z.

Kartoffelwagen

60—70 Ztr. Tragkr. zu verkaufen. 31643
Florastraße 96.

Für Herrenfahrer

stellt elegante Personenwagen.
2. Mois. Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85
Ruf 20461—20464.
Gegr. 1873.

Hochfeine 31650

Küche

160 breit, nat. lack. mit Marmor-Kühlschrank RM. 385,—
Möbelhaus Kammert
Bismarckstraße 204.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Gelsenkirchen, Band 21, Blatt Nr. 1044, eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 18. September 1930, 9,30 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden:

1. Gemarkung Gelsenkirchen, Flurbuch: Kartenblatt (Flur) Nr. 14, Parzelle Nr. 1115/244, Grundsteuermutterrolle 240, Gebäudesteuerrolle Nr. 806 a—g, bebauter Hofraum, Bochumerstr., Größe 11,95 Ar, Gebäudesteuernutzungswert 3079 Mark;
2. Gemarkung Gelsenkirchen, Flurbuch: Kartenblatt (Flur) Nr. 14, Parzelle Nr. 1783/243, Grundsteuermutterrolle Nr. 240, bebauter Hofraum, Bochumerstr. 58, Größe 1,92 Ar.

Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Juni 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der **Maschinenbauer Adolf Biegel in Gelsenkirchen** eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 12. Juli 1930.
Das Amtsgericht.

Haben Sie Stoff?

Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollersack verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.

Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

1880 Kaiserliche Oberrealschule 1930

Aufn. t. all. Klass. Sexta. Beauft. u. Förder. t. Internat. Zeugnisse mit Berechtigung. Prüfung a. d. Anstalt. Prospekt. Direktor Dr. Heer

Oberkassel - Bonn

Weißer :275

Kinderwagen

billig zu verkaufen.
Essenerstraße 2, 3. Schelle.

Pferd

und Flachwagen zu verkaufen. Daselbst **Lieferwagen** zu kaufen gesucht. Rode.
Lazarettstraße 20.

Hallo!

Telephon 22783.
Zahle hohe Preise f. getr. **Herrenkleidung**
Löwi
Schalkerstraße 91.

Gelegenheitskauf!

Neuwertige

Studebaker-Ersine-Limousine

9/40 PS., 4—5sitzig, dunkelblaue Lackierung, preiswert zu verkauf. Bochumerstr. 130. Ruf 25123.

Reines Roggen.

BROT

Landbrot anerkannter Qualität. Vorzügl. Geschmack. In hygienisch. z. frischhaltender Verpackg. 20 Pfg. pro Pfund 4 od. 5pfündig. Versand erfolgt per Nachnahme. Mindestquant. 15 Kg. Fracht u. Verpackung frei Ihrer Bahnstation.

Gebr. Freiburg
Therecker Mühle
Rönthausen i. W.

Wer braucht Geld

Hypothek., Bau-, Kauf-, Betriebs-Darlehen? Kommt zu mir. Ausk. kostenfrei. Keine Provision. Keine Vermittlung.
Bielenberg Gelsenk.
Wiedenstadtstr. 18 pt.

Witwe, 40 Jahre, ohne Anhg., sucht Bek. eines alleinst. Herrn zwecks :272

freundschaftl. Verkehrs.

Ang. u. M. G. 2108 an die Allg. Ztg.

Eilt!
Nächste Woche Ziehung
Einzellose 10.—17. Sept. Doppellose

1 2

Volkswohl Lotterie

Höchst- und Hauptgewinne:

150000
100000
75000
50000
40000
25000
20000
10000
u. s. w.

Glücksbriefe auf 5 Lose/Quoten 5 M auf 3 Doppellose 10 M

Degenhard Lotteriezentrale Georgshaus

Zurück!
Dr. Kirchner
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Zeppelinallee 5

Intelligent. jung. Mann

mit abgeschlossener Schulbildung ist Gelegenheit geboten, sich als kaufmännisch technischer Lehrling auszubilden. Offerten mit kl. Bild und kurzem Lebenslauf unter M. T. 2107 an die Allgemeine Zeitung.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19,
Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

Qualitäts-Möbel

hervorragend schöne Modelle
in Eiche und allen polierten Edelhölzern

Ueberzeugen Sie sich durch zwanglose Besichtigung von unserer riesigen Auswahl und billigen Preisen

G. Block

Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche
Gelsenkirchen, Schalker Straße 75
(Ecke Liboriusstr.) Haltestelle der Straßenbahn Linie 1
14 große Schaufenster — Gegründet 1868

Als einziges Mitglied der Zentral-Einkaufs-Vereinigung deutscher Möbel-Fachgeschäfte am Platze

Durch gemeinsamen Großeinkauf Spitzenleistungen an Qualität und Preiswürdigkeit